



Bund der Freien Waldorfschulen **Jahresbericht 2025**



Daten im Bildungswesen

Das WIR in Waldorf – Kollegium
macht Schule

„Aufarbeitung“. Eine Begriffsklärung –
und ein Auftrag an uns

Kommunikation als Drehscheibe –
Öffentlichkeitsarbeit im Wandel

Demokratiekultur in Schule

Pädagogische Forschungsstelle:
Kontinuität, Wandel, Zukunft

Aus den Regionen



Freude macht aufrichtig!

JEAN PAUL (1763–1825)

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

2025 haben wir den 100. Todestag Rudolf Steiners vielfältig begangen. Herausragend war sicherlich das 3-tägige Fest, das Ende März den Stuttgarter Schlossplatz belebte und die sogenannten Lebensfelder der Anthroposophie der angereisten und vorbeischlendern- den Bevölkerung unmittelbar und zum Anfassen präsentierte.

Wenn man auf das abgelaufene Schuljahr und die Waldorfschulen schaut – mit das bekannteste dieser Lebensfelder, wird deutlich, wie viel es für unsere wirklich nicht mehr junge Pädagogik und unsere Schulen als Lern- und Lebensorte zu tun gibt. Für mich ist die Waldorfpädagogik nach wie vor unglaublich modern und hält viele Antworten auf Gegenwarts- und Zukunftsfragen bereit. Die Frage ist nur, sind wir, die Aktiven in den Schulen und im Dachverband, dem Bund der Freien Waldorfschulen (BdFWS), es auch?

Auf dem Papier ganz bestimmt, wie Sie den folgenden Seiten entnehmen können. Sie lesen von unserem fortschrittlichen Umgang mit dem Thema Bildungsdaten und -analysen, der gerne Schule machen dürfte! Die sieben Mitglieder des Vorstands, der sich als Ermöglicher und Impulsgeber versteht, berichten von ihren Aktivitäten. Jedes Mitglied hat in seiner Arbeit andere Schwerpunkte gesetzt, sodass alle Betätigungsfelder des BdFWS begleitet werden. Welche dieses sind, lesen Sie ebenfalls im Jahresbericht. So erhalten Sie Einblicke in laufende Projekte und Initiativen, die alle zum Ziel haben, Schulen in ihrem Tun zu unterstützen. Un-

gebrochen aktuell ist die Relevanz unseres Demokratieprojekts, mit Konzepten für Schulungen von Schulgemeinschaften, einer Anlaufstelle und Material. Ebenso wichtig für uns und jede einzelne Schule sind die Angebote zur Qualitätsentwicklung und -sicherung. Weil jede Schule sich ein bisschen anders selbst verwaltet, sind unsere Angebote hierzu modular und vielfältig.

Zwei lebendige Interviews bereichern diesen Jahresbericht. Sie betreffen alters- und aufgabenbedingte Veränderungen in der Geschäftsführung der Pädagogischen Forschungsstelle und dem BdFWS. Aus ihnen kann man ablesen, mit wie viel Herzblut und Engagement auch Personalwechsel vollzogen werden. Wie immer berichten Schüler:innen und Eltern von ihren Aktivitäten, genauso wie die Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners einen Einblick in die Schulen weltweit gewähren.

Die Berichte aus den Regionen runden den Jahresbericht wie immer ab – oft nachdenklich stimmend, immer informativ. Sie sind herzlich eingeladen, sich ein Bild zu machen!

Ihre

Nele Auschra



Nele Auschra,
Vorstandsmitglied
des BdFWS



Daten im Bildungswesen – und was wir daraus machen

Neulich war ich auf einer Veranstaltung des allgemeinbildenden Gymnasiums an meinem Wohnort. Meine Frau war bis letztes Jahr Lehrerin an diesem Gymnasium. Ich habe mich gewundert, wie diszipliniert die Schüler waren, die dort einiges zur Aufführung brachten, und mit welcher Freude sie dies taten.

Später, im Gespräch mit dem Schulleiter, bestätigte dieser (was ich auch von meiner Frau wusste), dass ihm besonders daran gelegen sei, ein gutes Arbeitsklima an seiner Schule zu schaffen. Und dass in der Folge Lehrkräfte, die sich von der Schulleitung unterstützt fühlen, auch gerne an der Schule bleiben, sich engagieren, auch über den bloßen Unterricht hinaus. Das spüre man in einer Veranstaltung wie der heutigen, und er sei stolz, dass das auch im Verhalten der Schüler zum Ausdruck komme.

Ich fragte ihn daraufhin, ob er die einzelnen Maßnahmen und Instrumente, die er einsetzt, näher beziffern könne, und ob es dazu Daten gebe. „Oh, Daten – ja, schwieriges Thema ...“, war seine Entgegnung, und ich bemerkte, dass ich damit bei ihm in ein Wespennest gestochen hatte.

Er erläuterte mir nun, dass er sehr gerne prüfen würde, wie wirksam seine einzelnen Maßnahmen seien, im Vergleich untereinander und im Vergleich mit anderen Schulen. Aber da beiße man hierzulande auf Granit, Daten seien kaum verfügbar und oft von unterirdischer Qualität ...

Zwei Dinge werden in dieser Anekdote sichtbar, zwei Dinge, die oft lieber unausgesprochen bleiben: Dass eine gute Schulführung einen ganz unmittelbaren Einfluss auf das Schulklima hat, einerseits. Und dass es andererseits für eine Schulführung unglaublich hilfreich ist, wenn empirisch belastbare, gut aufbereitete Informationen zur Verfügung stehen, die im Alltag helfen, die (gute) Schulführung nicht zum Blinde-Kuh-Spiel werden zu lassen.

Deutschland: Black Box Bildung

Mit Daten über das Schulwesen sieht es nicht gut aus in Deutschland – mindestens dazu gibt es gute, empirisch belastbare Daten. Das fängt damit an, dass noch nicht einmal ein standardisiertes, deutschlandweites Register zu Schulstandorten existiert. Jedes Bundesland handhabt das anders, Schulnamen werden gewechselt, Adressen nicht nachgeführt; und in Sachsen ist eine Abfrage der Schulstandorte nur gegen Bezahlung möglich.

Die Open Knowledge Foundation hat jüngst die Kurzstudie „Black Box Bildung. Die Potenziale von Schuldaten für ein lernendes System“ veröffentlicht (1). Darin wird das heiße Eisen angefasst, dass Bildungsdaten in Deutschland – im Unterschied zu vielen anderen EU-Ländern – uneinheitlich erhoben werden und in aller Regel nicht gut aufbereitet sind. Dass es mitunter eine offensive Kultur der Intransparenz gibt (wenn das denn eine „Kultur“ ist), eine „systematische Verweigerung des Zugangs zu bestehenden Bildungsinformationen“ (2). Dort wird eine Aussage des Nationalen Bildungspanels (NEPS) zitiert: „Eine Identifikation einzelner Bundesländer in Ergebnisdarstellungen ist nicht gestattet.“

Es wird ein genereller Mangel an Lern- und positiver Fehlerkultur festgestellt: „Kultusbehörden in Deutschland [behindern] seit vielen Jahren die systematische Erforschung von bundeslandspezifischen Bildungsinitiativen und die Bereitstellung von Vergleichsgrößen, indem sie den Zugang zu relevanten Informationen verweigern. Vorhandene Informationen werden nicht bekannt gemacht und die Erhebung neuer Daten wird eingeschränkt“ (3).

„Black Box Bildung“ zieht folgendes Fazit:

„Das Schulsystem braucht einen organisationalen Umbau hin zu einem lernenden System, ... in dem ... das Ausprobieren neuer Wege belohnt wird, damit Lehrende entlastet werden und sich darauf konzentrieren können, Schüler:innen möglichst gut beim Lernen zu unterstützen.“ – „Um besser verstehen zu können, wie es Lernenden und Lehrenden damit ergeht und wie man Dinge verbessern könnte, (...) ist es von zentraler Wichtigkeit, mehr Aufmerksamkeit auf das zu richten, was an Schulen passiert.“

Waldorfschulen: Wenn Daten, dann einheitlich

Wir bei den Bildungsdaten des Bundes der Freien Waldorfschulen praktizieren an vielen Stellen seit Langem konsequent, was hier, auf Deutschland bezogen, erst eingefordert wird. Unsere handlungsleitenden Maximen sind: Wenn Daten, dann einheitlich. Der Aufwand bei der Datenerhebung für die einzelne Schule muss überschaubar (im Sinn von „einschätzbar“) sein, ihr Nutzen klar ersichtlich. Den Schulen selbst sollen, wenn möglich, diese Daten zur eigenen Auswertung in einem benutzerfreundlichen Interface zur Verfügung gestellt werden.

Diesen Anspruch an uns selbst haben wir im Berichtsjahr mit der Umstellung der Datenerfassung und Aufbereitung der Bildungsbeiträge für Lehrkräfte im Berufseinstieg (BLeiB) mit Leben zu füllen versucht: Mit einer einfach zu bedienenden Benutzeroberfläche einen Überblick in Echtzeit über die jeweiligen aktuellen lehrkraftbezogenen Beiträge zu ermöglichen.

Auf Grundlage aggregierter, anonymisierter Daten zu Lehrkräften und deren jeweiligem Hintergrund haben wir im vergangenen Jahr z. B. auch eine Studie zur Verweildauer von Lehrkräften erstellt, die an Waldorfschulen in den letzten drei Jahren begonnen hatten. Wir haben uns u. a. angeschaut, ob es Unterschiede zwischen Lehrkräften mit bzw. ohne (abgeschlossene) Waldorf-Ausbildung gibt (4).

Es gibt aber auch Bereiche, in denen wir (noch) relativ wenig wissen, wo es aber gut und hilfreich wäre, wenn wir mehr Daten hätten. Aktuell treibt uns die Frage um, wie wir die einzelne Waldorfschule bei der Gewinnung von (neuen) Lehrkräften unterstützen können: Was macht eine Lehrkraft zu einer guten Lehrkraft? Nein, besser: Was macht eine Lehrkraft an einer Waldorfschule zu einer guten Waldorf-Lehrkraft? – Antworten auf diese Frage scheinen auf der Hand zu liegen: Eine Lehrkraft soll eine Klasse gut führen können, sie soll auch in schwierigen Situationen den Überblick behalten. Eine Lehrkraft soll fachlich kompetent sein, aber auch die didaktischen Fähigkeiten mitbringen, ihr Wissen altersstufengerecht zu vermitteln. Eine Lehrkraft soll mit ihrer Persönlichkeit den Schul-Organismus bereichern. ...

Suche nach Lehrkräften: Was ist unseren Schulen wichtig?

Tatsächlich wissen wir bei den Bildungsdaten bisher erstaunlich wenig darüber, wie die 256 Waldorfschulen in Deutschland hierüber denken. 256 Schulen: das ist zunächst einmal einfach eine Zahl. Aber in dieser Zahl verbirgt sich die ganze Vielfalt und Komplexität der Waldorfbildungs-Landschaft in Deutschland: angefangen bei der kleinen, frisch gegründeten Dorfschule in ländlicher Gegend, über die vollausgebaute 2-zügige Traditionsschule im Ballungszentrum mit über 800 Schülerinnen und Schülern, über heilpädagogisch ausgerichtete Schule oder die Krankenhausschule bis hin zur Vollzeit-Bildungseinrichtung mit mehreren handwerklichen Ausbildungsberufen.

Was ist für die Schulen eigentlich wichtig, wenn sie eine neue Lehrkraft suchen (und einstellen)? Welche Kompetenzen und Fähigkeiten, die sie aktuell nur schwer (oder vielleicht gar nicht) bei Bewerbern (und Bewerberinnen) finden, wären ihnen wichtig?

Wir, die Abteilung Bildungsdaten beim BdFWS, wollen noch in diesem Jahr eine Umfrage an den Start bringen, in der wir nicht nur fragen wollen, was in der Waldorflehrer-Ausbildung relevant, vielleicht essenziell ist, sondern auch, wie das, was eine Waldorf-Lehrkraft idealerweise mitbringen sollte, von ihnen gewichtet wird.

Die Ergebnisse dieser Studie sollen in der Folge nicht nur ein Instrument für die Schulen sein, sondern ganz konkret den Seminaren und Waldorf-Bildungseinrichtungen die Möglichkeit eröffnen, deren jeweilige Curricula an ihren Bedürfnissen und Vorstellungen (neu) auszuorientieren. ■

Markus Vögele

Bildungsdaten und -analysen

(1) <https://okfn.de/blog/2025/08/ergebnisse-der-studie-black-box-bildung> und <https://okfn.de/publikationen/black-box-bildung>

(2) Studie der Universität Erlangen: <https://www.empiricaecon.rw.fau.de/files/2020/08/mehr-transparenz-in-der-bildungspolitik.pdf>

(3) <https://fragdenstaat.de/artikel/exklusiv/2021/06/wo-ist-vera-unboxing-bildungspolitik/>

(4) Bei Interesse an der Studie bitte eine kurze Mail an bildungsdaten@waldorfschule.de

4 | „Offen für Heute. Mutig für Morgen!“

Seit fast zwei Jahren arbeite ich mich durch das komplexe Geflecht von Aufgaben hindurch, die die Arbeit des Bundesvorstandes mit sich bringt.

Immer noch treffe ich auf Neues, oft merke ich inzwischen aber auch, dass ich in bekannte Themen auf einer tieferen Ebene einsteigen kann. Ich würde die Arbeit unterscheiden wollen in strategische Aufgaben, repräsentative Aufgaben und Tagesgeschäft. Gleichzeitig steckt in der Bearbeitung all dieser Aufgaben stets eine strategische Komponente. So ist es eben von Bedeutung, wenn im Tagesgeschäft zu bemerken ist, dass die Nachfrage der Eltern nach Religionsunterricht abnimmt und Neugründungen mit ihrem Profil darauf reagieren wollen, oder wenn Neugründungen gerne einen Eurythmieunterricht anbieten würden, aber keine Lehrkraft für die Umsetzung finden können.

An solchen Beispielen, aber auch an den Arbeitsergebnissen von Delegierten tagungen wird großer Veränderungsbedarf deutlich, der zum Teil schon seit vielen Jahren angemahnt wird. Als Vorstand haben wir beschlossen, einen Transformationsprozess zu starten, der mit dem Motto: „Offen für Heute. Mutig für Morgen!“ den Weg skizziert, den wir vor uns sehen.

Uns ist es wichtig, dass wir die Probleme, die sich auf den verschiedensten Ebenen der Waldorfbewegung auftun (Lehrkräftemangel, Generationenkonflikt, Verwässern der Waldorfpädagogik, Selbstverwaltung heute, Strukturen im BdFWS, Schülerpartizipation, Qualitätsentwicklung, neue Unterrichtsinhalte ...), nicht nur beschreiben und an der ein oder anderen Stelle das System verbessern.

Wir fühlen uns verantwortlich, echte Transformation auszulösen. Dazu müssen wir in der Tiefe verstehen, was sich in unserer Gesellschaft so stark verändert hat, dass es unseren Schulen immer schwerer fällt, ihrem Auftrag nachzukommen. Wir müssen offene und unvoreingenommene Zeitgenossen dieser Gegenwart sein, sie verstehen, ohne zu beklagen, was verloren gegangen ist, und ohne den heimlichen Wunsch, zu alten, vermeintlich besseren Zeiten zurückkehren zu wollen. Der Gegenwart offen entgetreten ist jedoch nur die eine Seite des Geschehens. Es benötigt auch eine Idee davon, wie Zukunft aussehen wird und welchen Platz Waldorfpädagogik darin einnehmen möchte. Frei nach Harry Gatterer (Megatrend-Forscher) ist Zukunft nicht etwas, was auf uns zukommt, was wir passiv erleiden, sondern etwas, dem wir uns aktiv entgegenbewegen. In dieser Aktivität besteht das Potenzial, der Zukunft einen eigenen Standort abzurufen, sich in ihr zeitgemäß zu verorten. Er empfiehlt, das Entwickeln von Zukunftsbildern ebenso regelmäßig in Meetings einzuplanen wie das rückwärts-gewandte Reflektieren von Prozessen, um einen sicheren inneren Kompass als Grundlage für Unternehmensentscheidungen zu entwickeln.

Als die vom Vorstand eingesetzte Gruppe, die wir den Transformationsprozess verantworten (das sind Nele Auschra, Christoph Dörsch, Hans Hutzel, Susanne Piwecki und Stephanie Sell), haben wir uns vorgenommen, uns nicht von aufgestauten Erwartungen verschiedener Interessengruppen treiben zu lassen. Wir möchten zunächst wirklich eintauchen in das, was ein Anerkennen der Gegenwart bedeutet. Dazu gehört die gesellschaftliche Realität mit ihren demografischen Entwicklungen, was Familien- und Ver-

dienststrukturen anbelangt, der geopolitischen Gesamtlage, dem Rechtsruck in ganz Europa, der medialen Präsenz im Kindesalter, mit den Entwicklungen rund um KI und dem Verblassen tragender religiöser Strukturen ebenso wie der schonungslose Blick in die Waldorfbewegung. Wo tradieren wir nur noch, ohne auf die Zeit zu antworten, welche Schatten liegen auf unserer Bewegung, die wir aufarbeiten müssen, wo erleben wir unseren innersten Kern erhalten und getragen, welche Zukunftskeime regen sich, wie viel Platz zum Gedeihen räumen wir ihnen ein, wo werden sie willkommen geheißen und tragen bereits Früchte?

Die letzten Delegiertentagungen haben bereits dazu aufgefordert, diesen Blick zu wagen. Dabei sind wertvolle Innensichten zutage getreten. Dieser Prozess ist jedoch bei Weitem nicht abgeschlossen, zumal hier noch wenig systematische Einbeziehung von Expert:innengruppen innerhalb der Waldorfbewegung stattfand. Gleichzeitig ist es uns ein ebenso großes Anliegen, uns mit Expert:innen außerhalb der Waldorfbewegung auszutauschen, um ein möglichst breit gefächertes Bild zu erhalten, das wir dann wieder in die Schulgemeinschaft zurücktragen. Dabei mag Schmerzhaftes auftauchen, das es anzunehmen gilt, sicherlich aber auch viel Mutmachendes. Wir sind überzeugt, dass wir nur mit dieser Offenheit für die Gegenwart auch die Goldfäden, die Leuchtfener für Zukünftiges herausfiltern können.

Um nicht nur zu optimieren, sondern wirklich zu transformieren, braucht es echte Brüche mit Gewohntem. Das trifft auf die Strukturen im Bund, das Verhältnis zwischen Bund, Land und Einzelschule und die Lehrer:innenbildung ebenso zu wie auf eine zeitgemäße Rezeption der Ideen Rudolf Steiners und unsere inneren Haltungen.

Wir haben tiefen Respekt vor der Größe dieser Aufgabe. Daher möchten wir ebenso intensiv an einem Zukunftsbild für Waldorfpädagogik arbeiten, das die tragenden und die neuen Leitsterne beinhaltet und uns damit eine klare Richtschnur für Entscheidungen anbietet. Bis dieses Zukunftsbild formuliert ist, wollen wir uns im Zweifel immer fragen, welche Überlegungen, welche Veränderungen den Schülerinnen und Schülern an den rund 250 Waldorfschulen in Deutschland dienen werden. Damit, so unser Bild, können wir in jedem Fall nicht falsch liegen.

Ich kann freilich nicht sagen, ob es besser werden wird, wenn es anders wird; aber so viel kann ich sagen: es muss anders werden, wenn es gut werden soll.

GEORG CHRISTOPH LICHTENBERG, 1742–1799

Als Teil des Organisationsteams für den Transformationsprozess und des Vorbereitungsteams für die Delegiertentagungen ist es mir ein großes Anliegen, diesen Transformationsprozess in guter Verzahnung mit der Gemeinschaft der Schulen zu gehen und immer wieder auch über die Delegiertentagungen hinaus nach geeigneten Formaten für Austausch und Beratung Ausschau zu halten. ■

Stephanie Sell

*Mitglied im Vorstand des Bundes
der Freien Waldorfschulen*

6 | Synergien und Kommunikation sind die Hebel, die alles einfacher machen

*Interview mit den Bundesgeschäftsführern
Christoph Dörsch und Marcus Tomek*

Die Geschäftsstelle des Bundes der Freien Waldorfschulen (BdFWS) ist wie das Wurzelwerk eines großen Baumes: unsichtbar, aber lebenswichtig. Sie verbindet, koordiniert und hält den Austausch zwischen den vielen Schulen lebendig. – Nach langjähriger Mitarbeit von Klaus-Peter Freitag und Christian Boettger, die jetzt beide altersbedingt ausgeschieden sind, konnten wir für die Geschäftsstelle Stuttgart Marcus Tomek als neuen Geschäftsführer gewinnen. Susanne Piwecki fragte ihn und Christoph Dörsch nach ihrem Aufgabengebiet:

Marcus, was sind deine aktuellen Aufgaben?

MT: Meine Hauptaufgabe besteht darin, den Verein und seine Geschäftsstelle organisatorisch zusammenzuhalten und weiterzuentwickeln – wie ein zentraler Knotenpunkt im Netzwerk. Ich koordiniere die verschiedenen Arbeitsbereiche, von der Öffentlichkeitsarbeit in Berlin bis zur Redaktion der Erziehungskunst hier in Stuttgart. Ich begleite die Arbeit des Vorstands, gestalte gemeinsam mit dem Team strategische Entwicklungen und bin für zentrale Themen wie Personalführung, Finanzen und Qualitätsmanagement verantwortlich. Auch das Büromanagement, IT-Strukturen, die Organisation von Gremien und Tagungen sowie die interne Kommunikation gehören zu meinem Aufgabengebiet. Man könnte sagen: Ich Sorge dafür, dass die verschiedenen Zahnräder des Vereins reibungslos ineinandergreifen und gemeinsam in eine klare Richtung wirken.

Das ist ja eine große Fülle von Aufgaben!

MT: Ja, diese breite Aufgabenpalette bildet für unsere Be-

wegung ein Fundament, auf das sich die Schulen verlassen können.

Wie hast du deine Einarbeitung erlebt – und wo siehst du Gestaltungsspielräume?

MT: Die Einarbeitung verlief sehr intensiv, aber auch außerordentlich effektiv – vor allem, weil Christoph Dörsch weiterhin im Haus ist. Das ermöglichte eine schnelle und fundierte Übernahme des Tagesgeschäfts, begleitet durch stetige Unterstützung. Organisatorisch liegt großes Potenzial in der Vereinfachung interner Abläufe – insbesondere durch klarere Verschriftlichung und Strukturierung.

Christoph, welche Aufgabengebiete fallen jetzt in deinen Bereich?

CD: Neu übernommen habe ich die Geschäftsführung der Waldorf-Stiftung. Von meinem bisherigen Aufgabengebiet ist neben der Gründungsberatung das Markenrecht geblieben. Hier achte ich zusammen mit Alexander Schupp und Esther Lang, dass Lizenzverträge mit Firmen, die die Marke Waldorf



nutzen, zustande kommen und eingehalten werden. Die vom BdFWS organisierte Rechtsberatung für die Schulen liegt ebenfalls in meinem Verantwortungsbereich. Ich bin außerdem für die vier Immobilien des BdFWS und der Waldorf-Stiftung zuständig. Hier unterstützt mich Meike Leuze bei Vermietungen und Instandhaltung.

Die Freistellung der Vorstände umfasst ja jeweils nur 40 Prozent einer vollen Stelle. Mit 60 Prozent haben wir zum Teil andere Aufgaben und gehen diesen irgendwo in Deutschland nach. Du bist für den Vorstand so was wie die rechte Hand. Zu deinem Aufgabengebiet gehört auch, dass du unsere Sitzungen koordinierst, vorbereitest und das Protokoll schreibst. – Du organisierst außerdem zweimal im Jahr die Mitgliederversammlungen.



Intensive Einarbeitung: die Geschäftsführer Marcus Tomek (MT) und Christoph Dörsch (CD)

CD: Ja richtig. Für die Tagungen koordineiere und organisiere ich mit meinen Kolleginnen in der Verwaltung mit der ausführenden Schule alle nötigen Vorbereitungen. Die ersten Gespräche dazu finden mehr oder weniger bereits nach der letzten Tagung statt.

Was möchtet ihr als Geschäftsführer unbedingt bewirken? Wo seht ihr Gestaltungsmöglichkeiten?

MT: Mein Ziel ist es, sämtliche Abläufe – ganz gleich, ob sie täglich oder nur einmal im Jahr vorkommen – so einfach und zugänglich zu gestalten, dass möglichst viele Schulen von den im Haus entwickelten Hilfestellungen profitieren. Die Digitalisierung ist dabei ein zentrales Werkzeug, das wir möglichst

konsequent nutzen sollten.

CD: Bei der Mitarbeit im BuVo gibt es viele Mit-Gestaltungsmöglichkeiten, das schätze ich sehr. Die Zusammenarbeit in diesem Gremium erlebe ich als sehr gut und bereichernd. Und das bereits seit meinem Einstieg beim BdFWS 2013! Dafür bin ich sehr dankbar. In diesem Rahmen nutze ich auch die Möglichkeit, Projekte vorzuschlagen oder vorzubringen. Z. B. CO2ero war für mich wichtig, weil sehr aktuell. Ein weiteres Thema ist für mich die CO₂-Kompensation, die immer wichtiger wird.

Welche Vorteile – oder auch Herausforderungen – seht ihr in der geteilten Geschäftsführung?

MT: Die gemeinsame Geschäftsführung bringt viele Vorteile mit sich: Wir arbeiten in einer Doppelspitze, vertreten uns gegenseitig, haben eine klare Aufgabenteilung und einen offenen Austausch über Themen, Herausforderungen, interne Politik – auch über mögliche Stolperfallen. Wir sind einander Sparringspartner, spielen uns die Bälle zu und entwickeln Lösungen gemeinsam.

CD: Eine geteilte Geschäftsführung gibt es schon lange beim BdFWS. Ich empfinde das als Bereicherung, weil damit ein ständiger Austausch gewährleistet ist, der bei den vielen Aufgaben/Anfragen, die beim BdFWS landen, für mich unabdingbar ist. Nur so kann man diesen angemessen begegnen.

Gibt es eine Botschaft, die ihr den Schulen mitgeben möchtet?

Synergien und Kommunikation sind die Schlüssel, um vieles einfacher zu machen. Wir verstehen uns als Dienstleister für die Schulen und stellen immer wieder fest: Wir kochen alle nur mit Wasser. Und der Topf muss nicht jedes Mal neu erfunden werden.

Es erreichen uns viele Anfragen, einige von ihnen sind sehr ähnlich, manche genau gleich, ich könnte mir vorstellen, dass es hier viele Möglichkeiten der Vorarbeit gibt, einmal entwickelt, mindestens 257-mal vervielfältigt!

Viele Herausforderungen, vor denen einzelne Schulen stehen, sind anderen längst bekannt – hier kann ein systematischer Austausch große Entlastung bringen. Es geht darum, gemeinsam eine Aufbruchsstimmung zu erzeugen und die Waldorfpädagogik in einer Form weiterzuentwickeln, die für eine breitere Gesellschaft relevant und inspirierend ist.

Unsere Geschäftsstellen in Stuttgart und Berlin sind das organisatorische Rückgrat und die kommunikative Schaltzentrale unseres Verbandes. Näheres können Sie auch in unserer Broschüre „Das machen wir – Wer macht was?“ nachlesen. ■

*Susanne Piwecki
Mitglied im Vorstand
des Bundes der Freien
Waldorfschulen*

Das WIR in Waldorf – Kollegium macht Schule

Ein Zwischenbericht des stiftungsfinanzierten Projektes, Laufzeit noch bis Ende des Jahres 2025: Auswertung und Umsetzungs-Workshops. Eine externe Umfrage auf Basis der Erkenntnisse der neuesten Hattie-Studie, ergänzt durch einen eigenen Fragebogen zur Demokratiebildung.

„Game-Changer“ für gute Schule

Durch einen Kontakt mit Prof. Klaus Zierer, Uni Augsburg, entstand ein spannendes Projekt einer evidenzbasierten Untersuchung bei Schulen in Freier Trägerschaft (SiFT). Prof. Zierer zeigte sich von der Führung durch Waldorfschulen und den Erläuterungen zur Waldorfpädagogik sehr ange-
tan und wir kamen ins Gespräch über Grundlagen, die gute Schule ausmachen. Daraus entstand das Umfrageprojekt „Das WIR in Waldorf – Kollegium macht Schule!“. Es baut auf den Erkenntnissen der internationalen Hattie-Studie auf, die zugespitzt anhand unglaublich vieler Daten herausgefunden hat: „Der „Game-Changer“ für gute Schule ist die Haltung des Kollegiums“ (K. Zierer). Dies wirkt für die Forschung erstaunlicherweise intensiver auf Schule ein als viele andere Faktoren, die man üblicherweise betrachtet, wenn man Schule analysiert (Klassengröße, fachliche Kompetenz der einzelnen Lehrperson, digitale Ausstattung, Gebäude etc.). Uns erschien es spannend, dies auf Waldorfschulen anzuwenden, da die kollegiale Zusammenarbeit einen hohen Stellenwert hat. Wir haben für diese Untersuchung die beiden befreundeten Verbände aus dem Spektrum der „reformpädagogischen“ Schulen mit eingeladen: Der Verband der Montessori-Schulen in Deutschland und der Bundesverband der Freien Alternativschulen haben sich der Untersuchung angeschlossen. Wir untersuchen die Schultypen jedoch in getrennten Kohorten. Für die Finanzierung konnten wir die Software AG – Stiftung und die Mahle-Stiftung gewinnen, die in die allgemeine, nicht schulspezifische Auswertung eingebunden werden.

Demokratiebildung im Fokus

In den Diskussionen wurde rasch deutlich, dass ein weiteres Feld ebenso dringend untersucht werden muss: „Demokratiebildung an Schulen in Freier Trägerschaft“. Und dass Prof. Zierer mit seinen Publikationen auf dem Gebiet der Demokratiebildung ein geeigneter Partner ist (Nida-Rümelin, Zierer: Demokratie in die Köpfe. 2023). Unser Blick darauf: Demokratien brauchen Schulen in Freier Trägerschaft und umgekehrt brauchen SiFT eine demokratische freie Grundordnung. Zu diesem Thema findet am 10.11.2025 ein Thementag mit Starbesetzung statt.

Der Fragebogen zur kollektiven Wirksamkeit (KWE) lag aus den Hattie-Studien vor und ist international validiert. Den Demokratiefragebogen haben wir zusammen mit Prof. Zierer und seinem engagierten Team neu entwickelt und auf unsere Fragestellungen fokussiert. Er hat diesen dann an einer ihm bekannten Vergleichsgruppe außerhalb der Reformschulen getestet und validiert, sodass wir auch hier abgesicherte Ergebnisse erwarten können und sichergestellt ist, dass der Fragebogen misst, was wir wissen wollen.

Erfreulich: viele Studienteilnehmende

Das Projekt wurde massiv beworben, auf Mitgliederversammlungen und Delegiertentagungen, über Rundmails etc. Es fanden dazu Online-Meetings für alle statt. Eines davon mit Klaus Zierer, der sehr unterhaltsam die Hintergründe der Studie und mit der nötigen Dramatik die Auswirkungen dieses Items dargestellt hat. Die Resonanz ist überaus erfreulich: Über 70 Schulen haben sich gemeldet und mitgemacht! Das stimmt hoffnungsvoll, denn es zeigt ein Interesse, sich in diesem Feld der evidenzbasierten Unterrichtsentwicklung zu verbessern.

Sehr deutlich ist, dass der BdFWS dieses Instrument den Schulen schenkt und es nicht nutzt, um in einzelne Schulen hineinzuschauen. Daher erhalten wir keine schulscharfen Auswertungen. Das bleibt für uns verlässlich anonym. Die Verbindung zwischen Ergebnis und der jeweiligen Schule kann

nur in der Uni Augsburg hergestellt werden. Die Ergebnisse werden ebenso in den jeweiligen Verbänden getrennt ausgewertet, sodass kein unguter Vergleich zwischen Montessori, Waldorf und Alternativschulen möglich wird. Das war zu keiner Zeit intendiert.

Erste Eindrücke

Derzeit arbeiten wir mit Prof. Zierer und Frau Dr. Denise Weckend an der Auswertung. Erste Treffen haben schon stattgefunden. Wir bekommen einen Überblick über die Schullandschaft und Einblick in die Besonderheiten der Waldorfschulen.

Ein erster Draufblick legt die Vermutung nahe, dass die Waldorfschulen mit einem höheren Maß an Selbstkritik auf sich blicken, als dies die Vergleichsgruppe tut. (Nicht die jeweils einzelne Schule, sondern Waldorf generell.) Was bedeutet dies? Solche Fragen sind sehr lehrreich evidenzbasiert zu beantworten. Dass sich die Waldorfschulen in solcher Zahl und in dieser Offenheit auf die Umfrage einließen, macht Mut und ist ein starkes Zeichen nach außen, mit dem wir vom politischen Netzwerk selbstbewusst auftreten, denn gerade die neue Bildungsministerin setzt sehr auf diesen Blick auf Schule. Da haben wir Waldorfschulen schon gut ins Gespräch gebracht.

Für die interne Auswertung sind im Herbst konkrete Termine mit Workshops vorgesehen, denn entscheidend ist die Kompetenz, mit diesen Daten umzugehen und diese dann in eigenes kollegiales Handeln umzusetzen. Dazu gibt es konkrete Interventionsmaßnahmen, mit denen die einzelne Schule entsprechend ihrer Ergebnisse Hilfe für eine Verbesserung dieses wichtigen Einflussfaktors erhält. ■

Hans Hutzel

*Mitglied im Vorstand des Bundes
der Freien Waldorfschulen*

Was ist diese „kollektive Wirksamkeitserwartung“, die einen solchen Einfluss auf Schule hat?

Darunter werden Einstellungen des Kollegiums als Kollektivorgan verstanden und gemessen. Gemeinsame Werte, auf die wir uns gegenseitig verlassen können als eine Kraftquelle für den objektiv anstrengenden Alltag. In der Vereinzelung geht Mensch da schnell unter, deshalb ist die Frage einer gelingenden Kollegiumsarbeit so zentral. Hattie misst in seinen übergreifenden Metastudien die sogenannte Effektstärke einzelner Faktoren auf die Schule. Dabei stellte sich heraus, dass die Frage des Kollegiums mit eine der höchsten Effektstärken auf Schule hat. (Literatur: Hattie 2023; Sequel mit 2100 Meta-Analysen basierend auf 130.000 Primärstudien. Darstellung der Ergebnisse u. a. Zierer, Klaus: „Hattie für gestresste Lehrer 2.0“ mit 362 Faktoren (2024)) Zudem liegen Veränderungen in diesem Feld im Einflussbereich des Kollegiums selbst. Sie haben es also in der Hand, es gut oder nicht so gut zu machen, was z. B. bei Kriterien wie soziales Umfeld, Gebäude etc. nicht gilt. Daher ist dies tatsächlich ein Game-Changer!

Haager Kreis – internationaler Zusammenschluss der Waldorfschulen

Der Haager Kreis ist der internationale Zusammenschluss der Waldorfschulen. Er wurde 1970 gegründet und hat gegenwärtig Vertreter:innen aus 33 Ländern bzw. Regionen der Welt. Der Kreis trifft sich zweimal jährlich, einmal am Himmelfahrtswochenende und einmal im November. Das Novembertreffen findet immer am Goetheanum in Dornach statt, das Himmelfahrtstreffen in einem der Mitgliedsländer.

Waldorfschulen in Ungarn

2025 trafen sich die Delegierten im Mai in Budapest. Es ist Usus, dass das gastgebende Land einen Lagebericht gibt; hier ein paar Gedanken daraus: Die Waldorfbewegung konnte sich seit dem Ende des Kommunismus kräftig im Land verwurzeln und stark expandieren. Die politische Lage spielt ihr dabei seit etlichen Jahren in die Hände, weil viele Eltern auf der Suche nach Alternativen zum durch die gegenwärtige Regierung gefärbten staatlichen Schulsystem sind. Die Fidesz-Orbán-Strömung hat zwei hauptsächliche Quellen: zum einen die Sehnsucht nach Restitution eines einstmaligen großen, unabhängigen und starken Ungarn und zum anderen eine antisemitische. Beide Stränge sind verflochten und begründen eine nationalistische, ab- und ausgrenzende Politik.

Manchmal verschränken sich die Dinge auf merkwürdige Weise: Der Fußballfreund Orbán ließ unweit seines Geburtsortes eine Fußball-Akademie gründen. Das dazugehörige Stadion baute der bedeutende ungarische Architekt Imre Makovecz. Eine Arena in organischer Bauweise in Beton und Holz – ein sehenswertes Stück moderner Architektur. Makovecz stand der Anthroposophie nahe und verarbeitete Anregungen aus Rudolf Steiners Bauimpuls. Die Waldorfschulen blieben seither einigermaßen unbehelligt von staatlichen Repressionen.

Ein Blick in die USA

Ein weiterer Länderbericht kam aus den USA und war – ähnlich dem ungarischen – mit deutlichen Sorgen über die politische Entwicklung konnotiert. Die Delegierten der AWSNA (Association of

Waldorf/Steiner Schools in North America) trugen mit sichtlicher Betroffenheit vor, was sich in ihrem Land veränderte; dabei war ihnen die Botschaft wichtig, dass diese Veränderungen nicht das Ergebnis von ein paar Monaten waren, sondern gut zwei Jahrzehnte Vorlauf in mehr oder weniger Latenz hatten. Zwei Begriffe standen im Zentrum: Dark Money und Dark Tech. 2010 hob ein Urteil des Supreme Court jegliche Beschränkung für Wahlkampf- und Parteispenden von Korporationen auf. Zugleich wurden diese nicht verpflichtet, über ihre Spendenaktivitäten aufzuklären. Die Folge war eine völlig intransparente Geldflut in Wahlkämpfen. (Der Wahlkampf 2024 hat drei Milliarden Dollar gekostet.) Mit Dark Tech ist der ausufernde Einsatz digitaler Techniken zur Analyse und Manipulation von Wahlentscheidungen gemeint. Beide Phänomene sind, wie gesagt, nicht neu, aber am Zustandekommen der gegenwärtigen Lage stark beteiligt. Hinzu kommt ein drittes Phänomen mit ebenfalls einer längeren Latenzzeit: eine allmählich sich etabliert habende Meritokratie gepaart mit einer Plutokratie. Die Ungleichverteilung des Wohlstands hat unvorstellbare Ausmaße angenommen und formt exklusive Machtzirkel, die die Demokratie faktisch aushebeln. In der AWSNA begreift man die Lage als Weckruf und Impuls, sich auf die Kern-tugenden einer ursprünglich freiheitlichen und demokratischen Gesellschaft zu besinnen und sich an den Widerständen neu zu finden. Otto Scharmer hat den Begriff der Inseln der Zusammengehörigkeit geprägt (Islands of coherence). Die Waldorfschulen im Land verstehen sich als solche Inseln.

Wesentliche Merkmale der Waldorfpädagogik

Das gegenseitige Wahrnehmen und die daraus folgende Bewusstseinsbildung, die mit solchen Länderberichten einhergeht, ist ein wesentliches Moment des Kreises. Ein weiterer Impuls ist das Entwickeln von einfachen, gut umsetzbaren, regionale Unterschiede zulassenden Guidelines für die Waldorfschulen weltweit. Dieses „Essentials“ oder „Wesentliche Merkmale der Waldorfpädago-



Länder und Regionen, die im Haager Kreis vertreten sind: Australien, Neuseeland, China, Taiwan, Indien, Thailand, Japan, USA, Kolumbien, Argentinien, Portugal, Spanien, Großbritannien, Frankreich, Belgien, Niederlande, Deutschland, Schweiz, Österreich, Ungarn, Slowenien, Dänemark, Norwegen, Schweden, Finnland, Italien, Polen, Tschechien, Ukraine, Russland, Israel, Tansania, Südafrika

gik“ genannte Papier hat unterdessen eine gewisse internationale Reputation als Grundlage für genehmigende Behörden erlangt und ist daher international von Bedeutung. Es ist geboten, die darin beschriebenen Grundsätze nach einigen Jahren einer Aktualitätsprüfung zu unterziehen und gegebenenfalls Korrekturen vorzunehmen. Das ist geschehen, sodass in der Sitzung in Budapest eine neue Fassung verabschiedet werden konnte.

Zur Anregung: Arbeit mit den anthroposophischen Leitsätzen

Constanza Kaliks als Leiterin der Pädagogischen Sektion am Goetheanum verfolgt seit einiger Zeit den Impuls, die sogenannten Leitsätze in den Zusammenkünften des Haager Kreises zu bearbeiten, so geschehen auch in Budapest. Die Arbeit an den Leitsätzen soll auch in den Schulen weltweit ihren Platz finden, indem die Kollegien sich in ihren Arbeitszusammenkünften mit ihnen beschäftigen. Es sind kurze Texte, die Rudolf Steiner in seinen letzten Lebensmonaten für die Zeitschrift „Das Goetheanum“ vom Krankenbett aus verfasst hat. Sie haben in gewissem Sinne Vermächtnischarakter. Was Rudolf Steiner in früheren Ausführungen breit dargestellt hat, fasst er in diesen Texten in

höchster Komprimierung. Beim ersten Lesen erscheinen sie oft so harmlos, dass man sich fragt, ob das nun schon alles war. Und wenn man dann, zweifelnd, ein zweites Mal liest, halten einen die vorher harmlosen Begriffe fest und regen zu vertieftem Nachdenken an. Großartige Kenntnisse der Anthroposophie braucht man hierfür nicht, weshalb sich die Texte zum Studium in Gruppen, in denen die Teilnehmer ganz unterschiedliche Kenntnisstände haben, eignen.

Wir möchten, in Absprache mit der Pädagogischen Sektion am Goetheanum, diese Leitsätze den Schulkollegien zum Studium in den pädagogischen Konferenzen empfehlen. Man findet sie in der Steiner-Gesamtausgabe 26 (GA 26). Die Leitsätze 1 bis 5 können für ein Jahrespensum ausreichen. Vielfältigste, anregende und in unvorhersehbare Richtungen laufende Gespräche mögen sich aus ihrem Studium entwickeln. Wenn man mit ihnen arbeitet, darf man die Gewissheit haben, dass man sich gedanklich mit vielen Waldorfschulen auf dem ganzen Globus verbunden weiß. ■

Stefan Grosse

Mitglied im Vorstand des Bundes der Freien Waldorfschulen / Mitglied des Haager Kreises

„Aufarbeitung“ Eine Begriffsklärung – und ein Auftrag an uns

Das Thema Aufarbeitung begleitet Schulen bereits seit Langem. Es handelt sich dabei um die notwendigen Prozesse, die durch einen Konflikt oder einen Gewaltvorfall oder einen sexuellen Missbrauch an einer Schule entstehen und bearbeitet werden. Eine Aufarbeitung hat viele Facetten und unterschiedliche Intentionen. Der Fokus in diesem Beitrag liegt auf der institutionellen Aufarbeitung in Abgrenzung zu individueller oder gesellschaftlicher Aufarbeitung.

Gegenwart und Zukunft: Schutzkonzept

Mit dem verpflichtenden Schutzkonzept, das über einen Mitgliederbeschluss 2022 Einzug in alle Waldorf- und Rudolf-Steiner-Schulen gehalten hat, war ein wichtiger Baustein im Schulprofil erreicht. Jede Schule hat eine Ansprechstelle, die für Anliegen jedweder Art zur Verfügung steht und kanalisieren kann, wo was hingehört. Im Idealfall ist das auch die Beschwerdestelle, die ein geregeltes Verfahren für das Vorgehen bei Meldungen transparent darlegt für die Schulgemeinschaft. Eine Vertrauensstelle wurde im Rahmen der Schutzkonzepte zusätzlich eingerichtet, die speziell im Fall von Mobbing, psychischer und physischer sowie sexueller Gewalt für die Bearbeitung Sorge trägt. Hier stehen die Unabhängigkeit von Leitung und Führung sowie die erforderlichen Kompetenzen für die Themenbereiche im Vordergrund. Ein Interventionsplan und der Code of Conduct runden die zentralen Anforderungen an ein Schutzkonzept ab. Siehe auch „Erklärfilm“, siehe QR-Code am Ende dieses Beitrags.

Vergangenheit: Aufarbeitung

Das Schutzkonzept zählt auf die Gegenwart und die Prävention ein. Wie gehen Schulen mit ihrer Vergangenheit um, wenn es nachweislich und strafrechtlich verfolgte Tatbestände von Missbrauch gegeben hat? Oder lang Zurückliegendes, sogar Verjährtes an die Oberfläche dringt. Die Zusammenarbeit mit einzelnen Einrichtungen hat gezeigt, dass eine institutionelle Aufarbeitung der

einzig richtige Weg ist. Dieser Schritt muss gegangen werden, damit den Betroffenen zu ihrem Recht verholfen werden kann und eine Schule ihre internen Prozesse überprüft und erkennt, an welcher Stelle unzulängliche Strukturen das rechtzeitige Eingreifen und Stoppen von Missbrauch verhindert haben. Dabei handelte es sich in einem Fall beispielsweise um Ausnahmefälle, die im direkten Schulbetrieb vorkamen, und daher war eine klare und sorgfältige Aufarbeitung im Sinne aller (auch der Nicht-Betroffenen und der übrigen Waldorf- und Rudolf-Steiner-Schulen) unbedingt erforderlich.

Standards für die institutionelle Aufarbeitung

Über die Zusammenarbeit und Beratung durch Matthias Katsch (eckiger-tisch.de) wurde der Bund der Freien Waldorfschulen (BdFWS) angefragt, sich am sogenannten ‚Dialogprozess‘ zu beteiligen. Frau Kerstin Claus, Unabhängige Beauftragte der deutschen Bundesregierung für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs, hatte dazu eingeladen. Gemeinsam mit Betroffenen, Vertreter:innen von Institutionen und Aufarbeitungskommissionen deutschlandweit wurde rund zwei Jahre an Standards für die institutionelle Aufarbeitung unter Betroffenenbeteiligung gearbeitet. Ziel ist, dass institutionelle Aufarbeitung weder der Auslegung Einzelner noch deren Willkür ausgesetzt ist UND Gelingensbedingungen verbindlich festgehalten werden.

*Der Staat und Institutionen, welche eine juristische und moralische Schutzpflicht für Kinder und Jugendliche haben, tragen eine besondere Verantwortung. Es ist ihre Pflicht, Kinder und Jugendliche vor Missbrauch zu schützen und zu gewährleisten, dass sie in sicheren Strukturen aufwachsen. Daraus ergibt sich wiederum die Verpflichtung, Missbrauchsfälle aufzuarbeiten und Folgerungen für das eigene Handeln in Gegenwart und Zukunft zu ziehen.**



Während dieser Arbeit wurden für uns als BdFWS die folgenden Gelingensfaktoren bestätigt:

- **An erster Stelle** steht eine aufgeschlossene Haltung gegenüber den Rechten der Betroffenen auf professionelle Begleitung, Anhörung und den Pflichten der Institution.
- **Von entscheidender Bedeutung** ist zudem, dass der Aufarbeitungsprozess von einem unabhängigen, extern besetzten Aufarbeitungsteam geleitet wird.
- **Dem folgt eine Bekanntmachung** innerhalb der Öffentlichkeit der Einrichtung und die Ermöglichung der Beteiligung von Betroffenen, soweit diese dazu bereit sind und mitarbeiten können und wollen.
- **Außerdem** sind Transparenz, Hilfs- und Begleitangebote und die Vernetzung von Betroffenen wichtige Voraussetzungen für eine gelingende Aufarbeitung.

Das Ziel von institutioneller Aufarbeitung ist es, dass die Institution und ihre Mitarbeitenden Verantwortung übernehmen, Lehren ziehen, Strukturen verändern und bessere Mechanismen zum Schutz von Kindern und Jugendlichen implementieren.

Analog zum Schutzkonzept braucht es Fortbildungen, Fachwissen und Fehlerkultur bei den Menschen, die für Aufarbeitungsprozesse in der jeweiligen Institution zur Verfügung stehen. Was bisher oft von Betroffenen erlebt wurde, sind Machtmissbrauch und Bagatellisierung. Re-Traumatisierung durch diese beiden Faktoren ist ein Risiko, das es unbedingt zu vermeiden gilt. Respekt und Schutz für die Betroffenen müssen gewährleistet sein. Dazu gehören klare Vereinbarungen, strukturelle Neutralität und maximale Unabhängigkeit der am Aufarbeitungsprozess beteiligten Personen. In der Sache kompetente Moderation und Mediation kann dazu beitragen, dass institutionelle Aufarbeitung gelingt.

*Jede Institution sollte ein Schutzkonzept haben, da es in allen Institutionen zu sexuellen und anderen Übergriffen kommen kann. Insofern ist die Entwicklung eines Schutzkonzeptes primär getrennt von Aufarbeitung und einem konkreten Fall sexualisierter Gewalt zu sehen. Schutzkonzepte sollten nicht das Endergebnis einer Aufarbeitung sein, sondern sie sollten bereits zu Beginn eines Aufarbeitungsprozesses zumindest initiiert werden, denn die Institution ist auch dem Schutz der ihr derzeit anvertrauten Kinder und Jugendlichen oder Erwachsenen verpflichtet.**

Erster Schritt: Handreichung für Waldorfschulen

Der BdFWS will seine Schulen dabei unterstützen, dass Aufarbeitungsprozesse durchgeführt werden und gelingen können. Durch die Mitarbeit an den Standards, die am 1. Juli 2025 zusammen mit dem Gesetz zur Stärkung der Strukturen gegen



Die Broschüre „Gewaltprävention“ liegt bereits in der dritten, überarbeiteten und erweiterten Auflage vor. Sie kann via waldorfschule-shop.de bestellt werden.

sexuelle Gewalt an Kindern und Jugendlichen veröffentlicht wurden, ist es nun möglich, eine Handreichung zu erarbeiten, die Schulen als Leitfaden nutzen können. Dass Schutzkonzepte lebendig werden, liegt in der Verantwortung der individuellen Schulen. Es gibt bereits sehr gute Beispiele, wie es Schulen gelingt, ähnlich der verpflichtenden Brandschutzübung oder im Arbeitsschutz, auch den Schutz von Kindern und Jugendlichen sowie aller Mitarbeitenden zu implementieren. Dass eine Aufarbeitung initiiert wird, passiert eher weniger und nicht selten unter Druck von außen. Das richtet großen Schaden bei den Betroffenen und ihren Angehörigen an. Es schadet der autonomen Einrichtung selbst, wie auch den Nachbarschulen und den Mitgliedseinrichtungen generell im BdFWS.

Der Vorstand im BdFWS hat beschlossen, bis zur Mitgliederversammlung im März 2026 eine Handreichung für institutionelle Aufarbeitung vorzulegen. Auf dem Weg dorthin nutzen wir die Expertise aus dem Dialogprozess sowie die Expert:innen, die uns bereits in der Anlaufstelle unterstützen. Auf diesem Weg setzen wir außerdem auf die Zusammenarbeit mit der Landes- und Regionalebene. Weitere Expertise holen wir bei der Waldorf-Schüler:innenvertretung und der Bundeselternkonferenz ein. Die Sensibilisierung für den komplexen Themenbereich soll auch Bestandteil der Aus- und Weiterbildung von zukünftigen Lehrkräften an Waldorf- und Rudolf-Steiner-Schulen werden. Die Ausbildungseinrichtungen im BdFWS werden entsprechende Formate entwickeln, soweit noch nicht im Curriculum berücksichtigt. Dazu wird der BdFWS mit den Ausbildungseinrichtungen ebenfalls ins Gespräch gehen. Die Bundesgremien werden die Zeit

bis März 2026 zur Abstimmung und Beratung nutzen.

Ein weiteres Ziel für die Mitgliederversammlung im März 2026 ist, über einen Mitgliederbeschluss das Recht zur Einforderung einer Aufarbeitung durch den BdFWS im Falle einer Straftat an einer Mitgliedseinrichtung einholen zu können. Wir sehen dies auch als weiteres Qualitätsmerkmal einer Waldorf- und Rudolf-Steiner-Schule an (siehe Schutzkonzept). Aber es geht primär um den Schutz der Kinder und Jugendlichen in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Der BdFWS lehnt jede Form der Gewalt, im Seelischen und im Handeln, bis hin zu sexueller Belästigung und sexuellem Missbrauch ab. Daher sollen die Verantwortlichen im BdFWS mandatiert werden, die einzelne Einrichtung, an der ein oder mehrere Vorfälle bekannt wurden, aufzufordern, einen institutionellen Aufarbeitungsprozess durchzuführen. ■

Eva Wörner

Mitglied im Vorstand des Bundes der Freien Waldorfschulen.

Zuständig für Schlichtung und Beschwerde, für Gewaltprävention und Schutzkonzept, für Zukunft.

Machen und waldorf.drin (Qualitätsinitiativen im BdFWS)

* Auszug aus den Standards Betroffenenbeteiligung im Kontext institutioneller Aufarbeitung sexualisierter Gewalt, siehe der-dialogprozess.de/dokumentation



Über diesen QR-Code gelangen Sie zum Erklärfilm „Schutzkonzept“

Rechtliche Strukturen und Rahmenbedingungen für Waldorfschulen und ein freies Bildungswesen

Vereinsrecht – Gemeinnützigkeitsrecht – Verwaltungsrecht

Die Waldorfschulen in Deutschland benötigen zunehmend rechtliche Unterstützung, um stabile Strukturen und verlässliche Rahmenbedingungen für eine gute Schulführung zu gewährleisten.

Oft stehen dabei der Wunsch nach pädagogischer Freiheit und individueller Schulgestaltung den Vorgaben des Landesschulrechts sowie den Bestimmungen des Vereins- und Gemeinnützigkeitsrechts gegenüber. Über 90 % aller Waldorfschulen sind als gemeinnützige Schulvereine organisiert.

In vielen Schulen werden die Vereinsvorstände paritätisch von Lehrkräften und Eltern besetzt. Konflikte entstehen häufig, wenn unklar bleibt, wo die rechtliche Verantwortung der Vereinsführung endet und die verwaltungsrechtliche Verantwortung der Schulführung beginnt. Das Juristennetzwerk im Bund der Freien Waldorfschulen (BdFWS) bietet Schulvereinen und Schulführungen eine qualifizierte Erstberatung, um rechtliche Auseinandersetzungen möglichst zu vermeiden. Informationen und Kontaktmöglichkeiten finden sich auf der Website des BdFWS.

Markenschutz „Waldorf“ und „Rudolf Steiner“

Gründungsinitiativen von Kindergärten, Schulen, freien Bildungseinrichtungen und Seminaren möchten häufig die Begriffe „Waldorf“ oder „Rudolf Steiner“ verwenden. Diese Namen stehen international für ein alternatives, erfolgreiches Bildungskonzept und genießen hohe Anerkennung.

Bereits in den 1980er-Jahren wurden beide Begriffe markenrechtlich geschützt. Die Verwaltung und Überwachung dieser Marken obliegt dem BdFWS in Zusammenarbeit mit der Kindergartenvereinigung und internationalen Partnern wie dem Haager Kreis, der Pädagogischen Sektion und der IASWECE. Die Lizenzvergabe erfolgt nach festgelegten Kriterien. Der Aufwand für rechtliche Begleitung und Aufsicht ist in den letzten Jahren erheblich gestiegen; ohne die zentrale Koordination des BdFWS wäre dieser Schutz kaum zu gewährleisten.

Neue Aufgabenfelder der Rechtsabteilung

Die verstärkte Öffentlichkeitsarbeit des BdFWS hat seit der Corona-Pandemie die Sichtbarkeit von

Waldorfpädagogik in Presse und sozialen Medien deutlich erhöht. Gleichzeitig reagierten einige langjährige Kritiker mit Artikeln, Kommentaren und Büchern, die teils unzutreffende oder schlecht recherchierte Inhalte verbreiten.

Meinungsfreiheit ist ein hohes Gut, mit dem Waldorfschulen seit jeher umgehen. Neu ist jedoch die Häufung von Falschdarstellungen und bewusst verfälschten Darstellungen. Daher unterstützt die Rechtsabteilung des BdFWS die Öffentlichkeitsarbeit nun auch im Presserecht und geht in begründeten Fällen juristisch gegen Verlage vor.

Freiheit im Bildungswesen – Grenzen durch Prüfungen?

Im föderalen Bildungssystem hat jedes Bundesland eigene Schulgesetze. Diese unterscheiden sich teils deutlich in Bezug auf Gründung, Anerkennung, Finanzierung und Aufsicht von Waldorfschulen sowie in den Genehmigungsvoraussetzungen für Lehrkräfte.

Zwar besteht die Freiheit, Waldorfschulen zu gründen, doch in einigen Bundesländern nehmen Kontrolle und Aufsicht zu. Die Teilnahme an zentralen Abschlussprüfungen für den mittleren Schulabschluss und das Abitur ist Voraussetzung für die Anerkennung als Ersatzschule. Damit verbunden ist oft eine Anpassung des Lehrplans bis in einzelne Unterrichtsstunden – ein Spannungsfeld zur pädagogischen Freiheit, für die Waldorfpädagogik steht.

Einige Schulen suchen neue Wege, etwa durch die Gründung von Waldorf-Berufskollegs mit mehr Freiraum in der Unterrichtsgestaltung. Auch das seit Jahren praktizierte Abschluss-Portfolio wird derzeit in Nordrhein-Westfalen in Kooperation mit *Social Cert* und politischen Akteuren geprüft, um einen eigenständigen Hochschulzugang nach zwölf Schuljahren zu ermöglichen. Die Rechtsabteilung des BdFWS begleitet diese Initiativen rechtlich und organisatorisch. ■

Wilfried Bialik

Mitglied im Vorstand des Bundes der Freien Waldorfschulen, Vizepräsident ECSWE (European Council for Steiner Waldorf Education)

16 | An der Nahtstelle zweier Verbände: heilpädagogische und inklusive Schulen

Seit meiner 10-jährigen Tätigkeit als Geschäftsführerin in einer inklusiv arbeitenden Schule ist mir die Frage der Inklusion als eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe ein Herzensanliegen. Wie die Gesamtgesellschaft auch, tun sich Waldorfschulen mit dem Thema kein bisschen leicht.

Nur mühsam setzt sich durch, dass ein inklusiv gedachter Unterricht letztlich allen Lernenden zugutekommt. Und noch mühsamer ist es, Mittel, Wege und Menschen zu finden, die dieses Potenzial auszuschöpfen wissen.

Welche Möglichkeiten bieten sich also in der Verbandsarbeit? Historisch bedingt organisieren sich die insgesamt 75 deutschen Waldorfschulen, die heilpädagogisch oder inklusiv arbeiten, in einer Arbeitsgemeinschaft, gehören aber zwei Verbänden an, dem Bundesverband anthroposophisches Sozialwesen e.V. – kurz: Anthropoi Bundesverband – und/oder dem Bund der Freien Waldorfschulen (BdFWS). Zahlenmäßig ausgedrückt sind 39 Schulen jeweils im BdFWS und im Anthropoi Bundesverband Mitglied; 33 Schulen nur im Anthropoi Bundesverband, 3 Schulen nur im BdFWS.

Die Arbeitsgemeinschaft inklusiver und heilpädagogischer Schulen wird durch einen Verwaltungsrat geleitet. In diesem

sitzen aus den Schulen in den Regionen entsandte Vertretungen. Der Verwaltungsrat trifft sich zwei- bis dreimal im Jahr. Er bereitet die Entscheidung vor, wie die Mittel zur Ausbildung von schulischem Fachpersonal verwendet werden. Und er organisiert die sogenannte Plenartagung der heilpädagogischen und inklusiven Schulen. Diese fand im Schuljahr 2024/2025 eingebettet in die Mitgliederversammlung des BdFWS in Hannover-Bothfeld, einer inklusiv arbeitenden Waldorfschule, statt (siehe Kasten). Die Organisation des Verwaltungsrats ist eine der Aufgaben von Florian Steiger. Er arbeitet als Referent für Schulentwicklung mit Schwerpunkt Heilpädagogik und Inklusion beim BdFWS mit einer halben Stelle, die zum Teil vom Anthropoi Bundesverband mitfinanziert wird.

In der Arbeitsgemeinschaft ist geballte Expertise anzutreffen, die sicherlich allen Waldorfschulen zugutekommen kann. Es gibt eine große Schnittmenge an Fragen im schulischen Bereich, die in Förder- und Regelschulen gleichermaßen auftauchen können. Zum Beispiel die bedarfsgerechte Förderung in heterogenen Lerngruppen, zusätzliche Unterstützung im Unterricht, heil- und sonderpädagogische Beratung in konkreten Fällen, Gesundheit und Prävention oder auch Aus- und Fortbildung sowie Zertifizierung. Dazu soll in enger Zusam-

menarbeit mit dem Fachbereich Kindheit und Jugend des Anthropoi Bundesverbands eine Datenbank entstehen mit Menschen, die ihre Kenntnisse und Expertise in kollegialer Beratung weitergeben möchten und von Lehrkräften aller Waldorfschulen über den Verwaltungsrat angefragt werden können.

Dieser Aufgabe möchte ich mich gemeinsam mit Florian Steiger und dem Verwaltungsrat in der kommenden Zeit sehr gerne widmen in der Hoffnung, dass wir Waldorfpädagog:innen auf dem Weg zur inklusiven Schule mit Rat und Tat zur Seite stehen werden. ■

*Nele Auschra
Mitglied im Vorstand des
Bundes der Freien Waldorfschulen, Mitglied im Vorstand
von Anthropoi Bundesverband*

Rückblick: Plenartagung der Arbeitsgemeinschaft heilpädagogischer und inklusiver Schulen

Die Frühjahrs-Mitgliederversammlung des Bundes der Freien Waldorfschulen im März 2025 in der FWS Hannover-Bothfeld war von einem spürbaren Aufbruch geprägt: hin zu einer inklusiven und zukunftsweisenden Entwicklung der Waldorfpädagogik.

Die Arbeitsgemeinschaft heilpädagogischer und inklusiver Schulen durfte nicht nur als Gast teilnehmen, sondern mit inhaltlichen Beiträgen und Impulsen aktiv mitgestalten und ihre Plenartagung gemeinsam mit allen anwesenden Schulträgervertreter:innen abhalten.

Ein besonderer Höhepunkt war der Abendvortrag von Prof. Ulrike Barth, Charlotte Henning und Darin Jarade mit dem Titel „Träume, Visionen und Machbarkeiten – Plädoyer für eine Waldorfschule für alle“.

Mit großer Authentizität und visionärer Kraft zeigten die beiden Pädagoginnen und die Jugendliche mit Downsyndrom, wie eine Schule gestaltet sein kann, die Individualität achtet und alle Kinder in ihrer Vielfalt ernst nimmt. Die Impulse und Anregungen wurden am nächsten Morgen in einem Fishbowl-Format von verschiedenen Seiten lebhaft beleuchtet und diskutiert.

Die Arbeit und die Visionen der Arbeitsgemeinschaft wurden präsentiert von Nele Auschra (Vorständin beim Bund der Freien Waldorfschulen und beim Anthropoi Bundesverband), Manfred Trautwein (Geschäftsführer vom Anthropoi Bundesverband), Johannes Lell (Sprecher der heilpädagogischen Waldorfschulen in Bayern) sowie Florian Steiger (Referent für Schulentwicklung und Inklusion bei BdFWS und Anthropoi Bundesverband).

Ihre Beiträge machten deutlich: Die inklusive Entwicklung

der Waldorfschulen ist nicht nur notwendig, sondern längst im Gange. Ausgehend von der Neuauflage des „Heilpädagogischen Kurses“ Rudolf Steiners (mit Begleitband, erschienen 2024) wurde deutlich: Jetzt ist die Zeit zum Handeln, denn: „In diesen Dingen muß man immer wiederum den Mut haben, ganz von vorn anzufangen“ (5. Vortrag, 28. Juni 1924).

Auch die Vorstellung der neuen Handreichung zur Diagnostik in inklusiven Kontexten sowie der Überblick über aktuelle Fort- und Weiterbildungsangebote im Bereich inklusiver Waldorfpädagogik machten Mut. Die Spannungsfelder – etwa zwischen Etikettierung und Ressourcenzugang – wurden nicht ausgeblendet, sondern als realitätsnahe Herausforderungen reflektiert. Dabei wurde Diagnostik als Möglichkeit zur gezielten Unterstützung gedacht – stets mit Blick auf den ganzen Menschen.

Programme wie der Zertifikatskurs Inklusive Pädagogik (Alanus Hochschule Mannheim), die Werkstatt Inklusion in Velbert oder der Online-Kurs „Inklusion leben & verstehen“ (auf der Plattform e-learning-waldorf.de) zeugen davon, wie lebendig und praxisnah sich inklusives Denken in der Waldorfbewegung heute zeigt. ■

*Florian Steiger
Referent für Schulentwicklung und Inklusion*



Ein inklusives Sprecherinnen-Team gab im Abendvortrag wertvolle Impulse.

Unter dem Radar? Wenn Bildungspolitik in herausfordernden Zeiten gestaltet werden will

Ausgangslage

Wir befinden uns im Jahr vier, in dem das „Politische Netzwerken“ (PN) im Bund der Freien Waldorfschulen e.V. (BdFWS), personell und strukturell neu aufgestellt, für den Dachverband im politischen Berlin die eigene Rolle ausformuliert. Bildungspolitik ist Ländersache? Ja, und dennoch: Diese Aussage stimmt so immer weniger!

Finanzielle Unterstützungsprogramme der jeweiligen Bundesregierung, die allenthalben „eklatante Missstände“ bekämpfen sollen, werden von zahlreichen Akteuren gefordert und zuweilen umgesetzt. „Länderrankings“, auf Bundes- wie auf internationaler Ebene, sind Legion (beständig stellen sie zunehmende Defizite in annähernd allen Bereichen fest). Allein, zahlen die Maßnahmen in gewünschtem oder nur ausreichendem Maße auf die individuellen oder gesellschaftlichen Herausforderungen ein? Individuell, denn hier sind Bildungsbiografien und pädagogische Berufsbiografien genauso gemeint wie die alltäglichen Belange von Verwaltungsangestellten und, nicht zuletzt, Eltern.

Abbrecher-Zahlen bleiben konstant hoch, Mindeststandards werden nicht erreicht; ein leistungs- und prüfungszentriertes System hält den veränderten Anforderungen nicht mehr stand. Kurz, das Schulsystem in Deutschland steht, nach wie vor und konsequent, an perpetuierenden Wendepunkten.

Und hier wird deutlich, wie sehr demografischer Wandel und digitale Entwicklung, gewissermaßen aus zwei Richtungen, tradierte gesellschaftliche Strukturen infrage stellen: Der abnehmende allgemeine Konsens über die Voraussetzungen und Kategorien von „guter Bildung“ wird von der Frage flankiert: Was kann in Zeiten von KI-K.O. denn noch sinnstiftend gelehrt, gelernt, gewusst und geprüft werden?

Perspektive

Zunehmend und in unterschiedlichen Zusammenhängen verstetigt sich die positive Resonanz auf unsere Netzwerkarbeit, beispielsweise als Gesprächspartner von „Playern“, die nicht „waldorf-sozialisiert“ sind. Der Blick sei hier auf diese exemplarischen Aspekte gerichtet:

Welche Bedarfe gibt es gesamtgesellschaftlich hinsichtlich einer umfänglichen, geschichtsbe-wussten und zukunfts zugewandten, in jeder Hinsicht inklusiven Bildung? Wo und wie bringt sich „Waldorf“ strukturell in den gesamtgesellschaftlichen Diskurs ein?

Wo liegen die Gemeinsamkeiten unterschiedlicher pädagogischer Ansätze einer zeitgemäßen Pädagogik? Wo und wie müssen Lehrende und Lernende gegenwärtig und perspektivisch geschützt und gestützt werden?

Welchen Resonanzraum benötigt Waldorfpädagogik als gesellschaftlich relevanter Schulentwurf? Das Alleinstellungsmerkmal „Waldorfschule“ im Realitätscheck.

An dieser Stelle tritt die „Scharnierfunktion“ von PN deutlich zutage: Einerseits sind die Bedarfe der Schulen, so sie einheitlich kommunizierbar sind, bei Bildungsverantwortlichen zu adressieren. Andererseits ist zu beantworten, ob und wie sich Waldorfschulen den Herausforderungen der Zeit (Demografie, Digitalisierung, „Ganztag“, Inklusion, Migration, Nachhaltigkeit, ...) stellen, um als Partner in der Bildungslandschaft einen Beitrag zu leisten für eine vielfältige und demokratische Perspektive einer zukunftsfähigen Bildung.

Mitunter herrscht ein klares, wenngleich nicht immer fundiertes Bild davon, was Waldorf-/Rudolf-Steiner-Schulen sind; allerdings vornehmlich außerhalb der „Waldorfwelt“. Innerhalb scheint der Anspruch, möglichst heterogen zu agieren, oft den Blick auf alles Einende zu trüben.

Dieses Phänomen zu benennen und auf mögliche Auswirkungen hinzuweisen, kennzeichnet unter anderem den Aufgabenbereich von PN nach innen.

Meilenstein

Politisch war das Schuljahr 2024/25 dadurch beeinflusst, dass eine teils glücklos agierende Bundesbildungsministerin „über Nacht“ aus dem Amt und der Regierung schied, gleichzeitig zerbrach die „Ampel-Koalition“.

Für eben diese Woche folgten wir einer Einladung ins Willy-Brandt-Haus, der SPD-Parteizentrale. Entgegen Befürchtungen, umständehalber nun zumindest terminlich vertröstet zu werden, setzte der Arbeitskreis für Bildung (AfB), der die Parteilinie in Sachen Bildung diskutiert und formuliert, routiniert und professionell seine Arbeit fort. Unsere Präsentation elementarer Forderungen und Parameter führte zu einer aufrichtigen, fachkundigen und intensiven Diskussion.

Auf breites Verständnis stießen insbesondere die Forderungen nach mehr Freiheit bei der Lehrgenehmigung und in der Freiheit der Lehre, um dem Anspruch an eine Schulform mit eigenständigem pädagogischem Profil Rechnung zu tragen. Zudem kann diesem grundgesetzlich zugesicherten Ziel nur entsprochen werden, wenn Waldorfschulen bei Entscheidungen auf der Ebene der Kultusministerkonferenz (KMK) von vorneherein mitbedacht werden und die eigenen Abschlüsse beispielsweise an Akzeptanz gewinnen.

Fazit und Ausblick

Was im Jahre 2022 seinen Auftakt erfuhr, hat seither nicht nur an Bedeutung für die Kommunikation nach innen wie nach außen inhaltlich hinzugewonnen, sondern es konnten auch an zahlreichen und zentralen Stellen verlässliche Kommunikationskanäle auf- und ausgebaut werden. Diese bieten das Potenzial für eine tragfähige Gestaltung von zukunftsweisenden Fragen und deren Beantwortung – wir bleiben dran! ■

Deodat v. Eickstedt

Politisches Netzwerken, Berlin

Oben: v. l., Ulf Daude (Bundesvorsitzender AfB), Deodat v. Eickstedt, Meike Jensen (stv. Bundesvorsitzende), Hans Hutzel. Unten: Der Helmut-Schmidt-Saal im Willy-Brandt-Haus.



Kommunikation als Drehscheibe – Öffentlichkeitsarbeit im Wandel

Mit der Gründung der Abteilung Presse- und Öffentlichkeitsarbeit beim Bund der Freien Waldorfschulen (BdFWS) begann ein neues Kapitel: weg von juristischen Reaktionen auf Kritik – hin zu aktiver Kommunikation. Die Geschäftsstelle war zunächst in Stuttgart, später in Hamburg und heute in Berlin verankert. Hier wird auch das politische Netzwerken koordiniert.

● Von Broschüren zu Reels: gewachsene Medienarbeit

In den ersten Jahren ist viel Wertvolles entstanden: eine umfangreiche Website, zielgruppengerechte Broschüren, Bücher, Flyer, Messeauftritte – mittlerweile ergänzt durch Social-Media-Kanäle, Kampagnen, Veranstaltungen und Unterstützung in der Krisenkommunikation. Die Lehrkräftegewinnung, das Onboarding an Schulen mit den sog. Lehrer:innen-Willkommenspaketen und die Beratung bei Kommunikationsfragen gehören heute fest zum Portfolio.

● Sichtbarkeit in der Öffentlichkeit – aber auch in den Schulen?

Waldorfschulen sind im öffentlichen Diskurs präsent: als (begehrte) Schulform, Arbeitsplatz, Reizthema oder Clickbait. Gleichzeitig ist der Kontakt zu

Journalist:innen konstruktiver geworden – eine positive Entwicklung seit 2020.

Doch intern besteht Handlungsbedarf: Viele Schulen wissen zu wenig über die Angebote der Geschäftsstelle – nicht nur im Bereich Kommunikation. Es fehlt im BdFWS an einer zentralen Stelle für interne Kommunikation. Die wöchentliche Rundmail, die auch individuell abonniert werden kann, Netzwerke auf Instagram oder der eigene Newsletter sind Schritte in die richtige Richtung, aber in ihrer Reichweite begrenzt.

Eine Lösung wird derzeit gemeinsam mit der Pädagogischen Forschungsstelle entwickelt: die sogenannte „Waldorfplattform“ (Arbeitstitel). Dazu mehr im nächsten Jahresbericht.

● Kampagne „Jede Stunde zählt!“ weiterentwickelt

Die Lehrkräfte-Kampagne „Jede Stunde zählt!“ wurde 2023/24 weitergeführt. Mit der Wochenzeitung DIE ZEIT entstand eine Kooperation, die zuletzt in der Sichtbarkeit auf der Jobplattform Goodjobs mündete: goodjobs.eu/nachhaltige-unternehmen/die-freien-waldorfschulen-ev. Dort präsentieren wir „Die Freien Waldorfschulen“ dauerhaft als Arbeitgebende – mit Rabattkonditionen für Schulen, die mit einer eigenen Stellenanzeige darauf aufsetzen möchten.

2024/25 war Schrot & Korn Kooperationspartner. Das Magazin passt gut zur Zielgruppe und erlaubte mit Gewinnspiel und Rubriken neue Wege, um auf das Berufsfeld Waldorflehrkräfte aufmerksam zu machen.

● Reels als Reichweitenbooster

Reel-Marketing hat sich als wirkungsvoll erwiesen: Unsere acht Kurzfilme zu Waldorflehrkräften wurden mit KI in kurze Reels umgeschnitten. Auf Instagram und Facebook erreichten sie teils hohe fünfstellige Aufrufzahlen – zunächst organisch, 2025/26 folgt die bezahlte Auspielung. Auch der Instagram-Kanal [@waldorfschule.de](https://www.instagram.com/waldorfschule.de) profitiert und überschreitet die Marke von 11.000 Followern.

● Personal TOOLBOX: Hilfe für die tägliche Arbeit im Personalwesen

Ein zentrales Thema ist die Stärkung der Schulen als attraktive Arbeitsorte. Die kollegial organisierte Trägerschaft an Waldorfschulen erschwert teils die Personalarbeit. Mit der internetbasierten Wissensdatenbank Personal TOOLBOX wollen wir Verantwortlichen praxistaugliche Unterstützung an die Hand geben – ein Projekt mit Zukunft.

● Neue Materialien für Praxis und Elternarbeit

2024 erschienen mehrere neue oder überarbeitete Publikationen:

- Handreichung zu Mobbing und Cybermobbing (neu) als Ergänzung zur Broschüre zur Gewaltprävention
- Handreichung zur Beantragung von Teilhabehilfen (in Druck)
- Blickpunkte: Neue Ausgabe zur religiösen Erziehung
- Diverse aktualisierte Blickpunkte und Themenflyer

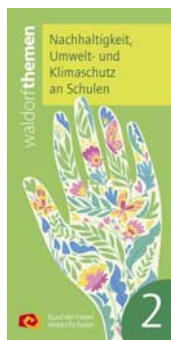


● Neue Website

Wie geht eigentlich Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) an Waldorfschulen – und welche Schulen engagieren sich vorbildlich? Antwort auf die erste Frage bieten die Inhaltsseiten auf waldorfschule-bne.de: Bildung für eine lebenswerte Zukunft. Auf der dort ebenfalls zu findenden Deutschlandkarte sind die Schulen zu finden, die sich bislang eingetragen haben. Wir rechnen mit deutlich mehr Schulen und hoffen, dass sich noch viele eintragen werden!

● Ausstieg aus der didacta – neue Formate erprobt

2025 nahmen wir letztmalig und nur mit einem kleinen Stand an der Bildungsmesse didacta teil – vertreten durch die Kolleg:innen der Pädagogischen Forschungsstelle. Unser Fazit aus den Vor-



jahren: Die Sichtbarkeit bei der Zielgruppe war zu gering, der Aufwand zu hoch. Für Aufsehen sorgte hingegen unser Statement gegen die Zulassung eines AfD-Stands (zudem bei einer Veranstaltung unter dem Motto „Demokratiebildung“) – zitiert u. a. bei Spiegel online: [kurzlinks.de/Spiegel-didacta](https://www.spiegel.de/kultur/bildung/afd-stand-waldorfschulen-a-1234567890)

● Waldorf sichtbar machen – auch jenseits der Messehallen

Stattdessen präsentierten wir uns erfolgreich auf familienfreundlichen Großveranstaltungen, zuletzt im Sommer 2025. Das Modell ist übertragbar, Interessierte aus anderen Regionen können sich bei uns melden – wir teilen gern Kontakte, Erfahrungen und Materialien.

● Relaunch von waldorfschule.de

Zum Abschluss: Unsere Website wurde neu aufgesetzt – barrierefrei, übersichtlicher, moderner. Die Navigation für Einsteiger:innen wie Profis wurde deutlich verbessert. Der neue Auftritt ist unter waldorfschule.de online. ■

*Nele Aushra
Leitung Öffentlichkeitsarbeit | Kommunikation*

Zahlen und Fakten zur Abteilung Öffentlichkeitsarbeit/Kommunikation und politischen Netzwerken, Berlin

Im Rahmen der jährlichen Haushaltsplanung des BdFWS sind die Mitarbeiter:innen der Öffentlichkeitsarbeit/politisches Netzwerken mit 3,2 Stellen in der Verwaltung eingeplant. Weitere Mitarbeiter:innenanteile, insbesondere Honorarkräfte, werden im Rahmen des Budgets im Zusammenhang mit der jeweiligen Aufgabe erfasst und betragen knapp 1 Stelle. 2024/2025 haben wir das Budget von 500 TEUR nicht ganz ausgeschöpft. Eine geplante Website-Kooperation mit den Freunden der Erziehungskunst – Informationen für die Berufsorientierung von Freiwilligen – ist weiterhin in Arbeit, nicht ausgeschöpftes Budget wird u. a. hierfür sowie zur Fertigstellung des Website-Relaunchs, für die fortlaufende Lehrer:innenkampagne und ein Buchprojekt zurückgelegt. Die Ausgaben teilen sich wie folgt auf:

62 TEUR	ÖA allgemein (insbes. nach wie vor Bedarf durch Krisenkommunikation, Dienstleistungen von Journalist:innen und Fotografin, Pressemonitoring, Newsroom, Medien-adressnutzung etc.)
11 TEUR	Anzeigen/Werbung
78 TEUR	Digitale Medien (Websites (Vorarbeiten zu kompl. Relaunch mit Barrierefreiheit, Newsletter, Social Media)
36 TEUR	Interne Kommunikation (insbes. Vorarbeiten für Waldorfplattform, s. Bericht aus der PöFo)
27 TEUR	Politisches Netzwerken (allg. Kosten)
122 TEUR	Lehrer:innengewinnungskampagne (Medienkooperationen, Reel-Marketing, regelmäßige Updates)
17 TEUR	Messen und Veranstaltungen (Unterstützung der Auftritte bei Buchmessen, Werbeartikel für Messen)
15 TEUR	didacta
3 TEUR	Werbemittel (Herstellung Spielzeug-Artikel/Give-aways für den Webshop)
6 TEUR	Jobmessen (Unterstützung der Seminare bei der Durchführung – ausbaufähig! Wir warten auf Anträge seitens der Seminare)
33 TEUR	Printmedien (Herstellung Printmedien zur kostenfreien Abgabe oder Abgabe via Webshop)
14 TEUR	Webshop (Lagerung/Distribution)

#WaldorfMittendrin – Waldorfpädagogik auf dem Familienfest okidoki in Berlin

Am Pfingstwochenende 2025 wagten die LAG Berlin-Brandenburg, das Waldorfseminar Berlin, die Waldorfindergartenvereinigung sowie der Bund der Freien Waldorfschulen einen neuen Schritt in der Öffentlichkeitsarbeit:

Gemeinsam mit Radio Teddy präsentierten wir uns auf dem großen Familienfest okidoki auf dem Potsdamer Platz – ein Format, das sich deutlich von den klassischen Bildungskontexten unterscheidet. Unser Ziel war klar: Die Waldorfpädagogik über den Kreis der Waldorf-Community hinaus bekannt zu machen und neue Menschen für unsere Schulen, die Lehrkräfteausbildung und die Kindergärten zu begeistern.

Im Zentrum standen dabei zwei Zielgruppen: Eltern mit Kindern im Vorschul- oder Grundschulalter – potenzielle künftige Schüler:innen – und Menschen, die sich für den Beruf als Waldorflehrer:in interessieren, auch über einen Quereinstieg.

Mit einem engagierten Team aus Vertreter:innen von Schulen, dem Seminar und der Kindergartenvereinigung sowie einer Vielzahl kreativer Angebote gelang es, eine offene, einladende Atmosphäre am Stand zu schaffen. Bastel- und Malaktionen mit Materialien von Stockmar, spannende Gespräche und Infomaterialien machten unseren Auftritt zu einem echten Anziehungspunkt. Ein Stand, bei dem im konsumgeschwängerten Umfeld noch tatsächlich die Kinder im Mittelpunkt stehen, gefiel allen sehr gut!

Dank der Medienpartnerschaft mit Radio Teddy wurden unsere Teilnahme und die Veranstaltung prominent im Radio und online beworben. So konnten wir ein breites Publikum erreichen – und genau das war vor Ort spürbar: Der Stand war durchgehend gut besucht, das Interesse groß und die Rückmeldungen durchweg positiv. Besonders erfreulich war die Vielfalt der Besucher:innen – sowohl hinsichtlich Herkunft als auch Bildungsinteresse.

Natürlich gab es auch wertvolle Erkenntnisse für künftige Veranstaltungen: Ein noch klareres äußeres Branding könnte dazu beitragen, auch erstmals Interessierten auf einen Blick zu vermitteln, wofür Waldorf steht. Ebenso hat sich gezeigt, dass ein stark besetztes Team – idealerweise auch mit Studierenden – den Austausch vertiefen kann.

Unser Fazit: Das Familienfest war ein voller Erfolg. Es hat gezeigt, wie wertvoll es ist, neue Wege in der Kommunikation zu gehen – nah bei den Menschen, offen im Dialog und mit Freude an der Begegnung. ■

Daniela Zorić

Öffentlichkeitsarbeit | Kommunikation mit dem Schwerpunkt Marketing und Messen



*Kinder müssen mit Erwachsenen sehr
viel Nachsicht haben.*

ANTOINE DE SAINT-EXUPÉRY (1900–1944)

Demokratiekultur in Schule

Demokratiebildung ist derzeit in aller Munde und leuchtet von allen Litfaßsäulen und auf vielen Bannern. Ist das ein Grund zur Sicherheit oder vielmehr ein Zeichen von Verlust-Panik? Welche Aufgaben erwachsen daraus – vor allem für die Waldorfpädagogik?

Aktive Teilnahme an einer gelebten Demokratiekultur

In der heutigen Zeit ist eine erlebbare Demokratiekultur ein brennendes Thema. Gerade für junge Menschen, die in die Zivilgesellschaft hineinwachsen und dort ihren Standpunkt und ihren Wirkungskreis finden sollen.

Welche konkreten Bedeutungen das hat, lesen wir aus der Begründung zur Aufhebung des Compact-Verbots. Dort steht: Meinungsfreiheit gelingt nur in einer Kultur, in der die „Kraft des bürgergesellschaftlichen Engagements im freien und offenen politischen Diskurs“ wirksam wird. So das Bundesverwaltungsgericht, das damit hohe Erwartungen an die Zivilgesellschaft stellt, die diesen Diskurs am Leben erhalten und gewährleisten muss in einer Zeit der Fake News, Kurznachrichten-Gewitter, Meinungsmacher-Maschinen aus dem In- und Ausland und gegenüber Polarisierungsunternehmungen von extremistischen gesellschaftlichen Kräften.

Für Schule leitet sich daraus generell und gerade für Waldorfschulen eine hohe Verantwortung ab: Den Schüler:innen diese Kultur „schmackhaft“ und nicht nur verständlich zu machen. Die Kultur einer Schule muss Lust auf Demokratiekultur und Freude an der aktiven Teilhabe erzeugen. Für Schüler:innen bedeutet das, sie müssen erleben, dass ihre Haltung und ihr Urteil gefragt ist und dass sie konkret im Alltag spürbar wirksam werden können.

Projekt zur Verankerung von Demokratiekultur in Schule

Wenn zugleich im aktuellen Deutschen Schulbarometer von 54 % aller Lehrkräfte mehr Demokratiebildung an Schulen erwünscht wird, dann formuliert das einen klaren Auftrag. (Zwar sagen 38 % der repräsentativ befragten Lehrpersonen, sie würden genug tun, aber da wäre zu fragen, tut Schule das Richtige?) Diesen Fragen gehen wir in dem Projekt Demokratiekultur in Schule nach und wollen konkret vor Ort schauen, erleben, helfen, sichtbar und hoffentlich wirksam werden. Das Projekt wurde mit Mitteln des BdFWS begonnen

und wird ab kommendem Jahr über Stiftungen finanziert.

Zur positiven Kultur der Demokratie gehört, dass die einzelne Person ihre Wirksamkeit erleben darf. Dazu reicht es nicht aus, zu wissen, wie demokratische Prozesse ablaufen und Institutionen wirken, Demokratie muss als Lebensprinzip gerade bei Lernenden und in einer lernenden und lehrenden Institution wie Schule verankert werden.

Aktuell sehen wir in Staaten, die sich von der Demokratie in Richtung autoritativer Strukturen abwenden, wie kritisch die Lage ist. Wenn solche Strömungen von „Meinungsfreiheit“ schwadronieren – und dann, wenn sie an der Macht sind, sind unmittelbar Bildung und Freiheit von Lehre und Forschung die ersten systematischen Opfer. Plötzlich dürfen Begriffe der „Vielfalt“ nicht mehr verwendet werden, werden Gelder gestrichen und Bildungseinrichtungen geschlossen. Wenn das passiert, ist es schon beinahe zu spät und die Kraft für Widerstand muss außerordentlich hoch sein. Also sollten wir das Thema jetzt ergreifen!

Demokratie ist nicht nur Institutionenlehre auf der Makroebene, sondern eine Lebensform, die erlernt werden muss. Alle anderen Regierungsformen scheuen selbstwirksame Menschen. Die Demokratie braucht hingegen genau viele solcher Bürger:innen. Daher ist Schule für die Demokratie so grundlegend.

Gerade auf diesem Gebiet haben Waldorfschulen mit ihrem Potenzial, neben den kognitiven Kompetenzen auch den Willen und die Handlungskompetenz zu bilden und zu entwickeln, viele wirksame Methoden und Felder, sich zu erproben. Wissen und Emotion lassen sich eben gerade nicht voneinander trennen und so braucht es ein positives Gefühl für den Wert und die Herausforderungen von Demokratie. Es braucht Kenntnisse über und Leidenschaft für demokratische Prozesse. Das neumodische Verbindungswort „Cogmotion“ für Cognition und Emotion fasst dies gut zusammen und könnte gerade für den waldorfpädagogischen Ansatz hilfreich sein.

In der Schule etwas bewirken können

Waldorfschule kann hier eine große Rolle spielen. Voraussetzungen: Die demokratische Struktur, die in der Waldorfschule mit ihrer Verwaltung vor Ort verankert ist – und nicht in Behörden –, muss

sichtbar sein. Es braucht eine demokratische Kultur, die bei den Kindern und Jugendlichen spürbar ankommt: Ich kann in der „kleinen Zivilgesellschaft“ meiner Schule etwas bewirken. Meine Haltungen werden gehört. Es gibt für Herausforderungen und Probleme mehrere Sichtweisen, die nebeneinander existieren können. Wir müssen uns gemeinsam auf Handlungen und Lösungen – auch Kompromisse! – verständigen. Klemmt hier etwas an einer Schule, merken die Schüler:innen das sofort!

Der große Bogen des Rahmenlehrplans ermöglicht ein Hineinwachsen in demokratische und partizipative Prozesse. Ein weiterer Vorteil: In der Waldorfschule tritt die gesellschaftliche Sortierfunktion nicht nach der 4. oder der 6. Klasse ein. Die Heterogenität und Differenz innerhalb der Mini-Gesellschaft „Klasse“ bleiben erhalten und müssen aktiv gestaltet und ausgehalten werden. Das ist Chance und Gefahr zugleich. Die jungen Menschen lernen mit Differenzen umzugehen und deren Realität anzuerkennen. Eine Gefahr dabei ist, dass statt Noten andere Aussortiermechanismen wie Sortierung nach kulturellem Kapital und Bildungsbürgerlichkeit unter der Oberfläche greifen.

Praktische Konsequenzen

Das heißt, in den Waldorfschulen müssen wir dafür sensibilisieren und konkrete Wahrnehmungsorgane dafür ausbilden. Wie erkenne ich antidemokratische Tendenzen? Wo sind sie gar im Lehrplan verankert? Denn die Waldorfpädagogik greift auf Traditionen zurück, die aus einer Zeit stammen, in der Demokratie anders gelebt und gelehrt wurde. Diese unreflektierten Felder müssen erkannt und reformiert und weiterentwickelt werden. Diesen Fragen nachzugehen ist ein weiteres Feld des Demokratie-Kultur-Projektes. Wir tun dies mit den Menschen an den Schulen zusammen und erarbeiten mit Multiplikator:innen Formate, wie diese Fragen in die Schule hineingetragen werden können.

Wo lauern Gefahren für die demokratische Kultur in den Schulen, wo Angriffe von antidemokratischen Strömungen? Wir üben zu erkennen, wo waldorfpädagogische Begriffe bewusst gekapert werden, wenn wir diese nicht genau beschreiben und uns dessen bewusst sind. Solche „falschen Freunde“ (Vortrag des Projektkollegen Frank Steinwachs) können Einfallstore für völkische, nationale bis nationalistische und autoritative Strukturen sein.

Wir entwickeln für Studierende Formate für demokratische Fragen und Problemstellungen. Wie können wir trotz unterschiedlicher „Meinungen“ und Haltungen miteinander ins Gespräch kommen (und bleiben)? Wir müssen Schule zu einem Ort der

Demokratie und der demokratischen Kultur machen. Das bedeutet, mit Lehrpersonen zu arbeiten, und es bedeutet, mit Schüler:innen zu arbeiten. In unserem Projekt entwickeln wir Formate für alle diese Gruppen: mit Kollegien, mit Schüler:innen und Eltern. Es ist ein großes Engagement für Demokratie in den Schulen zu spüren, insbesondere bei Schüler:innen, die sich auch eine intensive Auseinandersetzung und Arbeit mit den Grundlagen der Waldorfpädagogik und deren Gründer Rudolf Steiner wünschen. Auch dazu müssen wir Formen finden, damit eine kritische Diskussion in den Schulen, in den Oberstufen stattfinden kann.

Netzwerkarbeit im Projekt

„Schulen ohne Rassismus – Schule mit Courage“ sind ein guter Aufhänger. Am Beispiel einer Schule: Es gab eine Anfrage für einen Thementag. Der Tag wurde von Schüler:innen gut (durch-)organisiert. Dafür Dank an die organisierenden SuS, die es geschafft haben, für alle Klassen der Schule ein Programm für den Tag zu entwickeln. Von früh an bis zum Forum mit vielen Eltern und Lehrer:innen.

Als Vertreter des Bundes der Freien Waldorfschulen (BdFWS) darf ich im Bündnis „Zusammen für Demokratie“ mitarbeiten – übrigens mit Anthropol Bundesverband. Das Bündnis will konkret die Demokratie auch im ländlichen Bereich stärken. Dazu wurde kurzfristig eine Banner-Aktion gestartet und in die tragenden Verbände gegeben. Das Feedback der Organisator:innen direkt an uns Waldorfschulen war extrem positiv. Viele Schulen beteiligten sich sehr schnell an der Aktion und auch bei Verbreitung von Material, analog und über Social Media. Ich empfinde es als gutes Zeichen, wenn dann Waldorfschulen kürzlich mehrfach lobend erwähnt werden! Im Schuljahr 2025/26 gehen wir aktiv auf Schulen mit dem Teilprojekt Dialogformate zu. Dabei wollen wir in der Gesellschaft zu Sprechfähigkeit, auch über Meinungsgrenzen hinweg, beitragen. Zum Thema Wirksamkeitserfahrung erleben wir in diesem Projekt: Es macht Freude, mit diesen Schulen zusammenzuarbeiten.

Durch die großzügige Finanzierung des Projektes durch Stiftungen in den nächsten Jahren können wir Ressourcen, Human-Power und Energie in diese Arbeit nach innen wie nach außen geben. Das macht Mut und wir freuen uns auf weitere Aktionen! ■

Hans Hutzel

Mitglied im Vorstand im Bund der Freien Waldorfschulen und zusammen mit Frank Steinwachs zuständig für das Projekt Demokratiekultur

26 | Das war los bei den vier Qualitätsinitiativen



Seit zwei Jahren bündeln die vier Qualitätsinitiativen im Bund der Freien Waldorfschulen (BdFWS) ihre Kräfte, um Schulen bei Qualitäts- und Zukunftsfragen wirksam zu unterstützen. Hier geben sie Einblick in ihre Arbeit und Pläne.

Pädagogische Qualitätsentwicklung

Die pädagogische Qualitätsentwicklung rückt die Unterrichtsqualität ins Zentrum der kollegialen Arbeit. Methoden wie Intervision, Hospitation und Mentor:innenschulung fördern neben der eigenen Reflexion eine neue Schulkultur des Vertrauens. Kollegiale Hospitation unterstützt den Austausch, löst die Isolation Einzelner auf und stärkt das Miteinander.

Ziel ist, dass Schulen ihre Qualitätsarbeit eigenständig entwickeln und umsetzen können. Eine Kollegin aus Dresden berichtet: Intervision wird geübt, Mentor:innen professionell geschult, der Austausch über schulische Herausforderungen als bereichernd erlebt. Die Besuche der „Qualitäts-er:innen“ ergänzen die Arbeit wirkungsvoll.

Im Schuljahr 2024/2025 haben die Rudolf-Steiner-Schule (RSS) Düsseldorf und die RSS Hamburg-Harburg sowie die Waldorfschulen Bremen Toulauer Straße, Tübingen, Thale und Görlitz das zertifizierte Verfahren der *pädagogischen Qualitätsentwicklung* abgeschlossen.

Zurzeit durchlaufen die Waldorfschulen Kirchheim, Freiburg-Wiehre und Engstingen diesen Prozess. Fünf Schulen im Aufbau werden auf Empfehlung der Gründungsberater:innen begleitet.

Für das kommende Schuljahr ist eine Weiterführung und die Betreuung von zusätzlichen Schulen geplant, die ihre Unterrichtsqualität und Kollegialität verbessern wollen. ■

Ansprechpartner:innen: Uwe Dombrowski, Klaus-Peter Freitag, Gebhard Nagel, Rüdiger Schulz, paed.qualitaetsentwicklung@waldorfschule.de

Zukunft.Machen

Zukunft.Machen (Zu.Ma) versteht sich als Plattform für Reform und Innovation in der Waldorfpädagogik. Wie jedes Jahr brachten wir auch in diesem Schuljahr wieder Menschen in unseren Workshops zusammen, die gemeinsam und mit Kopf, Herz und Hand Ideen und Projekte entwickelten. Der Oktober-Workshop fand unter dem Thema „Metamorphose“ in Alfter statt und der Mai-Workshop unter dem Thema „Phantomgrenzen“ in Berlin.

Um wichtige Veränderungen voranzutreiben, braucht es einen Resonanzraum, in dem Ideen gemeinsam mit anderen Menschen weiterentwickelt werden können. Oft verlaufen Ideen und Impulse im Sande. Die Anforderungen des Alltags und die oft empfundene Isolation machen es schwierig, diese Impulse lebendig zu halten. Zukunft.Machen bietet einen Raum, in dem sich Ideen und Projekte entstehen, entfalten und weiterentwickeln dürfen.

In diesem Schuljahr sind wir zum ersten Mal gereist und wurden im Oktober 2024 herzlichst in der Alanus Hochschule in Alfter aufgenommen. Ziel ist es, ab nun jedes Jahr einen Workshop in Berlin und einen Workshop draußen in der Welt zu machen, um möglichst vielen Interessierten eine Teilnahme zu ermöglichen.

Zitate von Teilnehmenden:

„Du kannst im manchmal überlasteten und grauen Alltag wieder Kraft und Hoffnung schöpfen und befindest dich mit inspirierenden, kreativen und wahnsinnig tollen Menschen in einem Raum.“

„Hier wird mit viel Offenheit und Interesse gemeinsam die Zukunft (mit)gestaltet.“

„Das ist eine Fortbildung, an der nicht nur geredet und gedacht wird, sondern tatsächlich gemacht wird und viele Inspirationen weitergegeben werden!“ ■

Ansprechpartnerin: Mirjam Nuenning: nuenning.zukunft-machen@waldorfschule.de zukunftmachen.org, info@zukunftmachen.org



Geballtes Know-how: das Team der pädagogischen Qualitätsentwicklung

waldorf drin!

unterstützt Waldorfschulen seit drei Jahren dabei, Qualitätsentwicklung einfach, praxisnah und selbstbestimmt anzugehen. Schulen erarbeiten sich einen klaren Überblick über relevante Themen, fördern gezielt ihre Selbstreflexion und gestalten Veränderungsprozesse eigenständig – vom Zukunftsbild bis zur konkreten Umsetzung im Alltag.

Über 25 Schulen haben waldorf drin! bereits genutzt, u. a. zu Themen wie Leitbild, Selbstverwaltung, Schüler:innenzahlen, Partizipation, Konferenzgestaltung, Medienkonzept, Umgang des Kollegiums miteinander, zeitgemäße Arbeit an der Menschenkunde, Schulprofil, Gewaltprävention und Konfliktmanagement.

Wir begleiteten Schulen vor Ort, ebenso stellten wir die Methoden auf LAG/RAG-Tagungen vor, zuletzt in der Region Mitte-Ost am 4. Juni 2025. Der Effekt war, dass die Schulen sich erfolgreich austauschen, ihre Themen ggf. eigenständig umsetzen, anders priorisieren und sich selbst Antworten zu ihren Anliegen geben konnten. Weiterhin haben wir wie im letzten Jahr eine Online-Workshopreihe aller vier Qualitätsinitiativen angeboten.

Ein Highlight war das Fortbildungswochenende mit der FWS Berlin-Mitte. Hier erarbeiteten sich die rund 20 Teilnehmenden kompakt die Kompetenz, ihre einzelnen Themen selbst zu sortieren und anhand eines Themenbeispiels von Anfang bis Ende gut aufzustellen – das mit großem Teamgeist, Sachlichkeit und Humor.

Zitate von Teilnehmenden: *„Danke für diese wertvolle Hilfestellung und Begleitung – sehr inspirierend und verbindend!“* *„Besonders gut hat mir gefallen der Weg vom Abstrakten zum Konkreten und die zielführende Struktur.“*

Für das kommende Schuljahr ist eine Weiterführung und noch bessere Sichtbarkeit und Möglichkeit, waldorf drin! für die eigene Schule anzufragen, geplant. waldorf drin! ist ein kostenfreies Angebot vom BdFWS – offen für alle Mitgliedseinrichtungen, die Qualität aktiv und mit Leichtigkeit gestalten wollen. ■

Ansprechpartner:in: Stefan Grosse, grosse@waldorfschule.de, Vorstand, sowie Stefanie von Laue, info@waldorf-drin.de, Projektmitglied, waldorf-drin.de

Gewaltprävention

Gewaltprävention (GWP) und Schutzkonzepte im BdFWS entwickeln sich stetig weiter. Im Herbst 2024 stand das 7. Forum unter dem Thema *Mobbing* mit Christine Laude, im Frühjahr 2025 folgte das 8. Forum mit dem Schwerpunkt *Schulsozialarbeit*. Beide Veranstaltungen boten Raum für Intervention und kollegiale Fallberatung – dies sind zentrale Elemente für Austausch und fachliche Vertiefung.

Das Netzwerk von Menschen mit Interesse am Thema Gewaltprävention wächst; als wertvoll werden vor allem der bundesweite, kollegiale Austausch sowie die konkreten Handreichungen des BdFWS empfunden.

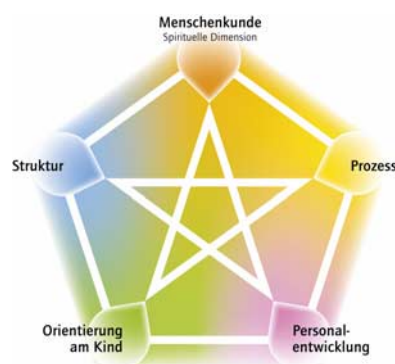
In mehreren Online-Treffen bearbeiteten wir weitere Aspekte des Schutzkonzeptes, z. B. Aufbau und Umsetzung, Gelingensbedingungen, Best Practice und Präventionsarbeit.

Auch in einem Online-Workshop im Rahmen der Qualitätsinitiativen im Juni 2025 zeigen die Anliegen der über 30 Lehrer:innen, Eltern, Schulärzt:innen und Sozialarbeiter:innen die Aktualität und die Dringlichkeit zur schulischen Umsetzung.

Ein Schutzkonzept zu leben, bedeutet: Fort- und Weiterbildungen für Lehrpersonen, Module für Schüler:innen, Stabilisierung der Vertrauensstellen und aktive Einbindung der Schulgemeinschaft. Die Leitfrage bleibt: *„Weiß jede:r, an wen man sich im Zweifel wenden kann?“* ■

Ansprechpartner:in: Eva Wörner, woerner@waldorfschule.de, Vorstand.

Infos: waldorfschule.de/beratung-kontakt/gewaltpraevention



Von gedruckten Manuskripten zu Onlineplattformen

Die Geschichte der Pädagogischen Forschungsstelle spiegelt die Entwicklung der Waldorfpädagogik – Ingo Christians neuer Leiter

Der Anfang der Pädagogischen Forschungsstelle (PäFo) beim Bund der Freien Waldorfschulen (BdFWS) in den 1960er-Jahren war bescheiden – mit Manuskriptdrucken und einem „Lehrrundbrief“ zum internen Gebrauch. Heute gibt es eine Homepage unter waldorf-forschung.de und einen umfassenden Katalog mit mehr als 300 Buchtiteln sowie eine Zusammenarbeit mit sieben Verlagen und etwa zwölf eigenen Neuerscheinungen pro Jahr. Schaut man sich die Entwicklung der PäFo an, wird auch deutlich, wie sich die Anforderungen an die Waldorfpädagogik im Lauf der Zeit verändert haben.

Nach 17 Jahren gibt es in der Geschäftsführung der PäFo jetzt einen Wechsel – Ingo Christians tritt an die Stelle von Christian Boettger. Der JB nahm die Gelegenheit wahr, mit beiden zu sprechen – und Fragen zu Vergangenheit und Zukunft der PäFo zu stellen.

2006 sind Sie, Herr Boettger auch direkt aus der Schule zur PäFo gekommen, was war der Grund für einen Waldorfoberstufenlehrer, sich auf diese Position zu bewerben?

Boettger: Ich hatte mir das gar nicht selbst ausgedacht, ich bin gefragt worden. Ich war ganz in den üblichen Schulaktivitäten damals zwischen Klassenführung und Christgeburtsspiel, deswegen kam auch gleich der Zusatz: „Sag bitte nicht gleich Nein“ – was ich auch direkt getan hätte. Da aber wohl einige Leute der Meinung waren, ich sollte mehr für die Waldorfschulbewegung tun als nur „Oberstufenlehrer“ zu sein, fing ich dann doch an, zu überlegen. Es war ja auch kein Risiko: Ich dachte, als Mathematiklehrer kann ich ja im Notfall immer wieder zurück in die Schule ...

Herr Christians, haben Sie sich das auch überlegt? Sie sind ja auch ein viel gesuchter Mathematik-Oberstufenlehrer ...?

Christians: Ja, das habe ich. Jeder Berufswechsel birgt immer ein Risiko, man kann nie vorab wissen, ob man die Probezeit besteht, sich am richtigen Platz wiederfindet etc. Für mich passt der Schritt zur Forschungsstelle, von meiner Biografie her gesehen runden sich verschiedene Bereiche zusammen, in denen ich in der Vergangenheit viel lernen konnte und tätig war.



Ingo Christians

Kommen wir noch mal zurück zur Geschichte. Wie war denn damals die Lage, die Sie vorgefunden haben?

Boettger: Ich kam ja erst mal zum Bund als Geschäftsführer und übernahm dann 2008 zusätzlich die Stelle bei der PäFo von Hansjörg Hofrichter. Er war eine sehr dynamische Persönlichkeit und er hatte mit seiner Arbeit in dem ersten Jahr davor viele Grundlagen gelegt. Ich war ihm sehr dankbar dafür, dass er mir so eine gute Vorarbeit und damit ein großes Plus hinterlassen hatte. So konnte ich mich in der ersten Zeit darauf konzentrieren, alles wahrzunehmen und mir ein Bild davon zu machen, was am notwendigsten war. Das war auch möglich durch die engagierten Mitarbeiter Herr Wiegmann und Herr Mirau, auf die absolut Verlass war, sie organisierten die Büroarbeit und den Versand. Außerdem hatten wir mit dem Druckzentrum in Gerlingen den perfekten Partner für Layout, Druck und Vertrieb – auf all dem konnte ich dann sehr gut aufbauen.



Christian Boettger

Was war denn der nötigste Veränderungsbedarf?

Boettger: Da gab es solche gewachsenen Strukturen, die eher als Konkurrenz wirkten. So z. B. mit dem Kasseler Seminar, sie gaben ja auch Bücher heraus. Da war ich mir dann bald mit Prof. Wilfried Sommer einig, dass es zu einer Verteilung der Aufgaben und einer kollegialen Zusammenarbeit kommen musste, das haben wir dann ja auch geschafft. Ein entscheidender Fortschritt waren dann die Forschungsprojekte und die Bücher, die daraus hervorgegangen sind. Es wurde immer deutlicher, dass eine wissenschaftliche Beforschung der Waldorfpädagogik notwendig wurde, das war zu Hofrichters Zeiten noch nicht der Fall gewesen. Als Einstieg in diese Entwicklung habe ich die Absolventenstudie von Barz/ Randoll in Erinnerung, das war 2007. Ein großes Glück für die PÄFo war wegen dieser wissenschaftlichen Projekte dann die Zusammenarbeit mit den Hochschullehrern Prof. Schieren und Prof. Sommer, die ja auch heute noch im Vorstand sind.

Das war die Zeit, in der die Waldorfschulen in den Fokus der akademischen Erziehungswissenschaft rückten – es gab jede Menge empirische Studien dazu, diese Entwicklung hat dann offenbar auch die PÄFo befruchtet ...

Boettger: Es war auch die Frage, was gebraucht wird in der Darstellung der Waldorfpädagogik in der Öffentlichkeit, das wurde auch immer wichtiger. Da gab es beim 150. Geburtstag von Rudolf Steiner dann die Situation, dass aus der Schulbewegung nichts Neues veröffentlicht worden war und die ganzen Publikationen von außen kamen, u. a. von Prof. Helmut Zander.

Der sich dadurch ja dann zum Steiner-Experten profiliert hat und bis heute immer wieder herangezogen wird in den Medien.

Boettger: Das war wirklich ein Aufwacherlebnis. Wir lasen die ganzen Rezensionen und hatten selbst nichts zu bieten. Daraus haben wir dann aber gelernt: 2012 haben wir schon angefangen, Publikationen für 2019 – das hundertjährige Jubiläum der Waldorfschule – vorzubereiten. Am Ende konnten wir dann zum Jubiläum über 20 Publikationen und 25 Forschungsprojekte vorweisen!

Wenn wir mal alle Tätigkeitsbereiche der PÄFo anschauen: die Publikationen, die Bereitstellung von Materialien für die Lehrkräfte, die Forschungsprojekte, seit 2012 auch das Graduiertenkolleg in Zusammenarbeit mit der Alanus Hochschule, die Auftritte auf den Messen wie der Buchmesse und der didacta: Was war in dieser Vielfalt Ihr Lieblingsbereich?

Boettger: Menschen in ihren Initiativen zu unterstützen – das habe ich immer am liebsten gemacht, ihnen ein positives Feedback zu geben und sie zu ermutigen.

Herr Christians, was meinen Sie, welcher Bereich zieht Sie am meisten in seinen Bann?

Christians: Das sieht bei mir nicht viel anders aus – alles, was mit Menschen zu tun hat – Ermöglicher zu sein, zu unterstützen, damit etwas auf den Weg gebracht werden kann.

Ein Aufwacherlebnis wurde ja oben schon geschildert – gab es noch andere Quantensprünge in der Entwicklung der PÄFo?

Boettger: Als 2014 Alexander Hassenstein dazukam – das war auf jeden Fall ein solcher Einschnitt. Er hat die ganze Struktur der PÄFo modernisiert, eine moderne Datenbank aufgebaut und die Vorarbeit für eine richtig gute Homepage geleistet. Außerdem hat er sich in akribischer Kleinarbeit an den Lehrplan der Waldorfschulen gemacht, das haben wir noch gar nicht erwähnt, die Arbeit

am Lehrplan, seine Aktualisierung, ist eine laufende Aufgabe der PädFo. Der Lehrplan hat ja seit 2006 eine enorme Entwicklung durchlaufen, aber es gibt immer noch Lehrer, die an den Schulen mit alten Ausgaben arbeiten ... Sie müssen wir erreichen, und wir brauchen die laufende Aktualisierungen der Fächer, das ist sehr aufwendig.

Christians: Die Anforderungen verändern sich auch stetig: So müssen wir den Lehrer:innen Material zur Verfügung stellen, das der Binnendifferenzierung der Klassen mehr Rechnung trägt. Da wird immer noch viel zu viel mit Kopien gearbeitet – auch an unseren Schulen. Außerdem hat sich das Lernverhalten der Schüler:innen stark verändert – entsprechend sollten die Aufgaben gestaltet werden. Früher hat man die Aufgaben eher mit einer engen Führung gestaltet – das hat in der Vergangenheit noch funktioniert, aber jetzt nicht mehr. Heute brauchen wir eine andere Aufgabenkultur. Das muss sich auch in unserem Material niederschlagen.

Hinsichtlich des Materials stellt sich noch die Frage nach den Formaten, z. B. nach der Zukunft des Mediums Buch. Sie, Herr Boettger, hatten ja in der Vergangenheit schon Filme einbezogen in die Arbeit der PädFo und Filmemacher wie Rüdiger Sünner oder Maria Knilli unterstützt. Kann man sich vorstellen, dass da in Zukunft andere Medien wichtiger werden?

Boettger: Damals gab es schon kritische Fragen aus dem Beirat, als wir diese Filmprojekte unterstützt haben, aber im Nachhinein zeigt sich doch, dass das etwas sehr Zukünftiges war, Inhalte in einem anderen Medium zum Ausdruck zu bringen.

Christians: Entscheidend ist doch, dass wir die Kolleg:innen in den Schulen mit unserer Arbeit erreichen, auch die jüngeren – gleich mit welchen Formaten, das Buch ist eine Möglichkeit.

Welche neuen Projekte stehen denn jetzt an in der PädFo?

Christians: Insgesamt fördern wir aktuell gut 60 Projekte. Zwei Projekte möchte ich daraus hervorheben. Es werden neue Lektüren im Englischbereich kommen, die mit ihren spannenden und berührenden Geschichten eine größere Vielfalt an Perspektiven bieten – kulturell und auch hinsichtlich ihrer Protagonist:innen. Außerdem sind wir in den Vorbereitungen, zusammen mit dem BdFWS eine deutschlandweite digitale „Waldorf-Plattform“ mit drei Features auf den Weg zu bringen. Erstens Kommunikation – um vonseiten des Bundes alle Waldorf-Lehrkräfte passgenau mit Informationen und Angeboten zu versorgen. Zweitens Kollaboration – eine digitale Möglichkeit mit den heute üblichen Tools, damit über den Rahmen einer einzelnen Schule hinausgehende Arbeitsgruppen etwa auf LAG- oder Bundesebene zusammenarbeiten können. Und drittens eine Mediathek, in der die Forschungsstelle für Unterricht und Selbstverwaltung fortlaufend und kuratiert Inhalte anbietet. Diese Inhalte werden verschiedene Formate haben (Text, Audio, Video) und werden vor allem auf die Praxis bezogen sein. Wenn alles gut geht, könnte in der zweiten Hälfte 2026 die Plattform zur Verfügung stehen.

Und wie sieht es mit der Ausstattung hinsichtlich Personal und Finanzen aus – wird sie der Aufgabenfülle der PädFo gerecht?

Christians: Im Prinzip ist die finanzielle Ausstattung zurzeit ausreichend. Mit der Waldorf-Plattform werden wir eventuell noch zusätzlichen Bedarf an Personal haben. Für einen Wandel ist immer eine gute Teambildung hilfreich, erste Schritte dazu sind gelungen. Ich bin zuversichtlich, dass die Forschungsstelle zusammen mit den Menschen, die neu hinzugekommen sind, gut für die Zukunft aufgestellt ist. Herrn Boettger bin ich sehr dankbar, dass er diese ganze Strecke meiner Einarbeitung mir so tatkräftig zur Seite gestanden hat.

Boettger: Unsere Website waldorfforschung.de ist auf einem hohen Niveau und im Vertrieb sind wir mit waldorfbuch.de und brockhaus.com (Brockhaus Commission) sehr gut aufgestellt. Insofern kann ich meinem Nachfolger eine gute Infrastruktur übergeben. Die Teambildung ist aber auf jeden Fall wichtig. Wir haben zwar als Team gearbeitet, aber wenn ich ehrlich bin, war doch vieles sehr auf mich konzentriert. Ich habe diese Aufgabe lange wahrgenommen, da ist es gut, dass jetzt ein Wechsel kommt.

Dann Ihnen beiden alles Gute für die Zukunft – in und außerhalb der PädFo und vielen Dank für das interessante Gespräch! ■

*Cornelie Unger-Leistner,
Redaktion Jahresbericht*

Pädagogische Forschungsstelle: Kontinuität, Wandel, Zukunft

Kontinuität

Im letzten Berichtsheft wurde unter anderem über zwei größere Projekte der Forschungsstelle berichtet, den sogenannten *Richter-Lehrplan*¹ (*Pädagogischer Auftrag und Unterrichtsziele – vom Lehrplan der Waldorfschule*) und die neuen Lektüren für den Englisch-Unterricht. Die 7. Auflage des „Lehrplans“ wurde Anfang 2025 veröffentlicht. Damit wurde ein Mammutunternehmen erfolgreich abgeschlossen mit über 100 Mitwirkenden; allen einen großen Dank, insbesondere Alexander Hassenstein, Tobias Richter und der gesamten Initiativgruppe mit Rita Schumacher, Vanessa Pohl, Petra Hamprecht-Krause und Christian Boettger. Als Novum wurde nur ein Teil, nämlich der horizontale Lehrplan mit dem Überblick über die Schuljahre, fächerübergreifenden Themen und Synergien als Buch gedruckt; der vertikale Lehrplan mit dem Überblick über die einzelnen Fächer wird nur noch online auf unserer Homepage forschungswaldorf.de veröffentlicht. Das gibt in Zukunft die Möglichkeit, den vertikalen Lehrplan kontinuierlich zu überarbeiten. Die Rückmeldungen aus der deutschen Waldorfschul-Bewegung auf dieses neue Format und die Inhalte (wie auch auf die neu gelaunchte Homepage) waren sehr positiv.

¹ Das Wort *Lehrplan* passt nicht zu der Intention der Verantwortlichen für diese Arbeit und diese Publikation. Es handelt sich um ein vielfältig erprobtes Angebot von Unterrichts Anregungen. Viel passender ist der Titel des Buches: *Pädagogischer Auftrag und Unterrichtsziele*.

Im Sommer 2025 sind nun die ersten neuen Englisch-Lektüren publiziert worden; weitere, auch Workbooks, werden folgen. Ein großer Dank geht hier an die höchstengagierte Projektgruppe mit Mirjam Nuenning, Neele Hüneberg, Prof. Dr. Peter Lutzker, Ulrike Sievers und allen Beteiligten und die Autor:innen.

Wandel

Die Forschungsstelle erfrischt sich gewissermaßen regelmäßig zweimal im Jahr. Denn halbjährig tritt der auf der Mitgliederversammlung gewählte Beirat mit jetzt 27 in der Waldorfschul-Bewegung engagierten Persönlichkeiten zusammen, um über neue Anträge zu entscheiden. Unter anderem wurden bewilligt: Life Patterns (Folgeprojekt zu: Gestaltbildung im Lebendigen); Demokratische Waldorfschule, Rechtsradikalismus und neurechte Narrative; ICH-Beiträge zu einer Bildungstheorie; Arbeitskreis Medienmündigkeit/Mediennetzwerk; Neuaufgabe des Buches: Der Sportunterricht an der Waldorfschule; Die Grammatikepochen des Hauptunterrichts; Performatives Sprechen im Unterricht/Sprechpädagogik. Näheres dazu und zu allen Projekten finden Sie auf der Homepage der Forschungsstelle. Kontinuierlicher Wandel ergibt sich auch aus den neuen – wir finden: spannenden – Publikationen (siehe unten), die Marika Stauch hervorragend betreut.

In diesem Jahr hat der Wandel auch die Menschen in der For-

schungsstelle und die Organisationsebene betroffen. Walter Riethmüller ist aus dem Vorstand ausgeschieden, ebenso Stefan Grosse als Vertretung des Bundes der Waldorfschulen, seine Nachfolgerin ist nun Nele Auschra. Aus dem Beirat sind nach jahrelanger Tätigkeit gut zehn Mitglieder ausgeschieden, zehn neue Akteur:innen wurden gewählt; damit hat sich der Beirat verjüngt und ist nun mehr geschlechterparitätisch aufgestellt. Christian Boettger ist nach 17 Jahren großem Einsatz und erfolgreicher Weiterentwicklung der Forschungsstelle im Sommer 2025 in den Ruhestand eingetreten. Dr. Ingo Christians wurde von ihm eingearbeitet und hat die Geschäftsführung übernommen. Petra Drammeh hat und Alexander Hassenstein wird die Geschäftsstelle verlassen (allen dreien einen großen, herzlichen Dank für ihr Wirken!); zwei neue Mitarbeiter:innen kommen. Einarbeitung, passende Aufgabenverteilung und Teamfindung stehen an.

Schritte in die Zukunft

In der Geschäftsstelle wurden unter anderem im Rahmen von Team-Tagen die Abläufe angeschaut. Wir haben untersucht, was gut läuft, was verbessert werden kann, was zu dokumentieren ist und Weiteres. Zudem wurde durch Petra Drammeh ein neues Konzept für die Öffentlichkeitsarbeit entwickelt und vom Team beschlossen, das nun umzusetzen ist.

Im Mai 2025 haben wir eine Zukunftswerkstatt veranstaltet, um



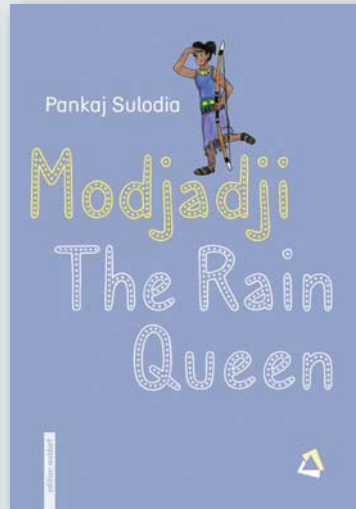
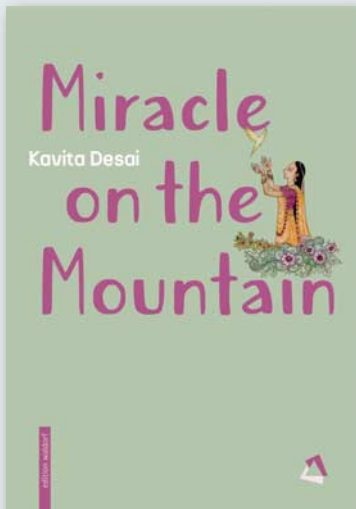
uns als gesamte Forschungsstelle mit Vorstand, Beirat, Geschäftsstelle wieder neu wahrzunehmen und eine Vision zu entwickeln, welche Aufgaben und welche Form die Forschungsstelle in sieben Jahren haben könnte. Als Zukunftsbild ergab sich: Die Forschungsstelle steht für Qualität und Substanz, sie ist allen Lehrkräften und Eltern als zentrale Institution bekannt (auch international, auch an Regelschulen) und Projekte werden von der Forschungsstelle ausgeschrieben. Es finden sich Pädagog:innen, die dafür geeignet sind, diese Projekte zu bearbeiten, und die mit den dafür notwendigen Ressourcen ausgestattet werden. Als zukünftige Aufgaben standen im Raum: Praxisforschung an allen Schulen; Forschungsstelle als Thinktank und als wissenschaftlicher Dienst; Fortbildungen, Waldorf und KI; Waldorf-Plattform. Davon steht als erstes großes Projekt die Waldorf-

Plattform an. Deren Ziele und möglichen Inhalte sind bereits in dem Interview (s. S. 28) skizziert worden. Diese digitale Plattform wird mithilfe von Prototypen agil mit den Schulen und User:innen entwickelt, um ein Wissens- und Kommunikations-Tool zu erhalten, das sich an den praktischen Gegebenheiten und täglichen Bedürfnissen im Schulalltag orientiert. Über die konkrete technische und inhaltliche wie auch finanzielle Ausgestaltung wird fortlaufend berichtet.

Es bleibt spannend in der Forschungsstelle, und das ist gut so! ■

*Alexander Hassenstein
Christian Boettger
Ingo Christians
Marika Stauch
Petra Drammeh*





Bildung ist nicht neutral. Klar positioniert: die Waldorf-SV

In einem Jahr, das gesellschaftlich und politisch herausfordernder kaum sein konnte, hat sich die Schüler:innenvertretung Waldorf-SV klar positioniert:

Bildung ist nicht neutral. Wir brauchen junge Menschen, die sich für einen Unterricht einsetzen, der nächste Generationen zu mündigen, handlungsfähigen Demokrat:innen machen kann. Rückblickend war dieses Jahr eines der stärksten und bewegendsten unserer – zum Teil – noch jungen Geschichte.

Rückblick auf die 35. Bundesschüler:innen- tagung (BST)

Im September 2024 trafen sich in Augsburg etwa 170 engagierte Waldorfschüler:innen aus ganz Deutschland unter dem Tagungsthema „Spielerisch“. Hierbei ging es unter anderem darum, wie man sich sein inneres Kind wieder ins Bewusstsein rufen kann und wie ein spielerisches Herangehen an die Dinge auch bei komplexen Themen helfen kann.

Es gab mehrere Vorträge und in den unterschiedlichen Workshops, zum Beispiel Theater, Upcycling oder Volkstanz, wurde den Teilnehmenden ein Raum geboten, um gemeinsam Neues zu lernen, zu arbeiten und Spaß zu haben. Die Gesprächsgruppen und das Nachtcafé dienten als Orte der Begegnung, der Vernetzung sowie dem philosophischen Austausch über das Tagungsthema. Ein weiteres Highlight der Tagung war der Bunte Abend, an dem die Teilnehmenden ihre Talente sowie die über die Tagung erarbeiteten Projekte präsentierte.

5. W-LSV-Klausurtagung: Unterricht von Schüler:innen für Schüler:innen

Ein Meilenstein war die 5. Klausurtagung der Waldorf-Landes-SVen, die im Januar rund 60 politisch interessierte Waldorfschüler:innen aus ganz Deutschland in den Dialog brachte. Unter dem Titel „Wie könnte eine Epoche zur politischen Bil-

dung an Waldorfschulen aussehen?“ entstand in vier intensiven Tagen eine vollständige Konzeption für eine Politik-Epoche, von Schüler:innen für Schüler:innen entwickelt. Ausgangspunkt: Demokratie ist keine Selbstverständlichkeit. In einer Zeit, in der Fakten relativiert und politische Systeme weltweit unter Druck geraten, braucht es politische Bildung, die über das Schulbuch hinausgeht.

Unsere Epoche setzt genau hier an: Sie beginnt mit grundlegenden Fragen wie „Was ist Demokratie?“, „Was ist Politik?“, führt über das Grundgesetz und die deutsche Demokratie, behandelt Fake News, Meinungsbildung, Menschenrechte und globale politische Systeme, endet mit Debatten, Präsentationen zu Parteien und einer Plenarsitzung mit Selbstreflexion. Das Ziel: politisches Denken stärken, demokratische Prozesse verstehen, aktiv werden. Wir sind stolz auf dieses Projekt und hoffen, dass es bald an möglichst vielen Waldorfschulen Eingang in den Lehrplan findet.

Generationenwechsel: Weiterentwicklung der Waldorf-SV

Nach der Zeit des Aufbaus und der konzeptionellen Grundlagenarbeit stand dieses Jahr ein Personalwechsel in der bildungspolitischen Sektion an. Es war ein Moment des Loslassens und der Wertschätzung für das, was war, und für das, was nun entstehen darf. Die neuen Mitglieder führen die Arbeit mit Tatkraft, neuen Ideen und Verantwortungsbewusstsein weiter. Was bleibt, ist unsere Haltung, dass auch wir als Waldorfschulen uns dringend verbessern müssen und zeitgemäß bleiben.

Rückblick auf die 36. BST

Unter dem Thema „Verbundenheit“ trafen sich im Juni 2025 ca. 180 Schüler:innen aus ganz Deutschland zur 36. BST in Berlin-Spandau. In politischen Workshops wurden gesellschaftliche The-



steht, markiert dieser Schritt einen wichtigen Meilenstein in der bundesweiten Anerkennung unserer Arbeit.

Doch nicht nur auf formaler Ebene wurde der Dialog gesucht – auch inhaltlich konnten wir uns in vielfältiger Weise einbringen. Bei der Veranstaltung „Zukunft.Machen“ in Berlin wirkten wir aktiv an Perspektiven zur Zukunft der Waldorfpädagogik mit. Auch auf Delegiertentagungen des Bundes der Freien

men diskutiert, in künstlerischen Angeboten konnte jede:r eigene Ausdrucksform finden, und beim Ultimate Frisbee ging es um Teamgeist und Fairness. Zusätzlich gab es Raum für vielfältige Aktivitäten wie Schwimmen, Ausflüge und rege Unterhaltungen; auch verschiedene Kunstprojekte waren Teil des Tagungsgeschehens.

Ein besonderer Moment der Tagung war der Vortrag von Dr. Elias Bender zum Thema „Das Recht auf Asyl – Überlegungen auf Basis des Rechts“. Er regte an, den Blick über den eigenen Alltag hinaus zu weiten und Verbundenheit auch im globalen Kontext zu verstehen.

Räume gemeinsam öffnen

Auch in der Außenvertretung war dieses Jahr für die bildungspolitische Sektion von großer Aktivität und wachsendem Einfluss geprägt. Bereits zu Beginn des Schuljahres wurde mit dem neuen Generalsekretär der Bundesschülerkonferenz (BSK) eine intensive Zusammenarbeit ausgehandelt, wodurch sich neue Räume der Mitgestaltung auf bundesweiter Ebene öffneten. Ein bedeutender Schritt war die Ernennung zu einem offiziellen Beraterposten innerhalb der BSK. Damit erhalten wir ein festes Sprach- und Antragsrecht auf den Plenartagungen der BSK. Auch wenn kein Stimmrecht be-

en Waldorfschulen waren wir präsent: In Pforzheim führten wir einen Workshop zur Förderung von Schüler:innenpartizipation durch. Dabei entwickelten wir gemeinsam mit Lehrkräften konkrete Ideen, wie Schüler:innen stärker in Schulalltag und Unterrichtsgestaltung einbezogen werden können – als Mitgestalter:innen. In Gröbenzell gaben wir ein klares Statement zur Selbstverwaltung aus Schüler:innenperspektive ab und zeigten auf, wie wichtig es ist, dass auch junge Menschen Verantwortung übernehmen und Strukturen mitgestalten dürfen.

Schließlich freuen wir uns besonders über die geknüpfte Verbindung mit der Alanus Hochschule, mit der wir in einem zukunftsorientierten Gespräch eine erste gemeinsame Zusammenarbeit vereinbart haben. Wir blicken gespannt auf kommende Projekte und Kooperationen.

Wir danken allen, die unsere Arbeit begleitet, inspiriert und mitgetragen haben – von den scheidenden Mitgliedern über neue Engagierte bis zu den vielen Schüler:innen, die bei Tagungen und Diskussionen gezeigt haben, wie lebendig politische Bildung heute sein kann. ■

*Noah Campregher
für die Waldorf-SV*

Ein Jahr der Entwicklung und Zusammenarbeit: Rückblick der Bundeselternkonferenz 2024/25

SAVE THE DATE:
Die 93. BERT findet vom 6. bis 8.3.2026 in der Waldorfschule Gröbenzell statt.

Das Jahr 2024/25 war für die Bundeselternkonferenz (BuElKo) erneut geprägt von bedeutenden Ereignissen, intensivem Austausch und einem großen ehrenamtlichen Engagement.

Wieder konnte die BuElKo ihre Rolle als zentrale Plattform für die Belange von Eltern in der Waldorfschulgemeinschaft unter Beweis stellen und zahlreiche Themen anpacken, die die Weiterentwicklung der Waldorfschulen und die Förderung der Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Lehrkräften betreffen. Unsere ehrenamtliche Tätigkeit war geprägt von einer engen Zusammenarbeit, intensiven Klausurtagungen und nicht zuletzt von der Bereitschaft, neue und auch herausfordernde Themen anzugehen. Hier ein paar Impulse:

Klausurtagung 2024 in Seewalde: Arbeit an den Grundstrukturen für Eltern im Bund der Freien Waldorfschulen

Im Herbst 2024 trafen sich die Mitglieder der Bundeselternkonferenz zu ihrer traditionellen Klausurtagung im beschaulichen Seewalde. Der Herbst als Zeit des Wandels, der Einkehr und des Michaeli-Mutes war für uns Eltern ein symbolischer Rahmen für die inhaltliche und persönliche Ausrichtung des kommenden Jahres. Die Teilnehmenden schätzten die produktiven Arbeitsphasen, den persönlichen Austausch und das Zusammensein als wichtige Quellen der Inspiration. Ein zentrales Thema war die geplante Satzungsänderung des Bundes der Freien Waldorfschulen (BdFWS) zum Punkt Nr. 23a: Organisierte Elternarbeit. Hier erarbeite die BuElKo in Zusammenarbeit mit dem Rechtsanwalt Alexander Schupp folgende Änderungen, die am 22.03.2025 auf der Mitgliederversammlung des BdFWS in Hannover ohne Gegenstimme beschlossen wurden:

- Stärkung der Rolle der Elternvertretung an Schulen und in den Regionen durch eine direkte Legitimation sowie der Beteiligung an wesentlichen Entscheidungen einer Schule
- BuElKo ist zukünftig berechtigt, Anträge an die Mitgliederversammlung zu stellen
- Änderung des Begriffes „Bundeselternrat“ in „Bundeselternkonferenz“

Schutzkonzept und „Schutzraum Waldorf“: Ein zentrales Thema des Jahres

Ein zentrales Thema bleibt der Kinderschutz an Waldorfschulen mit besonderem Fokus auf das Schutzkonzept, das an jeder Schule erarbeitet wurde. Ziel dieses Konzepts ist es, sichere und respektvolle Lernumgebungen zu schaffen, in denen die Rechte und Bedürfnisse der Kinder konsequent gewahrt bleiben.

Um dieses Ziel zu unterstützen, wurde am 23. Januar 2025 der Aktionstag „Schutzraum Waldorf“ ins Leben gerufen, zusammen mit dem Landeselternrat Baden-Württemberg, der Landesarbeitsgemeinschaft Baden-Württemberg und dem BdFWS.

Dieser digitale Auftakt markiert den Beginn einer jährlich stattfindenden Veranstaltungsreihe mit Workshops, Seminaren, Austauschformaten und Best Practice in ganz Deutschland. Nächster Termin ist der 22. Januar 2026, er umfasst Veranstaltungen, Workshops und Seminare in ganz Deutschland.

Der Aktionstag dient als wertvolle Plattform für Einrichtungen, die das Schutzkonzept noch in den Anfangsstadien umsetzen. Die Schulen und Einrichtungen können sich vernetzen, Erfahrungen austauschen und konkrete Schritte zur Verbesserung der Gewaltprävention entwickeln. Besonders Erfolg versprechend ist ein gemeinsamer Weg von Kollegien, Elternschaft und Oberstufenschüler:innen. Weitere Ein- und Ausblicke gibt es hier: kurzlinks.de/schutzraum-waldorf

Rückblick auf die 92. BERT in Dresden: Zwischen Herausforderungen und positiven Erfahrungen

Ein weiteres Highlight des Jahres war die 92. Bundeselternratstagung (BERT) „VON ANFANG BIS ZUKUNFT – Lebendige Ideen Rudolf Steiners“ in Dresden. Diese Veranstaltung zog ca. 270 Teilnehmerinnen und Teilnehmer an – ein erfreulicher Rekord, der die Bedeutung und Strahlkraft der BERT, respektive der BuElKo, in der Waldorfbewegung unterstreicht. Trotz einiger organisatorischer Herausforderungen wurde die Veranstaltung insgesamt als äußerst gelungen wahrgenommen. Sowohl die Teilnehmenden als auch die Organisator-



Die Mitglieder der Bundeselternkonferenz

:innen empfanden die tiefgründigen Workshops und die wertvollen Inhalte als große Bereicherung. Das EurythmieEnsemble Berlin, das mit einer eindrucksvollen Darbietung glänzte, sowie die Opferfeier, an der über 40 Menschen teilnahmen, wurden als Highlights des Wochenendes hervorgehoben. Die Teilnehmenden freuten sich vor allem über die zwischenmenschlichen Begegnungen und den persönlichen Austausch über praxisnahe Themen wie Basare und Schulalltag.

Broschüre des LER Berlin-Brandenburg: „Elternabende gestalten“

Ein weiteres bedeutendes Projekt war die Fertigstellung der Broschüre des Landeselternrates Berlin-Brandenburg zum Thema „Elternabende gestalten“. In einem mehr als einjährigen Prozess wurden hier wertvolle Erkenntnisse und Erfahrungen von Eltern und Lehrkräften zusammengetragen. Ziel der Broschüre ist es, Elternabende zu einem Ort des respektvollen Dialogs und des fruchtbaren Austauschs zwischen Lehrkräften und Eltern zu machen. Diese Abende sind nicht nur Plattformen für Information, sondern auch für die Stärkung der Erziehungspartnerschaft und die Förderung von Klassengemeinschaften, die auf gegenseitigem Vertrauen und Engagement basieren.

Die Broschüre bietet zahlreiche praktische Tipps und Anregungen, wie Elternabende lebendig und konstruktiv gestaltet werden können. Sie zeigt auf, wie wichtig es ist, dass sowohl Eltern als auch Lehrkräfte sich als gleichwertige Partner in der Erziehung der Kinder verstehen und wie sie gemeinsam ein gesundes Klima für die Entwicklung der Kinder schaffen können.

Die Umfrage „Eltern fragen Eltern“: Ein Schritt zu mehr Dialog und Zusammenarbeit

Im Rahmen der Initiative „Eltern fragen Eltern“ führte der Landeselternrat Baden-Württemberg

(BW) gemeinsam mit der Landesarbeitsgemeinschaft Baden-Württemberg eine große Umfrage durch. Diese rief die Eltern – in BW sind dies ca. 40.000 Menschen – dazu auf, ihre Wünsche, Bedürfnisse und Ideen an das System Waldorfschule zu teilen. Mit dieser Umfrage möchten die Landeseltern aus BW ein besseres Verständnis für die Anliegen der Eltern entwickeln und die Elternarbeit in der Region noch stärker auf die realen Bedürfnisse der Elternschaft ausrichten. 2.071 Teilnehmende aus dem ganzen Bundesgebiet haben an der Umfrage teilgenommen, was die große Bereitschaft zur Beteiligung und den Wunsch nach einer stärkeren Vernetzung innerhalb der Waldorfgemeinschaft unterstreicht. Aktuell werden die anonymen Aussagen ausgewertet, um in einem zweiten Schritt aus den Tendenzen Aktivitäten abzuleiten.

Fazit: Ein Jahr der Weiterentwicklung und des Dialogs

Das Jahr 2024/25 war für die Bundeselternkonferenz ein Jahr des Lernens, der Zusammenarbeit und der Weiterentwicklung. Zahlreiche Initiativen, wie „Schutzraum Waldorf“, die Broschüre zur Gestaltung von Elternabenden und die erfolgreiche BERT in Dresden, haben gezeigt, wie wichtig es ist, die Eltern als aktiven Teil der Waldorfschulgemeinschaft zu verstehen und ihnen eine Plattform für Austausch und Mitgestaltung zu bieten.

Die Bundeseltern haben 2024/25 erneut bewiesen, dass sie ein Ort der Ideenfindung und des Austausches sind und aktiver Impulsgeber für Veränderungen und Entwicklungen innerhalb unserer Waldorfschulen. Damit bleibt die BuElKo eine zentrale Institution, die sich mit viel Engagement und Herzblut für die Belange der Waldorfeltern einsetzt und die Zukunft der Waldorfschulbewegung aktiv mitgestaltet. ■

*Ein persönlicher Blick von Susanne Reinthal,
BuElKo/Landeselternrat Berlin/Brandenburg*





*Alles Lehren ist ein Offenbaren,
alles Werden ein Entfalten.*

SRI AUROBINDO (1872–1950)

Waldorfschulen weltweit – Erziehung und Bildung als Schlüssel für einen bewussten Umgang mit der Erde

Rosalie Beatrice Scherzer wurde 1901 in Czernowitz in der Bukowina geboren. Damals Österreich. Heute Ukraine. 1988 starb sie in Düsseldorf.

Nur wenige Jahre war sie verheiratet. Sie behielt den Namen. Ausländer. Vielleicht erlebte sich die Weltreisende als Ausländer, wo immer sie war. Wie heute viele Menschen, wo immer sie sind auf dieser Erde, die uns geschenkt ist. Oder haben wir sie etwa gemacht? Was haben wir aus ihr gemacht?

„Nimm meine Worte
die von der Erde sind

Ich hab sie
aus dem goldenen
Kranz der Sonne
geholt
ins Bewußtsein

Sie sind mutig
und wollen
leben“¹

Die Sorge um die Erde, die Pflege der Erde ist die Aufgabe dieses Jahrhunderts. Man nennt das gewöhnlich Klimakrise. Auch wenn die Menschen sich in Kriegen bekämpfen, was derzeit häufig der Fall ist und uns viele Aufgaben bringt, besonders in der Notfallpädagogik, so ist doch die Sorge um die Erde eine weit größere Aufgabe und vor allem Herausforderung. Haben wir sie ins Bewusstsein geholt und zum Maßstab unseres Handelns gemacht?

Ökologische Anliegen im Schulalltag verankern

Die Freunde der Erziehungskunst, die Tag für Tag weltweit für die Waldorfpädagogik tätig sind,

¹ Rose Ausländer: *Schweigen aus Deinen Lippen. Gedichte aus dem Nachlaß.* Frankfurt 1999, S. 168

erfreuen sich der Chance, genau diese Aufgabe ins Bewusstsein zu nehmen, wenn sie Waldorfschulen außerhalb Deutschlands fördern. Wenn dort, sogar im Zentrum von Großstädten, mit den Kindern Schulgärten gepflegt werden, dann werden ökologische Anliegen in den Schulalltag aufgenommen. Mittlerweile belegen Studien, dass die grüne Gestaltung von Schulhöfen und die Anlage von Schulgärten beste Erziehungsinstrumente für ein gesundes physisches und psychisches Aufwachsen sind; sozusagen ein Anti-Aggressionstraining durch Mitarbeit sowie ein Verantwortungstraining durchs Tun.

Die Freunde der Erziehungskunst werden gerade in den ersten beiden Dekaden dieses Jahrhunderts immer mehr um finanzielle Unterstützung von Schulbauten gebeten. Und das ist ein wunderbares Feld, um die Kollegien weltweit dazu aufzufordern, nicht nur sich, sondern auch Architektur und Gestaltung der Schulhöfe als wichtige Co-Erzieher anzuerkennen.

Um die verkürzend Klimakrise genannte Herausforderung ins Bewusstsein zu nehmen und um für die Erde und mit der Erde zu atmen, zu leben und zu arbeiten, sind Erziehung und Bildung der wichtigste Schlüssel. Man redet gewöhnlich von Nachhaltigkeit – uns geht es darum, Handlungsweisen zu implementieren, die in der Schulzeit geübt werden und danach als ins Lebensgefühl übergegangene Haltungen zu einem wachen, bewussten Umgang mit der Erde führen.

Anthroposophie orientiert die Suchbewegung

Die Arbeit der Freunde der Erziehungskunst erfolgt auf der Grundlage einer Anthroposophie, die in den beteiligten Menschen als Motivation lebt. Sie



Taiwan, Taichung, Reispflanzen



Kenia, Kitale Humane School Farm report

ist weder Ziel noch Inhalt der jeweiligen Arbeit. Wenn ich einen Buchungsvorgang durchführe, dann sind die in den deutschen Verordnungen festgelegten Buchungsregeln bestimmend, nicht meine Überzeugungen. Und so ist es eigentlich mit allem. Anthroposophie lebt im Innern als Antrieb, orientiert eine Suchbewegung, um mit den wichtigsten Fragen – allerdings mit den entsprechenden Kompetenzen – umzugehen. Das bedeutet: Wir wollen den Kindern in einer Waldorfschule oder den Freiwilligen, die einen Dienst in einer heilpädagogischen Einrichtung absolvieren, keine Anthroposophie beibringen. Sie werden überhaupt nur davon hören, wenn sie entsprechende Fragen stellen. Denn Anthroposophie braucht den fragenden, suchenden Menschen. Sonst ist sie sinnlos.

In unseren Alltag beziehen wir die geistige Dimension der Welt ein und versuchen, umwelt- und klimabewusstes Verhalten so weit und breit als möglich zu implementieren. Wir wollen dazu beitragen, dass die Nachhaltigkeitsebenen verstanden und gleichzeitig in das eigene Tun aufgenommen werden. Es wäre schön, wenn für den einen oder anderen die Tiefe des Verständnisses gerade des Verhältnisses von Erde und Kosmos durch Anthroposophie verstärkt wird und die Motivationskraft erstarkt, sich entsprechend zu verhalten.

Der Wert beglückender Kindheitserlebnisse

Die Freunde der Erziehungskunst fördern die Waldorfpädagogik weltweit, indem sie sowohl bestehende als auch junge und unerfahrene Waldorfschulen unterstützen, sofern unsere Mittel es erlauben. Ganz besonders in ökonomisch angespannten Situationen und in Gegenden, in denen Waldorfpädagogik für benachteiligte Kinder betrieben wird.

Wie zum Beispiel auf Haiti oder in Kenia oder in Myanmar. Auch in der Ukraine, in der nach wie vor sehr viele Kinder zur Schule gehen, auch wenn ihr Schulweg gefährlich ist.

Alle Kinder kommen auf diese Erde und erwarten Zukunft. Zukunft vorzubereiten, setzt die Verständigung über wesentliche Werte voraus. So, wie die Pflege eines gesunden Bodens die Voraussetzung für den Anbau von gesundem Gemüse in der Zukunft ist, so ähnlich verhält es sich auch mit Bildung und Erziehung. Wenn wir in der Zukunft ein gesellschaftliches Engagement zum Wohle von Mensch, Erde und Kosmos ermöglichen wollen, müssen wir die Keime dafür heute legen. Das gilt insbesondere für Bildung und Erziehung. Alle gesunden und aufbauenden, inhaltlich beglückenden Vorgänge werden ihre Wirkung haben. Ein holländischer Erziehungswissenschaftler hält Erinnerungen an beglückende Erlebnisse in der Kindheit für eine der wichtigsten Komponenten für die Ausbildung von Resilienz. Und wahrscheinlich kommt es uns und den Waldorfschulen neben Kompetenzen und ausreichenden Kenntnissen vor allem darauf an, Resilienzen auszubilden. Und da die Zukunft immer Unvorhergesehenes bereithält, werden wir mit unserem heutigen Tun mitwirken an der Art, wie Künftiges ergriffen werden kann, neugierig oder ablehnend, freudig oder verängstigt. Sicher ist, dass Neues in die Welt kommt und wir diesem Neuen erwartungsvoll entgegensehen, wenn wir es wollen. Denn die Menschen, wie Rose Ausländer sagt: „Sie sind mutig und wollen leben.“ ■

Nana Goebel

Geschäftsführender Vorstand der Freunde
der Erziehungskunst Rudolf Steiners



Guatemala, San Marcos, Escuela Caracol, Unterricht



Philippinen, Iloilo, Gamot Cogon, Bienen

Aus den Regionen

Baden-Württemberg

Besserer Service für die Schulen durch eine neue Struktur

Von einer Strukturreform der LAG-Arbeit berichtet die Landesarbeitsgemeinschaft der Waldorfschulen in Baden-Württemberg (LAG BW). „Wichtig ist eine Verdichtung der Themen. Entgegen der bisherigen Arbeitsweise mit nur einem Zuständigen hat sich gezeigt, dass häufig Kompetenz aus mehreren Themenbereichen erforderlich ist“, erläutert dazu LAG-Sprecher Christoph Sander.

Die neue Referatestruktur umfasst zurzeit zehn Themen: Verwaltung, Qualitätssicherung und -entwicklung der Unter-, Mittel- und Oberstufe, Aus- und Weiterbildung, Politisches Netzwerken, Öffentlichkeitsarbeit, Krise und Recht, Schüler:innenvertretung, Eltern, Betreuung und Schulsozialarbeit. „In den Referaten arbeiten die inhaltlich am besten Informierten aus internen und externen Zusammenhängen zusammen“, ergänzt Birke Bähr die Darstellung ihres Kollegen Sander.

Diese neue Struktur mache es einfacher für die Schulen, die Dienstleistung der LAG in Anspruch zu nehmen, betonen Sander und Bähr. Gehe es z. B. um den Schüler:innenrückgang in der Oberstufe, der auch in Baden-Württemberg Sorge bereite, betreffe er immer verschiedene Bereiche wie z. B. Recht und Geld, Schulstruktur und die Pädagogik. „Es bringt uns nicht weiter, für jedes einzelne Problem einen neuen Arbeitskreis einzurichten“, betont Sander. Eine wichtige Aufgabe der neuen Referate besteht darin, Bedarfe einzelner Gruppen festzustellen und ihnen Rechnung zu tragen. So konnte die LAG auch bemerken, dass Gruppen wie z. B. die Schulsekretariate, die bisher nicht explizit angesprochen worden sind, sich wahrgenommen fühlten. Dafür seien sie dankbar, meint Bähr.

Eine weitere erfolgreiche Neue-



Foto: Nele Aschra

rung wurde in Baden-Württemberg im Bereich der Lehrer:innengehälter erzielt. Es sei der LAG BW gelungen, mit dem Kultusministerium Eckpunkte zur Bezahlung der Lehrkräfte auszuhandeln, die sowohl der Vergleichbarkeit als auch der Schulautonomie Rechnung tragen. „Auf diese Vereinbarung der Eckpunkte sind wir besonders stolz“, so LAG-Sprecher Sander. Das Problem bestand darin, dass es im staatlichen Schulbereich sehr verschiedene Gehaltsstufen gebe, während die Waldorfschulen dazu tendierten, einheitliche Gehälter zu zahlen mit der Konsequenz der fehlenden Vergleichbarkeit.

Durch die Eckpunkte gibt es jetzt eine „Durchschnittswaldorflehrkraft“, er oder sie erhält 80 % des Durchschnittswerts – TVLE 12. „Das ist ein großer Schritt, weil die wirtschaftliche und rechtliche Stellung der Lehrkräfte so gesichert ist und ihre Leistung dadurch gewürdigt wird. „Das kommt uns auch bei der Lehrkräftegewinnung zugute“, betont LAG-Sprecherin Bähr. Für die Schulen bedeuten die Eckpunkte jetzt, dass sie ihre Gehaltsordnungen anpassen müssen. Für alle ab Oktober neu eingestellten Lehrkräfte wird dieses Durchschnittsgehalt gelten.

Erhebliche Energien steckt die LAG in Baden-Württemberg auch weiterhin in die Außendarstellung

der Schulen. „Das müssen wir tun, weil gerade bei uns die äußere Wahrnehmung ja nicht unerheblich gelitten hat in der letzten Zeit“, betont der LAG-Sprecher. Auf den Weg gebracht hat die LAG deswegen eine Kampagne auf Instagram, für die ein professionelles Filmteam an den Schulen im Einsatz war. „Es ging darum, von jeder Waldorfschule einen bestimmten Bereich darzustellen, und in der Summe wird dann ein Gesamtbild, was die Waldorfschulen ausmacht, sichtbar“, erläutert Bähr. Auch die Vielfalt der Schulen werde deutlich und an der steigenden Zahl der Follower kann die LAG den Erfolg ihrer Kampagne bereits ablesen.

Positiv in dieser Richtung haben sich auch die Feierlichkeiten zum 100. Todestag von Rudolf Steiner in der Stuttgarter Innenstadt im Mai ausgewirkt, an denen die Waldorfschulen aus Baden-Württemberg mit Darbietungen maßgeblich beteiligt waren. „Das war wirklich eine besondere Atmosphäre an allen Ständen, offen und interessiert und die üblichen Waldorf-Kritiken waren kaum zu hören, es war ein Kraftakt für die Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland, das zu organisieren, aber am Ende war es doch ein großer Erfolg“, meint Sander.

Zur Lehrkräftebildung war die LAG BW auch aktiv, es wurde eine Ist-Stands-Analyse erstellt, die An-

satzpunkte für Veränderungen liefern soll. Aus der Sicht der LAG BW ist es wichtig, die Zusammenarbeit zwischen den Ausbildungsstandorten und -arten zu fördern: „Alle können vom Gegenüber profitieren. Bei den berufsbegleitenden Seminaren fehlt die Wissenschaftlichkeit und bei den Hochschulen die Praxis“, betont Bähr dazu. Acht berufsbegleitende Seminare gibt es und zwei Hochschulstandorte. Hier hofft die LAG auf die Entwicklung eines dritten Wegs, der den Fokus auf die Zusammenarbeit legt. Der Adressatenkreis ändere sich zunehmend, die Nach- und Zusatzqualifizierung werde auch in Baden-Württemberg immer wichtiger. „Das Nadelöhr ist vor allem die berufsbegleitende Qualifizierung in der Oberstufe, hier geht es nur mit Wissenschaftlichkeit“, meint Sander.

Mit Sorge blickt die LAG BW auf die bevorstehende Landtagswahl in Baden-Württemberg im März 2026. Auch in diesem Bundesland sei das Abschneiden der AfD „ein Riesenthema“. Demokratiebildung ist von daher auch für die Waldorfschulen ein wichtiges Anliegen. Mit einer Veranstaltungsreihe in Zusammenarbeit mit der Landeszentrale für politische Bildung sollen Eltern, Lehrkräfte und Schüler:innen bestmöglich vorbereitet werden. Nachfragen bei den Lehrkräften zeigten, dass dort oft aus Sorge um das Gebot der Neutralität zu wenig getan werde, obwohl bei den Schüler:innen großes Interesse bestehe. Auch hier gibt es aus der Sicht der LAG BW bei den Waldorfschulen Handlungsbedarf, das Anliegen der Demokratiebildung sei bisher eher stiefmütterlich behandelt worden.

Bayern

Gute Zusammenarbeit auf allen Ebenen

Über die Stabilität der Zusammenarbeit auf allen Ebenen – zwischen den Schulen in der Region und auch mit den anderen Organisationen des freien Schulwesens – freut sich die Landesarbeitsgemein-



In den achtziger Jahren gab es in Deutschland einen regelrechten Gründungsboom bei den Waldorfschulen. Aus diesem Grund sind gegenwärtig in vielen Schulen runde Jubiläen zu feiern. Hier ein Beispiel von der 45-Jahr-Feier der Freien Waldorfschule Prien – mit kreativen Aktivitäten und einem Hauch von Karneval...

Fotos: Tatjana Posavec



schaft (LAG) der Waldorfschulen in Bayern. „Wir sind wirklich sehr gut vernetzt: Die Fachschaften treffen sich, ebenso der Arbeitskreis Abschlüsse, die Geschäftsführer:innen tagen und die Delegierten besuchen die Regionalkonferenzen zuverlässig – das läuft alles richtig gut bei uns, es herrscht immer eine positive Stimmung bei den Treffen“, meint Andrea Wiericks, die Sprecherin der LAG. Eine solch gute Zusammenarbeit auch im rfs (Rat der freien Schulen) sei nicht selbstverständlich: „Die Interessen der allgemeinbildenden Schulen und z. B. der Berufsschulen sind ja durchaus unterschiedlich – aber bei uns ist es so, dass alle an einem Strang ziehen, gleich, um welche Bedürfnisse es sich handelt.“ Zur positiven Bilanz der LAG gehört auch die Landes-schüler:innenvertretung, die „ausgesprochen engagiert“ sei, und auch die stabilen Schüler:innenzahlen, die die Schulen aufzuweisen haben. Kopfzerbrechen bereiten der

LAG dagegen die neuen Regelungen für das Abitur in Bayern. Sie kommen daher, dass Bayern sich von der verkürzten G8-Schulzeit verabschiedet hat und das Gymnasium nun wieder neun Schuljahre umfasst. Dadurch findet an den staatlichen Schulen in diesem Schuljahr gar kein Abitur statt, während an den Waldorfschulen alles wie immer geblieben ist. „Die neuen Abiturinhalte verschärfen aber die Situation, wir müssen ja den staatlichen Lehrplan abprüfen und da sind jede Menge neue Lerninhalte jetzt enthalten, erläutert Wiericks. Offensichtlich sei man bei den Kultusbehörden der Meinung, dass ein Jahr mehr Schulzeit auch mehr Stoff bedeute, den man im Abitur voraussetzen könne. Veränderung im bildungspolitischen Bereich sind auch erst mal nicht in Sicht in Bayern, da die Landtagswahlen erst Ende 2028 angesetzt werden.

Auch in Bayern ist die Lehrer:innengewinnung eine anhaltend

schwierige Aufgabe – hier macht den Waldorfschulen vor allem auch die Konkurrenz mit dem staatlichen Schulwesen zu schaffen. „Die Absolvent:innen der Universitäten sind direkt weg, da haben wir kaum Chancen und können mit den staatlichen Strukturen nicht mithalten. Mit dem Problem stehen wir nicht allein da, es trifft alle Privatschulen“, betont die LAG-Sprecherin.

Nach Lehrkräften gesucht werde von daher „an allen Ecken und Enden“, die Waldorfschulen seien auf Facebook und Instagram präsent, vor allem auch, um Bewerber:innen „von außen“ anzusprechen und so Konkurrenz unter den Waldorfschulen zu vermeiden. An vielen Schulen arbeiteten die Lehrer:innen, die eigentlich schon im Rentenalter seien, einfach weiter und deckten so den dringendsten Bedarf ab. Wiericks weist auch darauf hin, dass die schwierige Lage bei der Lehrer:innengewinnung in Bayern auch mit der restriktiven Genehmigungspraxis des Kultusministeriums zusammenhänge. Aufgrund der Engpässe im Personalwesen hat die LAG auch beschlossen, bis auf Weiteres keine Schulneugründungen zu unterstützen.

Auch bei den freien Geschäftsführendenstellen ist die Lage nicht viel besser, als im letzten Jahresbericht geschildert, wo von sechs unbesetzten Stellen die Rede war. „Es werden zwar immer wieder Stellen besetzt, aber dafür werden andere vakant“, so Wiericks. Aus ihrer Sicht liegt ein Problem auch darin, dass die Geschäftsführer:innen oft von außen kommen und ihre Erwartungen am Ende dann nicht mit der Position zusammenpassen, die sie an der Schule vorfinden.

„Vor allem ist es wichtig, dass wir Menschen finden, die gelernte Betriebswirte sind und Bilanzen lesen können“, meint die Sprecherin. Wie wichtig die professionelle Handhabung der Schulfinanzen ist, konnte die LAG jetzt auch am Beispiel einer ländlichen Schule erleben, die in finanzielle Schieflage geraten ist. „Wir helfen, so gut wir können, auch der Bund der Waldorfschulen ist einbezogen, aber wir wissen noch

nicht, wie das am Ende ausgeht.“ Die Schule im Aufbau sei durch verzögerte Baumaßnahmen in eine Abwärtsspirale geraten. Als der erwartete Umzug ausblieb, führte dies zu Unstimmigkeiten in der Schulgemeinschaft, die sich wiederum auf die Schüler:innenzahlen auswirkten. „Das war wirklich ein Teufelskreis, da ist alles passiert, was nur passieren konnte“, berichtet die LAG-Sprecherin.

Ein großes Thema, mit dem die LAG sich noch beschäftigt hat, war die Organisationsentwicklung der Landesarbeitsgemeinschaft, denn auch in Bayern ist man der Auffassung, dass einiges unternommen werden muss, um die Schulen zukunftsfähiger zu machen. „Das waren meist gute Gespräche und es war auch erfrischend“, berichtet Wiericks. Wie soll Führung in einer LAG und auch in den Waldorfschulen gestaltet werden? Das war eines der Themen, um die es dabei ging. Gearbeitet wurde auch an dem Thema sozialökonomische Transformation. Auch hier seien die Delegierten mit dem Austausch zufrieden gewesen. „Zu den Regionalkonferenzen gehören auch die verbindenden Gespräche in den Pausen – da wird vieles bewegt“, meint die LAG-Sprecherin. Insofern hielten sich Bewegung und Stabilität in diesem Schuljahr die Waage und ließen hoffnungsvoll auf das kommende Schuljahr blicken, so ihr Fazit.

Berlin/Brandenburg

Berliner Waldorfschulen wollen „sichtbar bleiben“

Das Ringen um eine auskömmliche Finanzierung der Berliner Waldorfschulen bleibt bei der Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) der Waldorfschulen Berlin-Brandenburg auf der Tagesordnung. „Es gibt die Hoffnung auf Verbesserungen durch ein neues Privatschulgesetz, daran hat die Arbeitsgemeinschaft der freien Schulen intensiv mitgearbeitet, aber trotzdem planen wir auch in diesem Jahr wieder eine große Demonstration – vor allem, um sichtbar zu bleiben“, betont Julian Scholl, einer der Sprecher:innen der LAG.



Unter dem Motto „sichtbar bleiben“ steht auch eine Reihe von Aktivitäten der Arbeitsgemeinschaft der freien Schulen (AGFS) in Berlin. Beim Bildungsmarkt treffen sich z. B. alle allgemeinbildenden freien Schulen, Eltern und potenzielle Lehrkräfte können sich informieren ebenso wie Presse und Politik. Außerdem gibt es eine Pressekonferenz mit der Bildungssenatorin Katharina Günther-Wünsch (CDU) und eine Gala im Deutschen Theater mit Darbietungen der freien Schulen. Ein „Tag der freien Schulen“, veranstaltet an einem prominenten Ort, schließt den Aktionszeitraum der freien Schulen dann ab. Er findet zum 21. Mal statt und ist in Berlin schon eine Institution.

„Es ist für uns sehr wichtig, außerhalb unserer ‚Bubble‘ präsent zu sein und Waldorf bekannt zu machen“, ergänzt Henriette Kostal, ebenfalls Sprecherin der LAG. Weitere Gelegenheiten bieten auch der Berlin-Tag, eine Jobmesse nur für Pädagog:innen und Beiträge für den beliebten Kindersender Radio Teddy oder die Teilnahme am Bildungsmarkt mit einem Stand „Waldorf als Beruf“.

Neben diesen Aktivitäten nach außen bemüht sich die LAG um eine Professionalisierung der Öffentlichkeitsarbeit der Schulen. „Das Niveau ist da sehr verschieden, einige haben hauptamtliche Öffentlichkeitsarbeiter:innen, andere einen Arbeitskreis – uns geht es darum, allen das notwendige Know-how zu vermitteln“, betont Kostal. Schulungsreihen zu verschiedenen The-



*Auch in diesem Jahr veranstalteten die Organisationen des freien Schulwesens eine Demonstration, um die Notwendigkeit einer ausreichenden Finanzierung aufzuzeigen.
Foto: Lisa Depenbrock*

men wurden organisiert, ein Coaching z.B. für Geschäftsführer:innen und Schulleitungen, um besser mit Medienanfragen umgehen zu können.

Die LAG entwickelt außerdem ein Konzept für Social Media und auch für Auftritte auf Instagram: „Unser Ziel ist es, das Image der Waldorfschulen zu verbessern und auch Klischees in der Öffentlichkeit entgegenzuwirken. Nur so können wir zusätzliche Lehrer:innen und Schüler:innen gewinnen.“ Scholl weist darauf hin, wie sich die Anforderungen an die Öffentlichkeitsarbeit gewandelt haben: „Da gibt es Influencer, die haben mehr Follower, als Tageszeitungen Abonnenten haben.“ Der Vorteil der sozialen Medien liege auch darin, dass man selbst der Sender sei, die eigene Botschaft nicht durch das Medium verändert werden könne, ein weiterer Grund, sich dort zu engagieren. Außerdem könne man auch Eltern erreichen, die nicht zum Bildungsbürgertum und damit den klassischen Zielgruppen der Waldorfschule gehörten. „Ob es uns gelingt, unsere Inhalte in diesen Formen rüberzubringen, wird sich zeigen. Aber wir sollten es versuchen“, meint Scholl.

Mit Erfolg veranstalten die Berliner Waldorfschulen auch weiterhin ihre Waldoratorien – Fortbildungsveranstaltungen zu verschiedenen

Themen, das 10. Waldoratorium widmete sich der Frage nach „Kultur und Haltung“, das 11. Waldoratorium im Juni hatte das Verhältnis des Einzelnen zur Anthroposophie zum Thema – ein Beitrag zum Steiner-Jubiläum. Referent war Henning Kullak-Ublick, das Thema seines Vortrags lautete: „Ich will, dass du bist“.

Verschiedene Fachtage, die ebenfalls der Vermittlung von Know-how dienten, rundeten das Angebot der LAG an die Schulen ab. Ein Fachtag versammelte die Eurythmist:innen der Berliner Schulen, er bot gemeinsame Übungen und Austausch, in einem zweiten Teil wurde auch überlegt, wie mehr Eurythmist:innen für die Schulen der Region gewonnen werden können. „Die Resonanz für diese Veranstaltung war sehr groß, das war ein wichtiger Auftakt, denn auch in Berlin haben wir ein Riesenproblem mit der Besetzung unserer Eurythmiestellen“, betont Scholl. Ein weiterer Fachtag richtete sich an Mitarbeiter:innen der Schulbüros, die bisher bei den Fortbildungen vernachlässigt worden seien, berichtet Kostal. Hier ging es vor allem um Entlastungsstrategien in den Schulverwaltungen, die mit Aufgaben überfrachtet sind.

Positiv vermeldet die LAG außerdem ein Auftakttreffen der neuen Landesschüler:innenvertretung und auch Neuwahlen zu deren Vorstand. „Wir waren wirklich überrascht, wie viel engagierte junge Leute sich da gefunden haben“, betont LAG-Sprecherin Kostal. Die Schülervertreter:innen sind zum erweiterten Vorstand der LAG delegiert.

Im Brandenburger Teil der LAG, für den Sprecherin Janina Aufdermauer zuständig ist, steht die LAG vor anderen Herausforderungen als in Berlin. „Hier haben wir immer noch das Problem, dass unsere Waldorfklassenlehrer:innen nicht anerkannt werden“, berichtet Scholl. Waldorf müsse in Brandenburg noch viel mehr ins Bewusstsein gebracht werden, ein Gutachten soll hinsichtlich der Lehrkräfteanerkennung Fortschritte bringen.

Schulneugründungen in Bran-

denburg verliefen unterschiedlich. Zum einen gab es den Ausschluss der Eberswalder Schule aus der LAG und dem BdFWS, „ein schmerzhafter Schritt“, so Scholl, der erfolgt sei aufgrund mangelnder Kommunikation und Kooperation. Richtig gute Fortschritte sind dagegen von einer anderen Neugründung zu berichten: die Freie Waldorfschule in Wildau konnte ein Gebäude erwerben, sie umfasst bisher vier Klassen. Positiv sei auch ihre Lage am Stadtrand von Berlin. „Es gibt eine gute S-Bahn-Verbindung, aber es ziehen auch immer mehr Eltern dorthin, weil es da draußen billiger ist, diese neue Schule wird viel Zulauf haben“, so die Prognose von Scholl.

Hamburg

Erfolgreiche Teilnahme an Wettbewerb der Hansestadt

Mit einem innovativen Konzept neuer Lernformate im Herzen der Stadt konnten die Hamburger Waldorfschulen bei einem Projektaufruf der Hansestadt punkten: „Wir sind eins von 22 Pilotprojekten, das vom Senat ausgewählt worden ist – beworben haben sich 64 Projekte“, erläutert Ute Kollmannsperger, eine der beiden Sprecherinnen der Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) Waldorfpädagogik. Mit dem Förderprogramm möchte die Hansestadt den zunehmenden Leerstand und damit verbundenen Strukturwandel in der Innenstadt kreativ gestalten, um Nutzungsvielfalt zu stärken und die Innenstadt nachhaltig zu beleben – kurz: „Verborgene Potenziale“ zu entfalten –, so auch der Titel des Wettbewerbs.

Das Projekt der Waldorfschulen „Ein Jahr in der Innenstadt“ hat das Ziel, neue Lernformate in der Innenstadt umzusetzen, die von den Schüler:innen als Lebens- und Gestaltungsort wiederentdeckt werden soll. Die Teilnahme am Wettbewerb hat aus der Sicht der LAG Hamburg zwei Vorteile, wie Sprecherin Dagmar von Falkenburg berichtet: „Zum einen wachsen wir durch die Arbeit



Besonders stolz sind die Hamburger Waldorfschulen auf ihr Konzept zur Belebung der leerstehenden Gebäude in der Innenstadt durch pädagogische Initiativen, das von der Hansestadt ausgezeichnet worden ist. Zum Projekt „Ein Schuljahr in der Innenstadt“ gehörte auch ein Band-Abend aller Hamburger Waldorfschulen im April 2025 in der Kantine im ehemaligen Gruner-und-Jahr-Gebäude am Baumwall.

am Konzept als Gemeinschaft zusammen, zum andern ist es eine gute Gelegenheit, die Waldorfpädagogik mehr ins öffentliche Bewusstsein zu bringen.“

Das Projekt hat eine ganze Reihe von Themen, z. B. den Demokratieworkshop „deep democracy“ oder auch künstlerische Darbietungen wie Guerilla-Street-Art oder ein Chorkonzert in der St.-Petri-Kirche. Auch ein Eurythmie-Flashmob sei vorgesehen. „Das wird ein spannender Sommer, wir freuen uns sehr darauf“, meint Kollmannsperger. Die Mittel für die Aktivitäten werden durch Fördermittel der Behörde für Stadtentwicklung bereitgestellt.

Das gemeinschaftliche Vorgehen der Schulen soll auch einem weiteren Projekt in Hamburg zugutekommen, für das jetzt Thomas Schramm (früherer Geschäftsführer der Rudolf-Steiner-Schule Bergedorf) offizieller LAG-Beauftragter ist: das „Waldorf College“, die Idee einer zusätzlichen gemeinsamen Studienstufe in Hamburg. „Wir sind dabei zu klären, welche Schulen dabei jetzt mitmachen werden. Außerdem haben wir einen Rechtsanwalt beauftragt, einen Entwurf für ein Genossenschaftskonzept zu erstellen. Möglicherweise ist diese Rechtsform die beste Lösung, das wird jetzt geprüft“, so Kollmannsperger. Mit der neuen Studienstufe soll das Jugendalter in der Waldorfpädagogik neu gegriffen werden. Sie könnte auch Modellcharakter haben für andere Regionen, wie die

beiden Sprecherinnen berichten, ein Austauschforum mit ähnlichen Initiativen in anderen Bundesländern ist im Aufbau.

„Wir wollen Bildung auf vielen Ebenen neu betrachten“, meint von Falkenburg dazu. Alle Hamburger Waldorfschulen haben eine gymnasiale Oberstufe, eine Besonderheit in der Hansestadt. Dies stellt eine Herausforderung für die Oberstufen der Waldorfschulen dar, die zunehmend in eine Konkurrenzsituation geraten. „Staatliche Stadtteilschulen (Gesamtschulen) oder Gymnasien bieten viele unterschiedliche Profile, wohingegen unsere Schüler:innen oft nur zwei profilgebende Fächer zur Auswahl haben. Wir müssen uns weiterentwickeln“, betont die Sprecherin. Bisher seien es zwar nur einzelne Schüler:innen, die nach dem MSA (früher: Realschulabschluss) von einer Waldorfschule in die gymnasiale Oberstufe einer Stadtteilschule oder eines Gymnasiums wechselten. „Um möglichst alle Schüler:innen an den Waldorfschulen zu halten, sind wir aufgerufen, die gymnasiale Oberstufe vom Fächerkanon her attraktiv zu gestalten.“ Erfreulich sei, so von Falkenburg weiter, dass durch Erleichterungen der MSA-Prüfungsbedingungen, die ab dem nächsten Schuljahr gelten, mehr Schüler:innen ermöglicht werde, höhere Schulabschlüsse zu erreichen.

„Konkurrenz“ ist auch das Stichwort beim Thema Lehrkräftegewinnung. „Auch hier müssen wir schau-

en, dass wir attraktive Arbeitsplätze bieten können“, betont von Falkenburg. Bisher gebe es in Hamburg noch keine gravierende Mangellage, aber zurzeit „ist alles auf Kante genäht“ und auch in der Hansestadt ist die Schwachstelle bei der Lehrkräftegewinnung das Fach Eurythmie. Alles in allem sei man froh darüber, dass das Hamburger Seminar für Waldorfpädagogik gemeinsam mit den Schulen ein neues Konzept der dualen Ausbildung entwickelt hat.

Um Lehrer zu gewinnen, würden regelmäßig Anzeigen in den Schulzeitungen veröffentlicht und es werde auch die Elternschaft direkt als mögliche Zielgruppe angesprochen. Ein weiteres Problem stelle auch der oft zu teure Wohnraum in der Hansestadt dar, den die jungen umzugswilligen Lehrer:innen sich zum Teil nicht leisten könnten. „Wir hatten auch schon eine Absage deswegen“, erinnert sich Kollmannsperger.

Im Fokus steht außerdem die Selbstverwaltung, auch hier sollen neue Wege gegangen werden. So gebe es erste Versuche, Schulsozialarbeit an Schulen zu etablieren, und an zwei Schulen seien jetzt Personalreferent:innen im Einsatz. Auch bei den Schulleitungsgremien gehe es zunehmend darum, Verantwortung zu bündeln – im Team oder auch bei einer Einzelperson, was an einer Schule nun mit einer hauptamtlichen Schulleitung ausprobiert werde.

„Wir brauchen verlässliche Gesprächspartner:innen für unser Gegenüber in der Bildungspolitik, die Themen, die bearbeitet werden müssen, werden immer komplexer.“ Daher sind die beiden Sprecherinnen der LAG froh darüber, dass nach den erfolgten Bürgerschaftswahlen die bisherige Bildungssenatorin Ksenija Bekeris (SPD) ihr Amt behalten hat. „Interessant ist hier eine behördliche Umstrukturierung, sie wird auch für das Ressort Familie zuständig sein – neben Schule und beruflicher Bildung“, erläutert Kollmannsperger. Darin spiegelten sich auch neue Aufgabenstellungen wie z. B., dass Kita und Schule näher zusammenrücken sollen.



Am Projekt „Coach'n concert“ des Hessischen Rundfunks (HR) war auch die Freie Waldorfschule Marburg beteiligt. Professionelle Musiker des Rundfunksinfonieorchesters besuchten hessische Schulen und boten Anleitung und personalisiertes Coaching für die Orchester dort. Am Ende stand dann ein Auftritt im großen Sendesaal des HR am 18.1.2025. Mitgewirkt haben auch das Gymnasium Oberursel und die Viktoriaschule Darmstadt. Das Projekt des Lions Clubs Frankfurt Paulskirche mit seinem Förderverein in Zusammenarbeit mit dem Rundfunksinfonieorchester soll die Musikausbildung an Schulen unterstützen. Foto: Else Winzenburg, Lions Club Frankfurt

Hessen

Anerkennung der Lehrer:innenbildung – ein Meilenstein

Einen spektakulären Erfolg haben die hessischen Waldorfschulen zu verzeichnen: Mit dem neuen Erlass des Kultusministeriums zum Einsatz von Lehrkräften und Schulleitungsmitgliedern (§ 174 des Hessischen Schulgesetzes) wird die Ausbildung an den Waldorflehrer:innenseminaren erstmals explizit als gleichwertige Qualifikation zur staatlichen Lehrer:innenbildung anerkannt. „Das ist ein Novum in der deutschen Bildungspolitik und ein Meilenstein für die Waldorfschulen“, betont dazu der Sprecher der Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) der hessischen Waldorfschulen, Dr. Stefan Borzner.

Voraussetzung ist der Nachweis einer gleichwertigen wissenschaftlichen, pädagogischen und unterrichtspraktischen Qualifikation der Lehrkräfte. Borzner sieht in dem Erfolg die Frucht jahrelanger intensiver Gespräche, bei den Verhandlungen mit dem Kultusministerium sei diese Anerkennung immer ein zentrales Anliegen gewesen.

Die Qualität der waldorfeigenen Lehrer:innenbildung würde damit nicht nur gewürdigt, sondern auch rechtlich abgesichert – ein großes Plus für die Schulen bei der Gewinn-

nung und Beschäftigung von Lehrkräften, meint der LAG-Sprecher.

Ein Grund, sich bei dem Thema Lehrer:innenbildung zurückzulehnen, sieht Borzner in dem neuen Erlass jedoch nicht. Auch an den hessischen Waldorfschulen sind zu viele Stellen derzeit nicht besetzt: „Insgesamt werden einfach zu wenig Lehrer:innen ausgebildet, das gilt auch für die Waldorfschulbewegung“, so der LAG-Sprecher.

Aus hessischer Sicht steht die Schulbewegung vor notwendigen Umstrukturierungen, um zu einer besseren Versorgung mit Lehrkräften zu kommen. „Wir haben über 2.400 Studierendenplätze an 66 Standorten, aber trotzdem kommen nicht genügend Lehrkräfte an unseren Schulen an – das System funktioniert nicht wirklich“, betont Borzner. Um Lösungen zu finden, setzt die LAG auf einen „konstruktiven Diskurs“ mit den Räten und dem Vorstand des BdFWS.

Auch bei den Schulstrukturen sind aus der Sicht der LAG neue Impulse gefragt. „Da stellt sich eine ganze Reihe systemischer Fragen, z. B., ob wir noch junge Leute finden, die als Klassenlehrer acht Jahre an ein und demselben Ort arbeiten wollen“, meint Borzner. Auch das ehrenamtliche Engagement aus der Elternschaft stoße immer häufiger an Grenzen.

Ein wichtiges Instrument, mit dem die LAG unter diesen Bedingungen die Qualität der Schulen sichern will, sind Fortbildungen auf

verschiedenen Ebenen. „Der Input von Fachleuten hat sich bei uns sehr bewährt“, erläutert Borzner.

Fortbildungstage gibt es beispielsweise für die Schulverwaltungen, deren Bedeutung oft unterschätzt werde. „Da sind bei großen Schulen 10–30 Mitarbeiter:innen beschäftigt und sie sind oft die erste Anlaufstelle für die Eltern. Deren Groll landet nicht selten im Schulsekretariat.“ Hier informierte ein Fortbildungstag mit Claudia Kaiser und Wulf Saggau Mitarbeiter:innen über den Umgang mit Kritik. Eine Klausurtagung mit Michael Harslem hatte „Neue Kinder“ zum Thema und bei den Weiterbildungstagen zur Selbstverwaltung mit Dr. Elisabeth Wispler und Kim Lutz ging es um Führungsstrukturen, Personal- und Kulturarbeit sowie Selbstführung und Gesundheit im Schulalltag.

Qualitätssichernd wirkt aus der Sicht der LAG auch die Arbeit in den Fachkonferenzen zu Eurythmie, zur Oberstufenleitung und der Schulsozialarbeit, die inzwischen in zwei Dritteln aller hessischen Waldorfschulen zum festen Bestand gehört.

„Der fachliche Austausch ermöglicht Support und Know-how für die an den Schulen tätigen Menschen und es ist erfreulich, dass die Angebote so gut angenommen werden“, betont Borzner.

So kamen z. B. zu einem Fachtag des Fachreferats frühkindliche Bildung zum Thema „Seelische Gesundheit von Erzieher:innen“ 86

Teilnehmer Verstärkung bekommen die hessischen Schulen jetzt auch bei der Öffentlichkeitsarbeit durch die neue Fachreferentin Nina Haberkorn. Durch ihre Vorbildung bringe sie sowohl Medienkompetenz als auch Berufserfahrung als Waldorflehrerin mit, wie Borzner hervorhebt. „Mit ihrer Hilfe können wir auf vielen Kanälen präsent sein, auf Social Media oder auch auf YouTube oder Spotify.“ Der von ihr entwickelte Podcast „TafelTalk“ finde immer größere Resonanz auf den verschiedenen Kanälen.

Einen erfolgreichen Start vermeldet die junge duale Eurythmieausbildung mit dem Schwerpunkt Pädagogik am Seminar für Waldorfpädagogik Frankfurt. Um den Eurythmie-Unterricht an Waldorfschulen auch in Zukunft sicherstellen zu können, hat das berufsbegleitende Lehrerseminar (BBS) in Frankfurt diese Ausbildung initiiert.

Auf der politischen Ebene – auf der es die LAG jetzt mit einer schwarz-roten Landesregierung zu tun hat, können sich die hessischen Waldorfschulen auch keinen Stillstand leisten. Hier soll mit einer Normenkontrollklage der tatsächliche Finanzierungsbedarf der Schulen ermittelt werden. „Wir möchten direkt zu Beginn der Laufzeit des neuen Schulgesetzes die realen Kosten ermittelt haben“, erläutert Borzner, der auch Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Freier Schulen (AGFS) ist. Eigentlich sei das hessische Ersatzschulgesetz ein gutes Gesetz, aber „man muss es auch mit Leben füllen“. Ein parlamentarischer Nachmittag, der aus der Sicht der LAG sehr erfolgreich verlaufen ist, sollte den Abgeordneten die Notwendigkeiten des freien Schulwesens nahebringen.

Mecklenburg-Vorpommern

Gutachten brachte Verbesserung bei den Finanzen

Von einer positiven Entwicklung hinsichtlich der finanziellen Sorgen der Waldorfschulen in Mecklenburg-Vorpommern berichtet die



Das Schloss in Schwerin, das den Landtag von Mecklenburg-Vorpommern beherbergt, ist vom Schweriner See umgeben und direkt davor ist eine Anlegestelle für Dampferfahrten. Was liegt also näher für die Landesarbeitsgemeinschaft der Waldorfschulen, statt des üblichen Parlamentarischen Abends die bildungspolitischen Sprecher zu einer Dampferfahrt einzuladen – sie wird im September stattfinden. Foto: Bettina Jäger

Sprecherin der Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) Betina Jäger. Das gemeinsame Vorgehen der Arbeitsgemeinschaft der freien Schulen (AGFS) und intensive Verhandlungen mit dem Bildungsministerium haben dazu geführt, dass die weitere Absenkung der Kostensätze für die freien Schulen gestoppt werden konnte. Es konnte sogar eine leichte Erhöhung der Kostensätze ab dem nächsten Schuljahr erzielt werden. „Es war ein unabhängiges Gutachten, welches die AGFS in Auftrag gegeben hatte, das die Landesregierung am Ende überzeugt hat. Weiterhin konnte erreicht werden, dass ein Teil der Rückstellungen für Beamte bei den Schülerkostensätzen berücksichtigt wird. Zudem wurde erreicht, dass die bisher unbeachtete Position der Inflationsausgleichszahlung nun als eine einmalige Nachzahlung vom Bildungsministerium zugesichert wurde. Die freien Schulen hatten diese steuerlich vergünstigte Möglichkeit in den letzten Jahren für ihre Mitarbeiter:innen genutzt und aus eigenen Mitteln bestritten.“

Lobbyarbeit wird so auch in Mecklenburg-Vorpommern immer wichtiger. Es zahle sich aus, mit den Politiker:innen im Gespräch zu bleiben, betont die LAG-Sprecherin. Zum dritten Mal hat die AGFS von

daher eine Einladung an die Fraktionen organisiert, an die Stelle des üblichen parlamentarischen Abends tritt eine gemeinsame Dampferfahrt auf dem Schweriner See.

Nach wie vor anhängig und noch nicht verhandelt ist die Klage der Freien Waldorfschule Greifswald vor dem Verwaltungsgericht wegen einer geforderten Rückzahlung von Sachkosten, für die in Mecklenburg-Vorpommern die Kommunen bzw. Landkreise zuständig sind. „Das hat aber mit der eben geschilderten Finanzlage nichts zu tun, da geht es ja um rückwirkende Forderungen“, erläutert Jäger. Aber auch mit den Gemeinden versuche man, zu Einigungen zu kommen. „Ziel ist es, unsichere Planungssituationen für die Schulen zu vermeiden.“ In einem Fall habe schon eine Einigung erzielt werden können.

Weniger beschäftigt hat die Waldorfschulen in Mecklenburg-Vorpommern bisher die geplante gesetzliche Regelung hinsichtlich der Ganztagsbetreuung in den Grundschulen, die 2026 in Kraft treten soll. Hier hat die LAG den Verdacht, dass die neue Regelung eine Sperversion darstellen könnte. „Wir haben ja von Anfang an schon überall Hortbetreuung bis zur 4. Klasse, die über das Land voll finanziert ist, die Frage wird sein, wie sich die neue

Regelung organisiert und dann rechnet“, so die LAG-Sprecherin.

Bei der Lehrer:innengewinnung scheint die Lage in Mecklenburg-Vorpommern nicht ganz so dramatisch wie andernorts. „Es ist auch hier ein Kraftakt, es fehlen einzelne Lehrer:innen, aber im Großen und Ganzen schaffen wir es, die Stellen qualitativ gut zu besetzen“, berichtet Jäger. Durch drei kleine Schulen im Aufbau und die angelaufene Zweizügigkeit in Schwerin besteht ein erhöhter Bedarf an Lehrkräften. Was sich positiv auswirke, sei das selbstverwaltete, berufsbegleitende Seminar in Schwerin, welches mittlerweile auch in Kooperation mit Rostock arbeitet sowie die Zusammenarbeit mit der LAG Niedersachsen beim LiP-Modell (Lehrer:innenbildung in der Praxis). Diese habe sich sehr bewährt und sei für beide Seiten eine Bereicherung. „Es wird uns immer wieder bestätigt, dass Schwerin z. B. eine der aktivsten Schulen im LiP-Nord-Modell sei.“

Wichtig bei der Lehrer:innengewinnung ist aus der Sicht der LAG der Blick auf die individuellen Notwendigkeiten der Bewerber:innen und die Möglichkeit, sich berufsbegleitend zu qualifizieren. Sorgen bereite jedoch das Thema Ankommenbeiträge beim BdFWS, die Ausgleichszahlung der Schulen für Lehrer:innen von den Waldorfseminaren. Diese seien von den Schulen im Aufbau nur schwer aufzubringen gerade auch wegen ihres o. g. höheren Bedarfs an Lehrkräften, betont Jäger.

Ein weiteres wichtiges Thema in Mecklenburg-Vorpommern war die Fortbildung. Nachdem ein gemeinsamer Fortbildungstag wegen Erkrankung des Referenten ausfallen musste, will man nun einen neuen Anlauf machen. „Es ist wichtig, dass wir kontinuierlich an den pädagogischen Themen arbeiten, die uns verbinden“, meint Jäger. Die Organisation gemeinsamer Veranstaltungen ist in Mecklenburg-Vorpommern nicht ganz einfach, weil die Schulen sehr weit auseinanderliegen. LAG-Treffen seien deswegen immer in Rostock, das sei für alle am einfachsten zu erreichen. Aber

es gebe auch regelmäßige Treffen in den anderen Schulen zum Ende und Beginn des Schuljahres, um eine gegenseitige Wahrnehmung zu gewährleisten.

Die Rechtstendenzen in den östlichen Bundesländern machen den Waldorfschulen in Mecklenburg-Vorpommern bisher wenig zu schaffen. Eltern und Kollegien gehören eher zum links-grünen Spektrum. „Aber wir schauen da schon sehr genau hin und sind wachsam“, berichtet die LAG-Sprecherin. So wurden auch Schulsatzungen geändert, um für mehr Klarheit zu sorgen: „Wir haben es nicht beim Bekenntnis zur freiheitlich-demokratischen Grundordnung belassen, sondern auch in unsere Satzung geschrieben, dass an unseren Schulen für Rechts extremismus und menschenverachtende Ansichten kein Platz ist.“

2026 werden auch in Mecklenburg-Vorpommern wieder Landtagswahlen stattfinden. Gegenwärtig gibt es eine SPD-geführte Landesregierung mit Beteiligung der Linkspartei. Betina Jäger setzt auf Einsicht des Wahlvolks: „Wir hatten jetzt in drei Landkreisen Stichwahlen – aber in keinem Fall wurde am Ende der AfD-Bewerber zum Landrat gewählt, da haben wir schon aufgeatmet.“ So könne man möglicherweise auch darauf hoffen, dass die Wähler sich „im Ernstfall“ auch auf Landesebene gegen einen Rechtsruck entscheiden. Die AGFS trifft sich in den kommenden Tagen, um eine gemeinsame Haltung gegenüber der AfD zu diskutieren. Sie wird dabei von der Neubrandenburger Universität für Sozialwissenschaften fachkundig beraten.

Mitte-Ost

Spurmaßnahmen konnten abgewehrt werden

Eine herbe Enttäuschung erlebte die Landesarbeitsgemeinschaft der Waldorfschulen (LAG) Mitte-Ost in Sachsen-Anhalt nach den erfolgreichen Klagen wegen der Zuschüsse. Freute man sich im vergangenen

Schuljahr noch über die durch Gerichtsbeschluss errungenen Nachzahlungen, die für die meisten Schulen erhebliche Finanzmittel mit sich brachten, so folgte die Ernüchterung dann im Haushaltsbegleitgesetz für 2025/26. „Das war durch die Hintertür, dass die Landesregierung diese Nachzahlungen wieder einsparen wollte, es war ein Entwurf zur Finanzhilfe im Haushaltsbegleitgesetz – fast ein Rechtsbruch, denn es blieb uns sehr wenig Zeit, um darauf zu reagieren“, erläutert LAG-Sprecher Christward Buchholz.

15 % weniger Zuschüsse bei den weiterführenden Schulen, 13 % weniger bei den Grundschulen waren vorgesehen. „Das war schon richtig ungerecht, wenn man bedenkt, dass die staatlichen Schulen eine Tarifierhöhung von 5,5 % erhalten haben.“ Durch eine koordinierte Aktion aller freien Schulen, die in Sachsen-Anhalt immerhin 10 % der Schüler:innen stellen, sei es gelungen, die finanzpolitischen Sprecher von dem ungerechten Vorgehen zu überzeugen und einen Kompromiss zu erzielen. Die finanzielle Einbuße belaufe sich jetzt nur noch auf ein Prozent, das sei immer noch ungerecht im Vergleich zu den staatlichen Schulen, meint Buchholz. Aber immerhin seien die Zuschüsse jetzt für fünf Jahre auf diesem Niveau zugesagt und dies ermögliche den Schulen Planungssicherheit. „Damit können wir leben, es zahlt sich schon aus, wenn man im freien Schulwesen zusammenhält.“

In den anderen Teilen der LAG Sachsen und Thüringen ergaben sich hinsichtlich der Grundbedingungen bei den Finanzen keine Veränderungen. Hier gehe es auf Landesebene eher um andere Fragen wie Prüfungen oder Kopfnoten und es gebe auch eine Diskussion um das Sitzenbleiben an den staatlichen Schulen. „Von diesen Themen sind wir aber glücklicherweise nicht betroffen“, betont der LAG-Sprecher. In allen drei Bundesländern der LAG haben die Waldorfschulen nach wie vor mit Kultusministern aus den Reihen der CDU zu tun. Ob es in Sachsen-Anhalt so bleibt, wird sich bei den Landtags-



Eine Spendenaktion zugunsten der Tafel in Magdeburg zu Ostern 2025 erbrachte eine stattliche Anzahl an Geschenkpackchen für die Besucher. An der Aktion hatte sich – neben der FWS Magdeburg – auch die Waldorfschule in Thale beteiligt. Foto: FWS Magdeburg

wahlen im nächsten Jahr zeigen.

Blickt man auf die Karte mit den Wahlergebnissen bei der Bundestagswahl, die alle Bundesländer der LAG blau gefärbt hat mit der AfD als stärkster Partei, fragt man sich natürlich, welche Auswirkungen dies auf die Waldorfschulen dort hat – gehören doch Kollegien und Waldorffeltern eher zu liberalen, linken oder ökologischen Milieus. Dies hatte sich in Sachsen-Anhalt auch so bestätigt, als die Schulen vor der Bundestagswahl Juniorwahlen mit den Schüler:innen abgehalten hatten. „Die Mehrheit der Jugendlichen hat dabei links-grün gewählt“, berichtet der LAG-Sprecher.

Angesichts der politischen Entwicklung im Osten sei es wichtig, dass die Waldorfschulen ihre Werte offensiv leben. „Wir haben nicht wenige Schulen mit dem Label ‚ohne Rassismus‘ mit entsprechenden Veranstaltungen, wir haben internationale Kollegien – es ist ganz klar, dass es für uns da keine nationalistischen oder rassistischen Grenzen geben kann“, so Buchholz. Auch mit Aktionen wie der Verlegung der Stolpersteine in Erinnerung an Holocaustopfer oder auch beim Engagement für die Tafel in Magdeburg handelten die Schulgemeinschaften entsprechend ihrer Werte.

Aus der Sicht des LAG-Sprechers ist die hohe Zustimmung zur AfD eine Folge der jüngsten Geschichte, vor allem auch der Abläufe zu Wendezeiten. „Wenn man den Osten nur als Billiglohngebiet und Ab-

satzmarkt ansieht, muss man sich nicht wundern, wenn sich dort so ein Lebensgefühl von ‚ausverkauft und vernachlässigt‘ festgesetzt hat.“

Die Entwicklung der Waldorfschulen in der Region insgesamt verläuft demgegenüber nach wie vor positiv. 18 Schulen gibt es, vier davon sind noch im Aufbau. Sie finden sich in Dessau, Chemnitz, Dresden und auf Gut Lobethal bei Leipzig und verfügen alle über besondere Schulkonzepte bei z. B. Handlungspädagogik oder der Förderung von LRS-Schüler:innen. Die neue Dresdner Schule – es ist die dritte dort – ist interkulturell. Bei den älteren Schulen steht der Ausbau zur Zweizügigkeit auf dem Programm. An allen Schulen seien Fragen der Selbstverwaltung sehr aktuell, berichtet Buchholz. Dies liege einerseits am Ausbau zur Zweizügigkeit – „da ist es eben nicht mehr so kuschelig“ – und auch am Generationswechsel in den Kollegien. „Wir haben die Schulen aufgebaut und sie von daher auch gestaltet, die jungen Kolleg:innen, die jetzt dazukommen, sind erst mal Angestellte, sie müssen diese Gestaltungsaufgabe für sich noch entdecken.“ Auch bei der älteren Generation in den Kollegien sei ein Umdenken erforderlich. „Das ist ein Prozess, bei dem man den jüngeren auch zugestehen muss, dass sie vielleicht andere Dinge wichtiger finden als wir.“

Ein großes Plus für die Selbstverwaltung sind aus der Sicht der

LAG die Regionalkonferenzen, die fünfmal pro Jahr stattfinden und an denen jetzt neben den Lehrer:innen und Geschäftsführungen auch die Hortvertreter:innen teilnehmen. Buchholz weist darauf hin, dass durch die ununterbrochene Ganztagsbetreuung die Hortmitarbeiter:innen im Osten schon immer gleichberechtigter Teil der Schulkollegien gewesen seien.

Die Lehrgewinnung gestaltet sich aus der Sicht der LAG vor allem im Bereich der Klassenlehrer:innen und bei den Eurythmielehrer:innen schwierig. „Es ist zwar auch nicht so einfach, aus Wissenschaftler:innen Lehrer:innen zu machen, aber diese Leute findet man, die Biologie oder Englisch studiert haben und sich dann umorientieren wollen“, erläutert Buchholz. Insgesamt werde die berufsbegleitende Ausbildung immer dominanter, junge Lehrer:innen fingen zunächst als Assistent:innen an und würden dann eingearbeitet und ausgebildet. „Es ist nicht mehr selten, dass Kolleg:innen zwei Klassen gleichzeitig betreuen und dann noch den oder die Assistent:in mentorieren – das ist schon eine Herausforderung.“

Auf diese Entwicklungen sollte die Schulbewegung aus der Sicht der LAG reagieren.

Auch im Bereich Eurythmie müssten die Ausbildungsstätten flexibler werden. Eine längere Suche der Magdeburger Schule nach einer berufsbegleitenden Möglichkeit für eine Erzieherin aus dem Schulhort, die Eurythmistin werden will, sei am Ende in Nürnberg erfolgreich gewesen. Eineinhalb Präsenztage pro Woche wurden angeboten, die Schule zahlt das Gehalt auch in dieser Zeit. Fünf Jahre dauert die Ausbildung, aber nach drei Jahren kann die angehende Eurythmistin schon im Unterricht eingesetzt werden.

Für Buchholz sollte es mehr solcher Beispiele geben: „Die jungen Leute unter 30, die Vollzeitstudienplätze suchen, gibt es immer weniger. Wenn jemand mit 38 noch berufsbegleitend Eurythmie studieren möchte, müssen wir das möglich machen“, meint er.



Zu einer Klausurtagung anlässlich des 25-jährigen Bestehens des erfolgreichen Projekts zur Berufseinführung LiP (Lehrer:innen in Praxis) trafen sich der Vorstand der LAG und Dozent:innen. Foto: Vincent Schiewe

Niedersachsen/Bremen

Berufsbegleitende Lehrer:innenbildung als großes Plus

Das Finanzthema beschäftigt die Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) Niedersachsen/Bremen anhaltend, da über die Musterklagen zu den Zuschüssen noch nicht entschieden worden ist. „Juristische Prozesse sind leider immer langwierig“, meint dazu Vincent Schiewe, der Sprecher der LAG. Auch die Novelle des Schulgesetzes, die im Februar in erster Lesung im Landtag beraten worden ist, verspreche eher keine Verbesserung. „Da ändert sich wenig an der Finanzlage, es bleibt eben doch bei der klammen Kassenlage. Aus den Gesprächen mit SPD-Bildungspolitikern konnten wir erfahren, dass man jetzt Hoffnungen auf das große Infrastrukturprojekt der Bundesregierung setzt, dort ist ja auch Bildung mit drin.“ Ein Lichtblick ergebe sich immerhin durch das Schulgesetz für die Gehälter im Grundschulbereich, die auf A13 angehoben würden.

In Niedersachsen hat man es noch mit einer rot-grünen Landesregierung zu tun, inzwischen der einzigen ihrer Art in den Bundesländern. Eine Veränderung ist hier auch erst mal nicht zu erwarten, die nächste Landtagswahl findet erst im Herbst 2027 statt. „Wir sind ganz froh über die Ruhe an der politischen Front“, meint Schiewe.

Grundsätzlich möchten die Ver-

bände des freien Schulwesens die finanziellen Notwendigkeiten ihrer Schulen durch ein Gutachten geklärt wissen, das von einer unabhängigen Stelle erstellt wird. Dies sei schon in Sachsen-Anhalt und Thüringen so gemacht worden durch KOWID (Kompetenzzentrum Öffentliche Wirtschaft, Infrastruktur und Daseinsvorsorge e.V.) in Leipzig. In einem solchen Gutachten werden die Kosten der Schulen für Land und Kommunen ermittelt, die dann als Grundlage für 80-%-Bezuschussung der freien Schulen herangezogen werden. Bisher habe man sich in Niedersachsen jedoch mit dieser Idee nicht durchsetzen können. „Das Kultusministerium möchte die tatsächlichen Kosten lieber von einer internen Stelle ermitteln lassen“, so Schiewe.

In der Schulgesetznovelle wird auch die Unterrichtsgenehmigung wieder eingeführt ab 2026. „Hier sind wir dabei, um die Voraussetzungen zu verhandeln, da geht es um die waldorfspezifischen Fächer und die Möglichkeiten des Quereinstiegs“, erläutert der LAG-Sprecher. Bewährt habe sich in diesem Zusammenhang auch das LiP-Modell (Lehrer:innenbildung in der Praxis) zur Berufseinführung, das in Niedersachsen entwickelt worden ist und gerade sein 25-jähriges Jubiläum gefeiert hat.

„Wir sehen jetzt, dass diese berufsbegleitende Lehrer:innenbildung bei uns hier ein ganz großes Plus ist“, betont Schiewe. Durch eine Überarbeitung des LiP-Kon-

zepts können die Ausbildungsplätze für die Interessent:innen jetzt individueller gestaltet werden. „Der eine braucht mehr Praxis, der andere mehr Didaktik – das kann jetzt im Fahrplan für die Ausbildung berücksichtigt werden.“ Neu dabei ist auch eine Kooperation mit dem Seminar für Waldorfpädagogik in Kassel. Beispielhafte Modelle gibt es in Niedersachsen auch bei den Fortbildungen, sehr erfolgreich sei bisher eine Fortbildung im Personalmanagement und auch diejenige für die Mentoren, berichtet der LAG-Sprecher.

Weniger zufrieden ist man bei der LAG mit den Abläufen bei der Vorplanung für den Ganztagssschulbetrieb, der 2026 gesetzlich eingeführt wird. „Das ist sehr schwierig, es hapert auch hier überall an den Finanzen, das Land schiebt die Aufgabe auf die Kommunen und die verweisen sie wieder zurück.“ Es sei auch nicht einfach, in einem Flächenland wie Niedersachsen mit den vielen ländlichen Gebieten den tatsächlichen Betreuungsbedarf zu ermitteln. Bisher sei kein allgemeines Vorgehen erkennbar: „Jede Kommune löst das jetzt anders, in dem Dorf, in dem ich wohne, werden die Grundschüler jetzt z. B. nachmittags in der Kita betreut.“

Entwarnung hinsichtlich des Lehrermangels kann man auch in Niedersachsen nicht geben: „Es gibt viele unbesetzte Stellen, aber das betrifft ja alle“, so Schiewe. Anhaltend sei das Interesse der jungen Lehrer:innen für neue Schulformen

wie die Handlungspädagogik. „Dort sehen wir verstärktes Interesse, auch bei der Gründungsberatung, bei den klassischen Waldorfschulen ist dagegen der Bedarf gedeckt.“ Schiewe sieht diesen Trend positiv: „Es war ja immer die Aufgabe der Waldorfpädagogik, Reformimpulse für das Schulwesen zu liefern.“

Impulse für die ganze Schulbewegung erhofft man sich in Niedersachsen auch vom neuen Bundesvorstand, der im März 2026 gewählt wird. Hier sehe man viele Aufgaben, die angepackt werden müssten, der ganze Bund der Freien Waldorfschulen (BdFWS) stehe vor einem größeren Transformationsprozess. „Die Frage ist, wie wollen wir in Zukunft arbeiten, wie soll das Verhältnis BdFWS-LAGs sein und wie werden die Schulen mehr einbezogen?“, meint Schiewe. Oft werde ja bemängelt, dass der BdFWS „zu weit weg“ sei von den Schulen.

Auch die Abgrenzung gegen Rechtstendenzen hat die LAG Niedersachsen/Bremen weiter beschäftigt. Mit einer großen Veranstaltung für Eltern, Lehrer:innen und Schüler:innen in der Freien Waldorfschule Hannover-Bothfeld mit dem Thema „Demokratie in Gefahr“ am 31. August 2025 möchte die LAG dazu noch mehr Bewusstsein in der Schulbewegung schaffen.

Nordrhein-Westfalen

Abschlussportfolio im Landtag vorgestellt

Ein langwieriges juristisches Verfahren beschäftigt die Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) der Waldorfschulen in Nordrhein-Westfalen. Bei der Revision zur Normenkontrollklage geht es um die Frage des Quereinstiegs und der Unterrichtsgenehmigungen. „Das wird Oktober oder November dieses Jahres, bis ein Urteil zu erwarten ist. Das ist sehr unbefriedigend, weil wir in dieser Frage so lange nicht weiterkommen“, erläutert Stefan Weijers, Vorstandsmitglied der LAG. Auch in Nordrhein-Westfalen nehme der Anteil der quereinsteigenden Leh-



Das Abschlussportfolio als eine alternative Prüfungsform war Thema bei einem Parlamentarischen Frühstück im Düsseldorfer Landtag am 13.11.2024, zu dem die LAG zusammen mit dem BdFWS eingeladen hatte. Das Abschlussportfolio wurde vor rund 20 Jahren im Rahmen eines Forschungsprojekts entwickelt und ist heute in 25 Waldorfschulen im Einsatz. Fotos: Petra Mühlenbrock

rer:innen an den Waldorfschulen stetig zu, ergänzt Petra Mühlenbrock, ebenfalls Vorstandsmitglied. So wirkt sich die Unsicherheit auch auf die Möglichkeiten der Einstellung aus – in Zeiten des Lehrkräftemangels eine ungünstige Situation für die Schulen.

Ein Lichtblick für die Lehrer:innenbildung ergibt sich aus der Sicht der beiden LAG-Vorstände in NRW zumindest durch die jetzt angelaufene Kooperation des Instituts für Waldorfpädagogik in Witten-Annen mit der Alanus Hochschule Alfter. In Witten-Annen haben jetzt die ersten Bachelorstudierenden ihr Studium aufgenommen. Das Masterstudium kann dann z.B. in Alfter absolviert werden. Bereits begonnene Diplomstudiengänge können selbstverständlich noch beendet werden.

Insgesamt stellt sich die Personalsituation an den Waldorfschulen in NRW sehr unterschiedlich dar, Probleme gibt es vor allem im ländlichen Bereich und bei den Oberstufenlehrer:innen. „Städte mit Universitäten sind attraktive Standorte“, berichtet Mühlenbrock; Studierende aus dem Lehramtsstudium fänden durchaus den Weg an die Waldorfschulen. Allerdings macht den Schulen in NRW, welche im Grenzbereich zu anderen Bundesländern liegen, das Problem der Unterrichtsgenehmigungen zu schaffen. „Da wandern dann Bewerber:innen auch schnell mal nach Rheinland-Pfalz ab, wo



die Voraussetzungen andere sind als bei uns in NRW“, so LAG-Vorstand Weijers.

Im Bereich der Geschäftsführungen vermeldet NRW im Gegensatz zu anderen Regionen so gut wie keine Personalengpässe. Allerdings können die Waldorfschulen hier auch auf ein Mentorierungsmodell zurückgreifen, durch das neue Geschäftsführer:innen von den Kolleg:innen umliegender Schulen unterstützt werden. „Ein Jahr lang steht so immer ein Ansprechpartner oder eine Ansprechpartnerin zur Verfügung, das gibt dem neuen Kollegen oder der neuen Kollegin schon Sicherheit im Handeln. Sie kommen ja meistens aus ganz anderen Tätigkeitsbereichen und müssen sich an der Waldorfschule erst mal zurechtfinden“, erläutert Weijers.

Ein wichtiges pädagogisches Arbeitsgebiet der LAG waren in diesem Schuljahr die neu installierten Thementage z. B. zum überarbeiteten Lehrplan im Fach Geschichte. Die Dozenten Thomas Voß (im Oktober) und Prof. Michael Zech (im Mai) hielten inspirierende Vorträge zu einer möglichen Neugestaltung des Unterrichts in Mittel- und Oberstufe. Es fand darüber ein intensiver Austausch zwischen Klassenlehrer:innen und Studierenden statt. „Thema war, wie man den Geschichtsunterricht weniger eurozentriert gestalten kann“, berichtet Mühlenbrock. Auch die LAG-Fortbildung zur Medienpädagogik mit Prof. Edwin Hübner, Franz Glaw und Kathrin Seeger-Chesnaïs fand



Rheinland-Pfalz/Saarland/ Luxemburg

Verbände des freien Schulwesens rückten zusammen

Das gemeinsame Vorgehen aller Verbände des freien Schulwesens in Zusammenhang mit der Novellierung des Privatschulgesetzes in Rheinland-Pfalz stellt derzeit einen echten Fortschritt aus der Sicht der Regionalen Arbeitsgemeinschaft (RAG) der Waldorfschulen dar. „Das war in diesem Schuljahr wirklich ein Novum, dass alle an einem Strang gezogen haben: die Waldorf- und die Montessorischulen, der Paritätische und auch der VDP (Verein der Privatschulen)“, betont dazu Götz Döring, der Sprecher der RAG.

Das Bündnis der Verbände verhandelt derzeit auf drei Ebenen mit der Landesregierung: der Frage der Novelle des Privatschulgesetzes, der Durchführungsverordnung dazu und den Sachkosten. Hauptziel sei es, so Döring, die Stellung der freien Schulen zu stärken. „Wir wollen deutlich machen, dass die Freiräume des freien Bildungswesens ein Grundrecht darstellen“, so der Sprecher. Bei den Sachkosten geht es darum, dem überproportionalen Anstieg in diesem Bereich Rechnung zu tragen. Bei den Kosten für Energie, Baukosten, Versicherungen und Lebensmittel für die Schulverpflegung seien Kostensteigerungen in Höhe von 30–40 % zu verzeichnen, diese Steigerungen überstiegen inzwischen diejenigen der Gehälter, betont der Sprecher. Mit schnellen Ergebnissen der Verhandlungen rechnet die RAG allerdings nicht: „Alles, was Geld kostet, wird auch Zeit brauchen“, meint Döring. Um die Politiker von der Notwendigkeit höherer Zuschüsse zu überzeugen, wurden Gespräche mit allen Fraktionen geführt. Die RAG rechnet mit einem Zeitraum von fünf bis sechs Jahren, bis das neue Privatschulgesetz dann auch wirklich in Kraft tritt, bezüglich der Durchführungsverordnung werde es aber schon eher Verbesserungen geben.

Finanzielle Aspekte spielen auch

bei der Umsetzung des neuen Gesetzes zur Ganztagsbetreuung eine Rolle. „Vom Land kommt hier kein Cent, der Rechtsanspruch der Schulen richtet sich gegen die Kommunen“, erläutert Döring. Die Schulen prüften nun, inwieweit sie die Voraussetzungen für die Erfüllung des Rechtsanspruchs auf einen Ganztagsplatz leisten könnten, der eine erhebliche Mehrbelastung mit sich bringe. 200 Tage im Jahr müsse die Ganztagschule dadurch offen bleiben, lediglich 4 bis 5 Wochen Ferien könnten ausgespart bleiben.

„Die Frage ist, woher das Personal kommen soll, das war ja schon bei der Gesetzgebung zu den Kitaplätzen so, dass die Mangellage im Erzieher:innenbereich nicht berücksichtigt wurde.“ Der Bedarf sei da, die Eltern bräuchten eine zuverlässige Betreuung nach dem Unterricht. Wenn freie Betreuungsplätze nicht mit eigenen Schüler:innen besetzt werden können, könnten auch Schüler:innen aus staatlichen Schulen aufgenommen werden. „Das wird jetzt auch schon so gehandhabt an unseren Schulen bei der Ferienbetreuung, das ist interessant, weil wir dadurch auch Schüler:innen gewinnen, die dann an die Waldorfschule wechseln wollen, weil es ihnen bei uns so gut gefällt“, berichtet Döring.

Bei der Lehrer:innengewinnung setzt man auch in Rheinland-Pfalz vorrangig auf die Suche innerhalb der Elternschaft und den Quereinstieg. Auch hier stellt sich immer wieder die Frage nach der passgenauen Weiterbildung der so gefundenen Interessent:innen. „Die Kosten für Aus- und Fortbildung in unserem Budget haben sich in den letzten Jahren verdreifacht“, so der RAG-Sprecher. Positiv wertet die RAG vor diesem Hintergrund die neuen Angebote für berufsbegleitende Fernstudiengänge beim Institut für Waldorfpädagogik in Mannheim. Solche neuen Ausbildungsformate seien dringend nötig. Auf die Studiengänge in Vollzeit könne wegen der Genehmigungsthematik allerdings auch nicht verzichtet werden. Ein größeres Problem stellt auch in Rheinland-Pfalz

ein positives Echo in der Schullandschaft von NRW. Sie konnte mit Unterstützung der Waldorf-Stiftung realisiert werden, sodass auch Studierende die Möglichkeit einer kostengünstigen Teilnahme erhielten.

Positiv verlaufen ist zudem das „Parlamentarische Frühstück“ im Düsseldorfer Landtag zum Thema der alternativen Abschlüsse. Veranstalter war der Bund der Freien Waldorfschulen (BdFWS), organisiert hatte es die Koordinationsgruppe Abschlussportfolio (APF). „Es war sehr erfreulich, wie viele Abgeordnete sich davon begeistert zeigten. Wir streben danach, dass das APF in die Liste der gleichwertigen Abschlüsse aufgenommen wird“, erläutert Mühlenbrock, die als Vertreterin der LAG an diesem Treffen teilgenommen hat. Auch der Kontakt zum Ministerium für Schule und Bildung hat sich im vergangenen Schuljahr intensiviert.

Waldorfintern bleibt die Strukturreform der LAG ein Thema. „Daran wollen wir weiterarbeiten“, betonen Weijers und Mühlenbrock, die mit Sonja Sparla den Vorstand der LAG bilden. Auch auf der Ebene des BdFWS sieht man bei der LAG eine ganze Reihe Aufgabenstellungen, die angepackt werden müssen: „Zum Beispiel, wie man schneller zu Entscheidungen kommen kann oder auch, ob so ein großer Vorstand wirklich nötig ist oder wie die Lehrerbildung in der Zukunft finanziert werden soll“, erläutert Weijers. Konzepte für diese Themen müssten entwickelt werden.



Schüler:innen der Mittelstufe der Freien Waldorfschule Mainz präsentierten ihr Tanzprojekt im Rahmen der Projektwoche im Mai. Unterstützt bei der Vorbereitung wurden sie von einer professionellen Tanzlehrerin. Foto: FWS Mainz

das Fach Eurythmie dar, an drei Schulen könne es derzeit nicht unterrichtet werden. „Das ist sehr schade, wenn die Eurythmie länger ausfällt, geht auch das Bewusstsein für ihre Bedeutung verloren und sie ist doch sehr wesentlich für die Schüler“, betont Döring.

Immer wichtiger wird auch in Rheinland-Pfalz die Schulsozialarbeit u. a. aufgrund des ständig steigenden Beratungsbedarfs der Elternhäuser und der Lehrkräfte, der von den Lehrkräften nur begrenzt abgedeckt werden könne. In diesem Zusammenhang müsse auch darüber nachgedacht werden, ob die Schulbewegung nicht eigene Ausbildungsformate für diesen Bereich benötigt. „Wir finden oft niemand, der die Voraussetzungen wirklich hat, um an einer Waldorfschule zu arbeiten. Im Grunde müssten hier auch Antworten aus der Menschenkunde gefunden werden, neue Strukturen allein helfen nicht“, findet Döring. Das gilt aus seiner Sicht auch für den Geschäftsführerbereich, auch hier seien viele Stellen mangels geeigneter Bewerber:innen nicht besetzt. Alles in allem sieht die RAG die Schulbewegung vor einer ganzen Reihe von Herausforderungen für die Zukunft.

Politik könnte zur Lehrgewinnung beitragen

Auch die Waldorfschulen im saarländischen Teil der RAG berichten von einem immer höheren Anteil

von quereinsteigenden Lehrkräften z. B. aus dem Bereich der Naturwissenschaften oder Sprachen. Und auch hier haben die Schulen dadurch mit steigenden Kosten für die Aus- und Fortbildung dieser Lehrer:innen zu kämpfen. „Sie kommen nur zu uns, wenn wir ihnen diese Fortbildungen auch bezahlen“, berichtet Mathias Kiefaber, der Sprecher der saarländischen Waldorfschulen.

Die Kosten für die Qualifizierung der Lehrkräfte schlagen damit bei den Schulen gleich mehrfach zu Buche: durch die Beiträge für die Seminare, die Fortbildungen und die Ankommenbeiträge.

„Es funktioniert schon und wir versuchen, es hinzubekommen. Aber für die Zukunft sehen wir hier auch große Aufgabenstellungen“, pflichtet Kiefaber seinem rheinlandpfälzischen Kollegen bei. Es sei auch in der Vergangenheit schon so gewesen, dass sich die jüngeren Leute längere Zeit nicht für den Lehrerberuf interessiert hätten. Dies könne sich auch wieder ändern. Kiefaber meint, dass die Politik mehr dafür tun könnte, dass der Lehrerberuf wieder attraktiver würde.

Obwohl im Saarland der seltene Fall einer Alleinregierung der Sozialdemokraten gegeben sei, stehe die Bildungspolitik nicht im Fokus der Landesregierung. „Ihr geht es jetzt vorrangig um die Arbeitsplätze, die hier bei uns verloren gehen, z. B. bei Ford oder auch bei Bosch.“

Insgesamt werde im Saarland zu wenig in Bildung investiert, darunter leide auch der staatliche Bereich. Lichtblicke seien der Digitalpakt oder auch das Gute-Kita-Gesetz.

Eine positive Entwicklung ergab sich im Saarland durch eine Reform der Prüfungen bei den Hauptschulen und im Sekundarbereich. Diese Reform sei den Waldorfschulen sehr entgegengekommen, weil z. B. Einzel- und Gruppenleistungen bei den Prüfungen jetzt angerechnet werden. „Auf diesen Zug sind wir aufgesprungen, das machen wir sowieso schon z. B. durch die Jahresarbeiten oder Theaterprojekte, die Teil der Prüfungen sind“, erläutert Kiefaber.

Eine Herausforderung stellen für einige Waldorfschulen im Saarland gegenwärtig die Gebäude dar, die nach Jahrzehnten der Nutzung einen starken Renovierungsbedarf verzeichnen. Diese Maßnahmen seien zwar im Prinzip gut refinanziert, aber die Durchführung der Renovierungsmaßnahmen gestalte sich meistens schwierig. „Gute Firmen zu finden, ist nicht einfach.“ Meistens gehe es auch um Holzfenster z. B., die keine Standardgrößen aufweisen. „Da winken viele Firmen gleich ab und außerdem stellt sich immer die Frage, wann wir renovieren, die Ferien reichen dafür meistens nicht aus.“

Ein wichtiges Thema in diesem Zusammenhang ist auch die Energieeinsparung, hier haben die saarländischen Waldorfschulen ein Gutachten bei einem Ingenieurbüro in Auftrag gegeben. „Die Energiekosten sind einfach ein großer Posten, wenn z. B. im Winter die Theater-technik in Betrieb ist und die Heizung läuft, sind wir schnell am Limit mit dem Strom“, berichtet Kiefaber. Hier enthält das 1.000-seitige Gutachten jetzt Lösungsvorschläge wie z. B. die Anschaffung von Speichern zur Solaranlage oder auch eine intelligente Steuerung der Temperaturen in den Räumen, die zu unterschiedlichen Zeiten genutzt werden. Durch die neue Steuerung ließen sich deutliche Einsparungen erzielen gegenüber einer pauschalen Absenkung nur in der Nacht.

Schleswig-Holstein

Zwischen Sparzwang und Engagement

Manuela Samland blickt auf ein herausforderndes zweites Jahr als Geschäftsführerin der LAG der Freien Waldorfschulen in Schleswig-Holstein zurück. Hatte sie im ersten Jahr noch positiv verlaufende Gespräche über die Ersatzschulfinanzierung mit dem Bildungsministerium geführt, gab es im September 2024 eine Kehrtwende.

Statt der erhofften Sachkostenerhöhung senkte das Ministerium die Landeszuschüsse von 82 auf 80 Prozent. Zudem wurde eine weitere Position in der Refinanzierung gestrichen. „Auf einmal sahen wir uns also mit einer Kürzung von rund vier Prozent konfrontiert“, konstatiert Samland. „Und das, obwohl noch immer ein Warenkorb von 2010 als Berechnungsgrundlage für die Sachkosten dient! Oft frage ich mich, wie die Schulen das eigentlich im Alltag hinkriegen.“ Trotz unbeirrtem Engagement seitens der LAG, der Arbeitsgemeinschaft Freier Schulen und der Schulleitern, trotz solider Pressearbeit und Gesprächen mit der Politik greifen die Kürzungen seit dem 1. August 2025.

„Direkt nach den Sommerferien wollen wir Gespräche führen mit der neuen Bildungsministerin Dr. Dorit Stenke (CDU)“, sagt Samland. Deren Vorgängerin, Karin Prien, hatte bereits versprochen, den Warenkorb der Realität anzupassen. Auf diese Zusage bauen wir nun.“ Und doch: kein leichtes Unterfangen angesichts leerer Gemeindekassen. (Zur Erklärung: Die Schülerjahreskosten setzen sich zusammen aus Landeszuschüssen für die Personalkosten sowie aus Zuschüssen der Kommunen für die Sachkosten.) Doch was bedeutet all das nun für die einzelnen Schulen? Manuela Samland, selbst Betriebswirtschaftlerin, bekennt nüchtern: „Jede Schule muss zunächst im eigenen Häuschen aufräumen. Wir brauchen achtsames Management und volle Kostenkontrolle.“

Werden die Kürzungen auch eine



Die Freie Waldorfschule in Elmshorn feierte ihr 40-jähriges Bestehen. Foto: Nils Holthusen

Schulgelderhöhung zur Folge haben? „Das wäre natürlich mehr als bitter für die Eltern. Sie bekämen verständlicherweise das Gefühl, dass auf ihre Kosten die Staatsfinanzen ausgeglichen werden sollen“, sorgt sich Samland. Man habe die Eltern daher frühzeitig involviert und eine Kampagne bei change.org gestartet, die über 10.000 Unterschriften und ein gewisses Medienecho erzielte: Der Norddeutsche Rundfunk (NDR) und die Kieler Nachrichten berichteten. Samland lobte vor diesem Hintergrund besonders die Verbandsstrukturen und die Zusammenarbeit auf unterschiedlichen Ebenen der LAG. Diese sei stets wertschätzend und konstruktiv. Am Ende müsse zwar jede Waldorfschule selbst über das Thema Schulgeld entscheiden. Doch natürlich tausche man sich aus. Sorge bereite das hohe Ermäßigungspotenzial (bis zu 30 Prozent), etwa Ermäßigungen für Geschwisterkinder oder für sozial schwache Haushalte. Dies wolle man eigentlich nicht antasten.

Doch es gab im vergangenen Schuljahr 2024/2025 auch schöne Ereignisse: Gleich sechs Schulen feierten ein Jubiläum: Eckernförde (40 Jahre), Flensburg (40 Jahre), Elmshorn (40 Jahre), Kiel (50 Jahre), Förderzentrum Haus Arild (75 Jahre), Förderzentrum Friedrichshulde (70 Jahre) und Lübeck (50 Jahre). „Solche Feste schweißen zusammen und vermitteln ein wertvolles Wir-Gefühl“, freut sich Samland. Zu den positiven Nachrichten gehört auch, dass sich die Schülerzahlen in

Schleswig-Holstein stabilisiert haben. Nach einem leichten Rückgang von 2023 auf 2024 sind sie nun wieder konstant oder haben sich leicht verbessert – auch die Zahlen in der Oberstufe. Außerdem sei inzwischen an allen zwölf Waldorfschulen Schleswig-Holsteins ein:e Schulsozialarbeiter:in beschäftigt. „Für die Zukunft wünsche ich mir noch mehr Beachtung für die Schulsozialarbeit und eine stabile Einbindung in die Schulgemeinschaft und die Kollegen – bis hin zur Teilnahme an Konferenzen.“

Ein Dauerthema bleibt der Lehrkräftemangel. Besonders in der Oberstufe, bei prüfungsrelevanten Fächern wie Mathematik, Naturwissenschaften oder Fremdsprachen, sei es schwer, qualifizierte Lehrer:innen zu gewinnen. „Die berufsbegleitende Lehrkräfteausbildung in Kiel leistet hier einen wichtigen Beitrag, stößt jedoch inzwischen an Kapazitätsgrenzen“, berichtet Samland. Eine Erweiterung des Kursangebots sei deshalb angedacht.

Nicht zuletzt rückten im Schuljahr 2024/2025 Fragen der Inklusion, der offenen Ganztagsbetreuung, der Schulentwicklung und der Teamkultur in den Fokus. Viele Lehrer:innen erlebten sich im Alltag als Einzelkämpfer:innen – ein strukturelles Thema, das die Schulen mit Blick auf multiprofessionelle Teams zunehmend bewusst bearbeiten. Fazit: Die Waldorfschulen in Schleswig-Holstein bleiben in Bewegung!

Elisabeth Menzel





*Freundschaft ist eine Seele in
zwei Körpern.*

ARISTOTELES (384–322 v. CHR.)



Bund der Freien
Waldorfschulen

Wagenburgstraße 6, 70184 Stuttgart
waldorfschule.de / bund@waldorfschule.de
Tel. 0711/210 42-0

Inhalt Jahresbericht 2025

Editorial | 1

Daten im Bildungswesen – und was wir daraus machen | 2

„Offen für Heute. Mutig für Morgen!“ | 4

Synergien und Kommunikation sind die Hebel, die alles einfacher machen | 6

Das WIR in Waldorf – Kollegium macht Schule | 8

Haager Kreis – internationaler Zusammenschluss der Waldorfschulen | 10

„Aufarbeitung“ Eine Begriffsklärung – und ein Auftrag an uns | 12

Rechtliche Strukturen und Rahmenbedingungen für Waldorfschulen
und ein freies Bildungswesen | 15

An der Nahtstelle zweier Verbände: heilpädagogische und inklusive Schulen | 16

Unter dem Radar? Wenn Bildungspolitik in herausfordernden Zeiten
gestaltet werden will | 18

Kommunikation als Drehscheibe – Öffentlichkeitsarbeit im Wandel | 20

Demokratiekultur in Schule | 24

Das war los bei den vier Qualitätsinitiativen | 26

Von gedruckten Manuskripten zu Onlineplattformen | 28

Pädagogische Forschungsstelle: Kontinuität, Wandel, Zukunft | 31

Bildung ist nicht neutral. Klar positioniert: die Waldorf-SV | 34

Ein Jahr der Entwicklung und Zusammenarbeit: Rückblick der
Bundeselternkonferenz 2024/25 | 36

Waldorfschulen weltweit – Erziehung und Bildung als Schlüssel für
einen bewussten Umgang mit der Erde | 40

Aus den Regionen | 42

Impressum:

Jahresbericht 2025

Bund der Freien Waldorfschulen

ISSN 2196-0135 / Auflage 14.430

Herausgeber:

Bund der Freien Waldorfschulen

Öffentlichkeitsarbeit | Kommunikation

Potsdamer Str. 86, D-10785 Berlin

Fon +49(0)30 57 71 13 34 0

pr@waldorfschule.de

waldorfschule.de

facebook.com/waldorfschule

instagram.com/waldorfschule

Redaktion: Nele Auschra

Redaktion Regionalteil:

Dr. Cornelia Unger-Leistner

Sitz des Vereins:

Wagenburgstr. 6, 70184 Stuttgart

Gestaltung und Produktion:

Studio Lierl, lierl.de

Druck: Die Printur

24568 Kaltenkirchen

Der Jahresbericht 2025 wurde klima-

neutral gedruckt mit schadstoff- und

mineralölfreien Farben auf 100 %

nachhaltigem Papier

Fotonachweis: Charlotte Fischer, Freunde der Erziehungskunst